

WÖRTERBUCH DER MÜNZKUNDE

IN VERBINDUNG MIT
N. BAUER, K. REGLING, A. SUHLE,
R. VASMER UND J. WILCKE
HERAUSGEGEBEN VON

FRIEDRICH FRHR. V. SCHRÖTTER



VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.
BERLIN 1930 LEIPZIG

VORWORT

Concordia res parvae crescunt.

»Vor anderen geschichtswissenschaftlichen Disziplinen gestattet die Münzkunde in ausgedehntem Maße eine lexikalische Behandlung« (Menadier). Besonders in Deutschland finden wir schon im 18. Jahrhundert eine Reihe von Münzwörterbüchern, deren erstes wohl das bei Wolfgang Christian Miltzer in Frankfurt a. M. 1740 erschienene »Curieuse Münz-Lexikon« ist, das im Laufe des 18. Jahrhunderts mehrere Nachfolger hatte¹⁾, bis 1811 das Schmiedersche Handwörterbuch erschien, das alle Vorgänger an Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit weit übertreffend bis heute die besten Dienste geleistet hat und auch nach Erscheinen des Halkeschen Münzwörterbuchs nicht entbehrt werden konnte.

Nachdem dieses vergriffen war, trat der Verlag de Gruyter an uns mit der Aufforderung heran, die Bearbeitung einer neuen Auflage zu übernehmen. Aber die Erfahrungen, die mit dem Halkeschen Buche gemacht waren: dessen Versagen gegenüber antiken, mittelalterlichen, außerdeutschen Verhältnissen, gegenüber kunstgeschichtlichen, münzrechtlichen, geldgeschichtlichen Fragen sowie die Unmöglichkeit, nach Erscheinen der Münzwörterbücher von Martinori (1914) und Frey (1916) sich auf eine einfache Neubearbeitung Halkes zu beschränken, veranlaßten uns zu dem Vorschlage, ein die ganze Numismatik umfassendes und im einzelnen nach dem heutigen Stande der Forschung wissenschaftlich begründetes Werk zu schaffen; dieser Vorschlag fand die Zustimmung des Verlages.

Diese Verhandlungen waren in der Hauptsache von K. Regling geführt worden, der aber wegen Überlastung mit anderen Arbeiten für die Leitung den jetzigen Herausgeber empfahl. Alle Mitarbeiter, besonders der mittelalterliche und der neuzeitliche, schulden jedoch K. Regling für seine sachkundige und unermüdliche Hilfe bei der Stilisierung, Vervollständigung und Richtigstellung der Artikel großen Dank.

Die vorhin genannten Werke des Italiener Martinori und des Nordamerikaner Frey²⁾ zeigten zwar, wie viel umfangreicher ein das ganze numismatische Gebiet umfassendes Wörterbuch sein müsse als das Halkesche, konnten jedoch sonst keineswegs als Vorbilder dienen. Das zuerst erschienene Buch von Martinori hat besonders zwei Fehler: erstens ist einzelnen ganz selten vorkommenden, meist italienischen, Münzen ein übergroßer, in keinem richtigen Verhältnis zu den wichtigsten Münzen stehender Raum gewidmet, zweitens ist mit einer geradezu unglaublichen Leichtfertigkeit gegenüber Zitaten und Zahlen verfahren worden, und zwar auch in betreff italienischer Münznamen. Da der Verfasser der deutschen Sprache nicht mächtig ist und auch des Deutschen kundige Gelehrte nicht um Hilfe angegangen haben kann, machen die Artikel über deutsches Münzwesen oft einen tragikomischen Eindruck³⁾.

In dieser Hinsicht ist zwar Freys Buch besser, wenn es auch keineswegs von ähn-

¹⁾ Luschin, Allg. M. K²., S. 13 führt sie auf.

²⁾ S. das Literaturverzeichnis.

³⁾ Hier einige Beispiele: Kopfstuch (für Kopfstück), Lappen (für Papiergeld), Pfalzkur (für Kurpfalz), Facher Messtaler von Sitten, Albrecht Bar (für Albrecht den Bären), preußisches Münzgesetz von 1767, Friedrich II. v. Preußen 1814, Kriegaugustdor des Kaisers von 1758, Plassenfeindtaler, Schilter, gloss. Teut. (S. 450), Emanuel Filibert 1553—1559 (statt 1580).

lichen Irrtümern frei ist, aber es mangelt ihm vor allem an zulänglicher Behandlung der antiken und mittelalterlichen Münzen, aber auch die neuen nicht-amerikanischen und die orientalischen Münzen sind oft in sehr dürftiger Weise abgemacht. Zwar führt Frey eine große Menge orientalischer Münznamen an, die man bei ihm ganz gut kennen lernen kann, aber er behandelt die wichtigsten, viele Jahrhunderte geltenden Münzen, wie den Dirhem kaum viel genauer als so unbedeutende Gepräge wie den Chulon von Annam, auch sind seine Münzbeschreibungen ebenso ungenügend wie seine Literaturnachweise. Gewiß ist der Raum für alle solche Bücher beschränkt: auch wir werden die neuere nichtdeutsche Münzkunde weniger eingehend zu behandeln befugt sein; gleichwohl gönnen wir den großen fremden Weltmünzen (Dollar, Louisdor, Peso u. a.) sowie den Münzeinheiten der fremden Länder mehr Raum als den deutschen Kleinmünzen.

Keine Seite der Numismatik wollten wir vernachlässigen: aber unser Buch ist weder ein Wörterbuch der Mythologie und Archäologie noch der Epigraphik, Paläographie, Chronologie, der Kirchen- und Verfassungsgeschichte, weder der Heraldik und Sphragistik noch der Metrologie oder der Geldwirtschaft, weder der Münztechnik noch sonst einer anderen Disziplin, zieht diese Gebiete aber insoweit durch eigene Stichworte heran, als sie zum Verständnis oder zur Beurteilung der Darstellungen, des Stils, der Form, der Metallzusammensetzung oder der Gründe für die Entstehung und das Schicksal einer Münzsorte nötig sind. Nützlichkeit des Buches war der leitende Grundsatz, Gründlichkeit verbot schon der Umfang, absolute Vollständigkeit ist überhaupt nicht zu erzielen: die besonderen Wünsche eines jeden Lesers zu berücksichtigen wird niemals möglich sein.

Angesichts der für das Altertum in Fülle vorhandenen Lexica ist mit Verweisen auf diese sparsam verfahren worden und sind insbesondere das »Dizionario epigrafico« von Ruggiero und der »Dictionnaire des antiquités« von Daremberg-Saglio sowie das »Sammelbuch« von Preisigke meist nicht zitiert worden, auf sie sei nur allgemein verwiesen. Grundsätzlich zitiert ist vielmehr nur die Neubearbeitung von Paulys Realenzyklopädie (RE), falls der betreffende Artikel nicht geradezu veraltet ist, Roschers Lexikon der Mythologie meist nur, wo in der RE das Stichwort noch aussteht; übrigens ist aus räumlichen Gründen dabei die Behandlung der Hauptgötter der Alten bis auf die Zitate unterblieben.

Vermißt der Nationalökonom eine Beurteilung der modernen Geldtheorien, so schien uns diese nicht die Aufgabe unseres Buches zu sein, zumal da diese Theorien heute noch mehr Publizistik als Historie sind. Immerhin werden wir nicht unter die Chartalisten gezählt werden. Aber wie schwankend und unfertig die heutigen Geldverhältnisse auch noch sind, so ist doch versucht worden, die Geschichte der Münzen bis hart an die Schwelle der Gegenwart zu führen.

Polemik ist im allgemeinen vermieden worden. Nur bei einigen Artikeln der antiken und der mittelalterlich-russischen Münzkunde mußte zuweilen gegen ältere Ansichten eine ausführlichere Kritik einsetzen.

Im allgemeinen wird jeder Münzname, der auf Münzen selbst sowie im Volks- und Sammlermunde, in Münzgesetzen und Urkunden vorkommt, von ganz entlegenen und obsoleten und ganz vereinzelt vorkommenden abgesehen, in einem besonderen Artikel behandelt oder, ist er weniger wichtig, nur genannt unter Hinweis auf den Artikel, in dem er vorkommt. Jedoch hat mit den orientalischen Münznamen insofern eine Beschränkung stattfinden müssen, als nur die wichtigsten einen besonderen Artikel erhalten haben, die große Masse der nur für den Spezialisten wichtigen in einigen großen Artikeln vereinigt ist (Pi, Pai, Piaster, Tikal u. a.) und die Unzahl der verschiedenen Schreibungen und rein lokalen Namen gewisser Münzsorten auch der Aufnahme von Verweisartikeln eine Grenze setzte. — Trotz aller Bemühungen um die Verweistichworte sind doch einige sogenannte Kettenverweisungen stehen geblieben.

Unser Lexikon ist ein Sachlexikon, das alle irgendwie wichtigen Münznamen, ferner

die als Münzbilder vorkommenden Darstellungen und die in Münzaufschriften vorkommenden staatsrechtlichen oder speziell numismatischen Ausdrücke erläutert, Eigennamen aber wie die der Münzherren und Prägestätten, Münzbeamten und Münzforscher sind weggelassen; wir wollen nicht mit *Heads Historia nummorum*, *Leitzmanns Wegweiser* oder den bekannten Nachschlagewerken von *Schlickeysen*, *Rentzmann*, *Forrer* in Wettbewerb treten. Von sakralen Münzaufschriften erscheinen nur einige der wichtigsten wie *Christiana religio* und *Munus divinum*. Münzbuchstaben sind nur aufgenommen, wenn sie nicht *Nomina propria* anzeigen, das heißt die Anfangsbuchstaben oder Monogramme der Münzstätten, der Prägeherren usw. sind. So ist C als Bezeichnung der Münzstätte Frankfurt a. M., nicht aber als die von Constantinopel aufgeführt. Die hauptsächlichsten Initialen als Münzstättenbuchstaben stehen indes unter »Münzbuchstaben«. Außer den Münzen sind in beschränktem Maße das Papiergeld, die Marken, Rechenpfennige und Medaillen behandelt, doch sind die Medaillen aus räumlichen Gründen in die Abbildungen nicht einbezogen worden.

Noch ein Wort über die Gewichtsangaben. Bei den antiken Münzen sollen Gewichtsangaben in »—« darauf hinweisen, daß die Stellen hinter dem Grammkomma nur den Wert von Arbeitshypothesen haben. Für die mittelalterlichen und neueren Münzen ist sowohl das Brutto- wie auch das Feingewicht, soweit bekannt, nach dem gesetzlichen Münzfuß angegeben, sonst nach gewogenen Stücken. Die heute gefundene Schwere einer Münze früherer Jahrhunderte ist fast immer geringer als die durch den Münzfuß verordnete. Von einer Durchschnittsangabe dieses durch zu geringe Ausbringung oder Abnutzung verursachten Mindergewichts ist abgesehen, da dieses für Gold-, Silber-, Billon- und Kupfermünzen ganz verschieden ist; doch sei bemerkt, daß die Numismatiker für mittelalterliche Silbermünzen ein Mindergewicht von 2 bis 5% unter dem Normalgewicht annehmen.

Was die Äußerlichkeiten — z. B. Orthographie, Transkription aus fremden Sprachen, Zitate, insbesondere Interpunktion bei den Zitaten, Abkürzungen usw. — angeht, so ist eine vollständige Vereinheitlichung nicht angestrebt worden, sondern dies jedem einzelnen Mitarbeiter überlassen worden. Doch wird ä, ö und ü im Alphabet stets wie ae, oe und ue, das (griechische und) französische ou als ou, ss als ss (nicht wie sz) eingereiht, i und j sind nicht getrennt. Über Abkürzungen, besonders der Literaturangaben, siehe S. VIII ff.

Für den Inhalt der Artikel sind deren Verfasser verantwortlich, die ihre Artikel außer bei ganz kurzen Hinweisen gezeichnet haben, die auf dem Titel genannten mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens (B = Bauer, R = Regling, S = Schrötter, Su = Suhle, V = Vasmer, W = Wilcke), die anderen mit vollem Namen. Die Tafeln haben zusammengestellt: B: 23, 24 (388—391), R: 1—7, S: 14—22, 24 (392—396), Su: 8—13, V: 25—28. Noch sei Herrn W. Jesse und J. Liegle für wesentliche Korrekturhilfe, diesem bei den letzten Teilen, gedankt.

Die Mitarbeiter sind sich wohl bewußt, daß ein derartiges Werk nicht auf den ersten Hieb zur Vollkommenheit gebracht werden kann, und werden bestrebt sein, alle Hinweise, Ergänzungen und Berichtigungen zu sammeln und in einer etwaigen zweiten Auflage zu verwerten.

F. v. Schrötter.

Transkriptionen.

I. Für die russischen Artikel.

Bei der Wiedergabe der russischen Namen ist die phonetische Transkription gebraucht worden.

c muß immer wie ein deutsches »z« ausgesprochen werden.

č = tsch.

ʹ = einem leicht gehauchten deutschen »j«.

š = Sch.

šč = schtsch.

z = einem französischen »z«.

j = einem französischen »j«.

B.

II. Für die orientalischen Artikel.

Für die im Wörterbuche vorkommenden Eigennamen und Fachausdrücke der muhammedanischen Völker ist die Transkription der Geschichte der arabischen Literatur von C. Brockelmann zugrunde gelegt worden:

ʦ ist als englisches stimmloses th (thing) zu sprechen,

đ ist als englisches stimmhaftes th (that) zu sprechen,

č = tsch, oder englisch ch (church),

ǰ = englisches j (jack),

s = s in Haus,

z = s in Sense,

ʦ đ, s, z werden so ausgesprochen, wie diè entsprechenden Laute ohne Punkte, nur mit Hebung des Zungenrückens,

k ist ein stimmloser, am Gaumensegel gebildeter Explosivlaut (Brockelmann hat dafür q).

ǰ (gh) und ʰ (kh) sind am Gaumensegel gebildete Reibelaute, ersterer stimmhaft, letzterer stimmlos,

ʰ (stimmlos) und ʿ (stimmhaft) sind Kehllaute, die mit starker Zusammenpressung des Kehlkopfes gesprochen werden,

ʹ ist der Kehldeckelverschluslaut,

Bei der Transkription der indischen und ostasiatischen Wörter mußte damit gerechnet werden, daß die meisten Leser wohl mit dem europäischen Schriftbild, nicht aber mit der eigentlichen Aussprache der Wörter vertraut sein dürften. Da nun fast alle Arbeiten über indische und ostasiatische Numismatik in englischer Sprache geschrieben sind und folglich alle numismatischen Termini dieser Länder in Europa in englischem Gewande Verbreitung gefunden haben, schien es dem Verfasser am ratsamsten zu sein, diese englische Transkription auch für das Wörterbuch beizubehalten. Demzufolge ist in allen Artikeln, die sich auf Indien und Ostasien beziehen:

ch = tsch, č,

sh = sch, š,

j, dj = englisches j in Jack,

y = deutsches j,

kh = deutsches ch.

Um die Transkription einheitlich zu gestalten und Mißverständnissen vorzubeugen, wird in den anderen Artikeln über orientalische Münzen ebenfalls der Laut, der dem deutschen ch entspricht, durch kh (= ʰ), der j-Laut durch y wiedergegeben. y als Vokal = russisches ѣ. V.

Allgemeine Abkürzungen

<p>Abb. = Abbildung. Abk. = Abkürzung. Æ = Kupfer, Bronze. ags. = angelsächsisch. ahd. = althochdeutsch. Al. = Aluminium. an. = altnordisch. and. = altniederdeutsch. A. = Silber. as. = altsächsisch. A. = Gold. B. = Bischof. Br. = Bronze. bzw. = beziehungsweise. Dm. = Durchmesser. d. t. = denier tournois. Eb. = Erzbischof. El. = Elektron. Fl. = Floren. f. M. = feine Mark. g = Gramm. Gr. = Grän, Groschen. J. = Jahr. i. A. = im Abschnitt. i. F. = im Felde. Jh. = Jahrhundert. L. = Lot. l. = lötig. l. = linkshin = von der linken Seite; vgl. r. £ = Pfund Sterling. M. = Münze(n).</p>	<p>M. A. = Mittelalter. m. a. = mittelalterlich. Med. = Medaille, Medailleur. mhd. = mittelhochdeutsch. mm = Millimeter. n. C. = nach Christus. Ni. = Nickel. N. Z. = Neuzeit. n. z. = neuzeitlich Pf. = Pfennig, Pfund. Pl. = Blei. Q. = Quint. r. = rechtshin = von der rechten Seite; rechts und links nicht heraldisch, son- dern vom Beschauer aus. <i>R.M.</i> = Reichsmark. Rs. = Rückseite, Kehrseite. s. = siehe. β = Schilling. s. d. = siehe dort, diese(n), (s). s. o. = siehe oben. s. t. = sous tournois. s. u. = siehe unten. s. v. w. = so viel wie. Taf. = Tafel. \$ = Dollar. v. C. = vor Christus. Vs. = Vorderseite, Hauptseite. v. v. = von vorn. Z. = Zink. zw. = zwischen.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die hochgestellte arabische Ziffer bedeutet die Auflage eines Werkes oder die Anmerkung; die Nummern von Abbildungstabellen sind stets in römischen Zahlen, die Bandnummern mehrbändiger Werke meist bis XX römisch, dann arabisch gegeben. Seitenzahlen sind in der Ziffernart gegeben, die der Autor anwendet.

Stichworte wie Dreipfennigstück usw. sind im allgemeinen nicht aufgenommen, sondern bei Pfennig usw. zu suchen; sie sind aber aufgenommen, wenn sie nur von Zahlworten, also ohne die Münzbezeichnung, abgeleitet sind wie Denarius, Douzain, Dreier, Beschlik.

Bei der im allgemeinen sparsam geübten Wiedergabe der Aufschriften von Münzen usw. stehen Ergänzungen in eckigen Klammern, Auflösungen von Abkürzungen in runden. Monogramme sind durch \circ über den betreffenden Buchstaben angedeutet.

| = neue Zeile.

= = Trennung der Schrift.

Literatur

- Abh. B. Ak. = Abhandlungen der hist.-phil. Klasse der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1822.
- Abh. Gött. Ges. = Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
- Abh. Sächs. Gesch. = Abhandlungen der Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, seit 1852.
- Abh. W. Ak. = Denkschriften der Kais. Akademie der Wissenschaften; philos.-histor. Klasse, Wien, seit 1850.
- Acad. = The academy, a monthly record of literature, learning science and art. London, seit 1870.
- Ahd. Gl. = Steinmeyer und Sievers, Die althochdeutschen Glossen. Berlin 1879.
- A. J. A. = American journal of archeology. Baltimore usw., seit 1885.
- A. J. N. = American journal of numismatics. New York, seit 1907.
- Amtl. Ber. = Amtliche Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen. Berlin, seit 1907.
- Ann. so c. num. = Annuaire de la société française de numismatique et d'archéologie. Paris, seit 1866.
- Ant. M. Nordgr. = Die antiken Münzen Nordgriechenlands, herausg. v. d. Preuß. Akademie der Wissenschaften, bearb. von Pick, Regling, Strack, Gaebler, I, 1 1898, I, 2 1910, II, 1 1912, III, 1 1906.
- Aragão = A. C. Teixeira de Aragão, Descrição geral e historia das monedas cunhadas em nome dos reis, regentes e governadores de Portugal. 3 Bde., Lissabon, 1874, 77, 80.
- Arch. Anz. s. Arch. Jahrb.
- Arch. f. Brakt. = Archiv f. Brakteatenkunde. 4 Bde. Wien 1886/1906.
- Arch. f. Med. = Archiv f. Med.- und Plakettenkunde. Halle, seit 1913.
- Arch. Jahrb. = Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts. Arch. Anz. = Anzeiger zu demselben. Berlin, seit 1887.
- Ath. Mitt. = Mitteilungen des Deutschen archäologischen Instituts, Athenische Abteilung. Athen, seit 1875.
- Atkins = J. Atkins, The coins and tokens of the possessions and colonies of the British empire. London, 1889.
- Atti ist. num. it. = Atti e memorie dell' Istituto italiano di numismatica. Rom, seit 1913.
- Bahrfeldt, Brandenburg = Emil Bahrfeldt, D. Münzwesen der Mark Brandenburg. 3 Bde. Berlin 1889, 95, Halle 1913.
- Bahrfeldt, Bremen = M. Bahrfeldt, D. Münzen d. Herzogtümer Bremen u. Verden 1648—1719 (Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen) 1892.
- BCH. = Bulletin de Correspondance Hellénique.
- Belfort = A. de Belfort, Description générale des monnaies mérovingiennes. 5 Bde. Paris 1892—1895.
- Belz = Belz, Die Münzbezeichnungen in der altfranzösischen Literatur. Diss. Straßburg 1914.
- Bergsøe = V. Bergsøe, Trankebar-Mønter. Kopenhagen 1895.
- Berl. M. Bl. = Berliner Münzblätter. Berlin, seit 1880.
- Bernard = Samuel Bernard, Mémoire sur les monnaies d'Égypte (Description de l'Égypte², Paris 1825, 16. Band).
- Bernays-Vannérus = Ed. Bernays u. I. Vannérus, Histoire numismatique du Comté, puis Duché de Luxembourg et de ses fiefs. Brüssel 1910.
- Bernhart, Handb. = M. Bernhart, Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit. Halle 1926.
- Berstett, Baden = Berstett, Münzgeschichte des zähringen-badischen Fürstenhauses. Freiburg 1846.

- Binder = Ch. Binder, Württembergische Münz- und Med.-Kunde. Stuttgart 1846. Neu bearbeitet von Jul. Ebner. I. Stuttgart 1910; II, Heft 1 u. 2. Stuttgart 1912, 15.
- Blanchet = A. Blanchet et A. Dieudonné, Manuel de numismatique française. 2 Bde. Paris 1912, 16.
- Bl. f. M.-Fr. = Blätter für Münzfreunde. Dresden usw. seit 1865.
- Bl. f. Mk. = Blätter für Münzkunde. 4 Bde. Leipzig 1835/44.
- BMC = British Museum Catalogue; mit Zusatz des Namens der Landschaft: greek coins. London, seit 1873; mit Zusatz von roman empire = coins of the roman empire. 1. London 1923, von Byz. = imperial Byzantine coins. 2 Bde. London 1908; von Vandals = coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards and of the empires of Thessalonica, Nicaea and Trebizond. London 1911.
- BM. Guide = Head, British Museum, Guide to the coins of the ancients 3. London 1889.
- Bode, [Niedersachsen] = W. I. L. Bode, Das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens. Braunschweig 1847.
- Boll. di num. = Bolletino di numismatica. Mailand 1903—1913.
- Bonanni = P. Bonanni, Numismata summorum pontificum templi Vaticani. Rom 1669.
- Bonner Jahrb. = Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn, seit 1842.
- Brambilla, Pavia = C. Brambilla, Monete di Pavia. Pavia 1883.
- Brandis = Brandis, Das Münz-, Maß- und Gewichtswesen in Vorderasien. Berlin 1866.
- Braun = Joseph Braun, Liturgisches Hand-Lexikon. 2. Aufl. Regensburg 1924.
- Brit. num. journ. = The british numismatic journal. London, seit 1904.
- Buchenau, Grdriß = H. Buchenau, Grundriß der Münzkunde. Leipzig u. Berlin 1920.
- Buletinul num. soc. rom. = Buletinul societatei numismatice romane. Bukarest, seit 1904.
- Bull. di num. = Bulletino di numismatica e sphragistica. Camerino 1882, 84.
- Busse = Friedr. Gottlieb Busse, Kenntnisse und Betrachtungen des neueren Münzwesens für Deutsche. 2 Teile. Leipzig 1795, 1796.
- Cagiati = Memmo Cagiati, Le monete del reame delle due Sicilie. 6 Hefte. Napoli 1911—1913.
- Cahn, Konstanz = Jul. Cahn, Münz- u. Geldgeschichte von Konstanz u. d. Bodenseegebietes im Mittelalter. Heidelberg 1911.
- Cahn, Rappenmünzbund = J. Cahn, Der Rappenmünzbund. Heidelberg 1901.
- Cahn, Straßburg = J. Cahn, Münz- u. Geldgesch. d. Stadt Straßburg im M. A. Straßburg 1895.
- Cappe, Goslar = H. Th. Cappe, Beschreibung der M. von Goslar. Dresden 1860.
- Caron = E. Caron, Monnaies féodales françaises. Paris 1882.
- Chalmers = R. Chalmers, A History of currency in the British colonies. London (1893).
- Chalons, Hennegau = B. Chalons, Recherches sur les monnaies des comtes de Hainaut, mit 3 Suppl. Brüssel 1848, 52, 54, 57.
- Chaudoir = Baron S. de Chaudoir, Aperçu sur les monnaies russes. 2 Bde. St. Petersburg 1836, 37.
- Chestret, Lüttich = J. de Chestret de Hanefte, Numismatique de la principauté de Liège. Brüssel 1890. Suppl. Lüttich 1900.
- Chijs, Brabant = P. O. van der Chijs, De munten der voormalig Hertogdommen Brabant en Limburg. Haarlem 1851.
- Chijs, Gelderland = P. O. van der Chijs, De munten der voormalige Graven en Hertogen, Heeren en Steden van Gelderland. Haarlem 1852/3.
- Chijs, Friesland = P. O. van der Chijs, De munten van Friesland, Groningen en Drenthe. Haarlem 1855.
- Chijs, Holland = P. O. van der Chijs, De munten der voormalige Graafschappen Holland en Zeeland. Haarlem 1858.
- Chijs, Overijssel = P. O. van der Chijs, De munten der vormalige Heeren en Steden van Overijssel. Haarlem 1854.
- Chijs, Utrecht = P. O. van der Chijs, De munten der Bisschoppen, van der Heerlijkheid en de stad Utrecht. Haarlem 1851—59.
- C. I. L. = Corpus inscriptionum latinarum. Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae. Berlin, seit 1863.
- Čizov = Monety Moskovskovo gosudarstva. Sep. Abdruck aus: M. W. Dovnar-Zapol'skij, Russkaja istorija v očerkach i stat'jach, III. Kijev 1912.

- C. n. it. = Corpus nummorum italicorum. 9 Bde. Rom 1910/25.
 Cohen = Cohen, Description des médailles impériales². Paris 1880—1892. 8 Bde.
 Corolla = Corolla numismatica in honour of B. V. Head. Oxford 1906.
 Corragioni = L. Corragioni, Münzgeschichte der Schweiz. Genf 1896.
 Crooke, Hobson-Jobson = Yule and Burnell, Hobson-Jobson, a glossary of anglo-indian colloquial words. New edition by W. Crooke. London 1903.
 Crosby = Sylvester S. Crosby, The early coins of America. Boston 1875.
 Dbg. = Hermann Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 4 Bde. Berlin 1876—1905. Es sind meist die Nummern zitiert.
 Dannenberg, Pommern = H. Dannenberg, Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter. Berlin 1893.
 Daremberg, Dict. = Dictionnaire des antiquités grecques et romaines rédigé sous la direction de MM. Ch. Daremberg et Edm. Saglio. Paris, seit 1875.
 Demmin³ = Aug. Demmin, Die Kriegswaffen, 3. Aufl. Gera-Untermhaus 1891.
 Demole = E. Demole, Histoire monétaire de Genève. Genf und Paris 1887.
 Dessau = Dessau, Inscriptiones Latinae selectae. 3 Bde. Berlin 1892—1916.
 Dittenberger = Dittenberger, Sylloge inscriptionum graecarum, 3. Aufl. Leipzig 1915—1924.
 Dittenberger, OGI. = Dittenberger, Orientis graeci inscriptiones selectae. Leipzig 1903—1905.
 Du Cange = Glossarium mediae et infimae Latinitatis conditum a C. D. Domino Du Cange, cum supplementis integris Monachorum ordinis S. Benedicti D. P. Carpenterii, Adelungi, aliorum suisque digessit G. A. L. Henschel. 7 Tom. Paris 1840—1850.
 Düning, Quedlinburg = R. Düning, Übersicht über die Münzgeschichte des ... Stifts Quedlinburg. Quedlinburg 1886.
 Ebert, Reall. = Reallexikon der Vorgeschichte, herausgeg. von Max Ebert. Berlin 1924—1929.
 Eckhel, Doctr. = Eckhel Doctrina numorum veterum. 8 Bde. Wien 1792—1798.
 Engel u. Lehr = A. Engel u. E. Lehr, Numismatique de l'Alsace. Paris 1887.
 Engel und Serrure = Arthur Engel und Raymond Serrure, Traité de numismatique du moyen âge. 3 Bde. Paris 1891, 1894, 1905. Traité de numismatique moderne et contemporaine. 2 Bde. Paris 1897/99.
 Enzyklopädie des Islam = Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhamedanischen Völker, hrsg. von Houtsma, Arnold, Basset und R. Hartmann. Bd. I. Leiden und Leipzig 1913. Noch nicht abgeschlossen, erscheint in 3 Sprachen: deutsch, englisch und französisch.
 Erbstein-Engelhardt = J. und A. Erbstein, Erörterungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Med.-Geschichte bei Verzeichnung der Hofrath Engelhardtschen Sammlung. 5 Bde. Dresden 1888—1909.
 Evers = C. Fr. Evers, Mecklenburgische Münzverfassung. 2 Bde. Schwerin 1798, 1799.
 Fernandes = M. B. Fernandes, Memoria das monedas correntes em Portugal desde o tempo dos Romanos ate' a anno 1856. 2 Bde. Lissabon 1856, 57.
 Fiala = Eduard Fiala, Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. 9 Bde. Leipzig u. Wien 1904—1917. Angeführt nach den Untertiteln der Bände.
 Fiala, = Ed. Fida, České denáry. Prag 1895.
 Fischer, Schwarzburg = E. Fischer, Die Münzen des Hauses Schwarzburg. Heidelberg 1904.
 Flörke = Heinrich Gustav Flörke, Münze und Münzwissenschaft, in Krünitzens Encyklopädie. 97. Teil. Berlin 1805.
 Fonrobert = Die Jules Fonrobert'sche Sammlung überseeischer Münzen, bearbeitet von Adolph Weyl. 3 Bde. Berlin 1877—1878.
 Forrer, Dict. = L. Forrer, Biographical dictionary of medallists. 6 Bde. London 1904—1916. Supplement A—L, 1 Bd. London 1923.
 Frähn, Recensio = Ch. M. Frähn, Recensio numorum muhammadanorum academiae imp. scient. Petropolitanae. Petersburg 1826.
 Freckleben = I. Stenzel, Der Brakteatenfund von Freckleben. Berlin 1862.
 Frey = Albert R. Frey, Dictionary of numismatic names, im American journal of numismatics, 50. Band. New York 1916.
 Friedensburg, M. in der Kulturgesch. = F. Friedensburg, Die Münze in der Kulturgeschichte. Berlin 1909, 1926.
 Friedensburg, Schl. M. A. = F. Friedensburg, Schlesiens Münzgesch. im Mittelalter. Breslau 1887/8.
 Friedensburg, Schl. n. M. = F. Friedensburg, Schlesiens neuere Münzen. Breslau 1899.

- Friedensburg u. Seger = F. Friedensburg u. H. Seger, Schlesiens Münzen der neueren Zeit. Breslau 1901.
- Friedensburg, Symbolik = F. Friedensburg, Die Symbolik der Mittelaltermünzen. 3 Teile. Berlin 1913, 22.
- Frkf. Mztg. = Frankfurter Münzzeitung, hrsg. von P. Joseph. Frankfurt a. M. 21 Bde. 1901—1921.
- Gaedechens = C. F. Gaedechens, Hamburgische Münzen und Medaillen. 3 Bde. Hamburg 1850, 54, 76.
- Gaillard, Flandern = V. Gaillard, Recherches sur les monnaies des comtes de Flandre. 2 Teile. Genf 1867.
- Gariel, Karolinger = E. Gariel, Les monnaies royales de France sous la race carolingienne. Straßburg 1883, 1884.
- Gaz. num. = La gazette numismatique. Brüssel 1896—1912.
- Gaz. num. fr. = Gazette numismatique française. Paris, seit 1897.
- Gerson da Cunha = J. Gerson da Cunha, Contributions to the study of Indo-Portuguese numismatics. Bombay 1880.
- Gercke-Norden = Einleitung in die Altertumswissenschaft, hrsg. von Alfred Gercke und Eduard Norden. Leipzig und Berlin II 1922.
- GGA. = Göttingische Gelehrte Anzeigen, unter der Aufsicht der Kgl. Gesellsch. d. Wissenschaften. Göttingen, seit 1739.
- Gnecchi, Mailand = Francesco ed Ercole Gnecchi, Le monete di Milano. Mailand 1884.
- Gnecchi, Med. = Francesco Gnecchi, I medaglioni Romani. 3 Bde. Mailand 1912.
- Gnecchi, Tipi = Francesco Gnecchi, I tipi monetarii di Roma imperiale. Mailand 1907.
- Götz, Groschenkabinett = Christian Jakob Götz, Beiträge zum Groschen-Cabinett. 3 Bde. Dresden 1810, 11.
- Grautoff, Lübeck = F. H. Grautoff, Historische Schriften. 3. Bd. Lübeck 1836.
- Großfürst G. M. = Velikij kn'az' Georgij Michailovič, Corpus der neueren russischen Münzen. 12 Bde. Nach den Herrschern geordnet. St. Petersburg 1888—1915.
- Grote, M. St. = Hermann Grote, Münzstudien. 9 Bde. Leipzig 1857—1877.
- Grueber = H. A. Grueber, Handbook of the coins of Great Britain and Ireland. London 1899.
- Halke = H. Halke, Handwörterbuch der Münzkunde und ihrer Hilfswissenschaften. Berlin 1909.
- Haller = J. G. E. Haller, Schweizerisches Münz- und Med.-Kabinet. 2 Bde. Bern 1780, 81.
- Harms, Basel = B. Harms, Die Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im M. A. Tübingen 1907.
- Hauberg, Myntforhold = P. Hauberg, Myntforhold og Udmyntninger i Danmark indtil 1146. Kopenhagen 1900.
- Hauberg, Myntvaesen = P. Hauberg, Danmarks Myntvaesen. I 1146—1241. Kopenhagen 1906. II 1241—1377. Ebda. 1885. III 1377—1481. Ebda. 1886.
- Hauptmann = F. Hauptmann, Wappenkunde. München und Berlin 1914.
- Head, HN² = B. V. Head, Historia numorum². Oxford 1911.
- Hefner = J. H. von Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 10 Bde. Frankfurt a. M. 1879—1889.
- Heiß = A. Heiß, Descripcion general de las monedas hispano-cristianas desde la invasion de los Arabes. 3 Bde. Madrid 1865, 67, 69.
- Helmreich = Theod. Helmreich, D. Geldwesen i. d. deutschen Schutzgebieten. Gymnas.-Progr. Fürth I 1911/12. II 1912/13. III 1914/15.
- Herzfeld, Paikuli = Ernst Herzfeld, Monuments and inscriptions of the early history of the Sasanian empire 2. Bde. Berlin 1924 (Forschungen zur islamischen Kunst, 3. Band).
- Hill, Handbook = G. F. Hill, Handbook of greek and roman coins. London 1899.
- Hirsch = Joh. Christoph Hirsch, Des Teutschen Reichs Münzarchiv. 9 Bde. Nürnberg 1736—68.
- Hoffmann = H. Hoffmann, Les monnaies royales de France. Paris 1870.
- Hoffmeister = J. C. C. Hoffmeister, Historisch-kritische Beschreibung aller . . . hessischen Münzen, Med. und Marken. 1. u. 2. Bd. Kassel u. Paris 1857, 3. u. 4. Bd. Hannover 1886.
- Hoops, Reall. = Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Straßburg 1911.
- Howland Wood = Howland Wood, The coinage of the West Indies. American journal of numismatics, 48. Band. New York 1915, S. 89—128.
- Hultsch, Metrol. = F. Hultsch, Griechische u. römische Metrologie². Berlin 1882.
- Hutten-Czapski = Catalogue de la collection des monnaies et médailles polonaises du comte Emeric Hutten-Czapski. 5 Vol. St. Petersburg und Paris, 1871/2, St. Petersburg und Krakau 1886, Krakau 1891, 1916.

- IA = Indian Antiquary. Bombay, seit 1872.
- IAs = Journal Asiatique. Paris, seit 1822.
- JASB = Journal of the Asiatic Society of Bengal. Calcutta, seit 1832.
- Jaarboek = Jaarboek voor Munt- und Penningkunde. Amsterdam, seit 1914. Vgl. Tijdschrift. Jahrb. pr. Kunstsamml. = Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen. Berlin, seit 1880.
- JBRAS = Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society. Bombay, seit 1844.
- Jesse = Wilhelm Jesse, Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. Halle 1924.
- Jesse, Wendischer Mvverein = W. Jesse, Der Wendische Münzverein. Lübeck 1928.
- JChBRAS = Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society. Seit 1865.
- I. G. = Inscriptiones graecae. Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae. Berlin, seit 1873.
- JHS = The Journal of Hellenic Studies. London, seit 1880.
- Iljin, Topografija = A. A. Iljin, Topografija kladov drevnich russkich monet X—XI v. i monet udel'novo perioda. Leningrad 1924.
- Iljin, Topografija Slitkov = A. A. Iljin, Topografija kladov serebr'anyh i zolotych slitkov. St. Petersburg 1921.
- Im Hof = Christoph Andreas der Vierte im Hof, Nürnbergisches Münzcabinet. 2 Bde. Nürnberg 1780, 82.
- Imhoof, Monn. gr. = F. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques. Paris 1883.
- Imhoof, Gr. M. = F. Imhoof-Blumer, Griech. Münzen. München 1890.
- Imhoof, Kl. M. = F. Imhoof-Blumer, Kleinas. Münzen. 2 Bde. Wien 1901/02.
- Imhoof, Lyd. Stadtm. = F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen. Genf 1897.
- Imhoof, Zur gr. u. r. M. Kunde 1908 = F. Imhoof-Blumer, Zur griechischen und römischen Münzkunde. Genf 1908.
- Jørgensen = C. I. Jørgensen, Beskrivelse over Danske Mønter 1448—1888. Kopenhagen 1888.
- Joseph, Frankfurt = Paul Joseph und E. Fellner, Die Münzen von Frankfurt am Main. 2 Bde. und 2 Suppl. Frankfurt 1896, 1903, 1920.
- Joseph, Goldmünzen = P. Joseph, Goldmünzen des XIV. u. XV. Jahrh. (Disibodenberger Fund). Frankf. a. M. 1882.
- Joseph, Solms = P. Joseph, Die Münzen und Medaillen des fürstl. u. gräfl. Hauses Solms. Frankfurt a. M. 1912.
- Joseph, Worms = P. Joseph, Die Münzen von Worms. Darmstadt 1906.
- Journ. int. = Journal international d'archéologie numismatique, herausg. von J. N. Svoronos. Athen, seit 1898.
- JPASB = Journal and Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. Seit 1906.
- JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society. London, seit 1834.
- JRS = The Journal of Roman studies. London, seit 1911.
- Jungk, Bremen = J. Jungk, Die Bremischen Münzen. Bremen 1875.
- Kat. Schulthess = Julius und Albert Erbstein, Die Ritter von Schulthess-Rechbergsche Münz- und Med.-Sammlung, als Anhang zum »Thaler-Kabinet«. 2 Bde., Dresden 1868/69.
- Kaufman, Rubl' = I. I. Kaufman, Serebr'anyj rubl' v Rossii ot jevo vozniknovenija do konca. XIX veka. St. Petersburg 1910.
- Kaufman, Vės. = I. I. Kaufman, Russkij vės, jerorazvitije i proizchozdenije v sv'azi s istoriej russkich sistem. St. Petersburg 1906. Aus Zapiski Num. Otdelenija R. Archeologičeskovo obščestva, I. Bd., Heft 1, S. 92—183.
- Kazanskij = Izsledovanija o drevnej russkoj monetnoj sisteme v XI, XII i XIII veke (aus Zapiski Archeologičeskovo numismatičeskovo obščestva, III. Bd., 90—156). St. Petersburg 1851.
- Kelly = Kelly, Le Cambiste universel. London 1923—35.
- Klio = Klio, Beiträge zur alten Geschichte. Leipzig, seit 1901.
- Kirmis = M. Kirmis, Handbuch der polnischen Münzkunde. Posen 1892.
- Klotzsch = Joh. Friedrich Klotzsch, Versuch einer chursächsischen Münzgeschichte. 2 Teile. Chemnitz 1779/80.
- Klüber = J. L. Klüber, Das Münzwesen in Deutschland nach seinem jetzigen Zustande. Stuttgart 1828.
- Knyphausen = M. u. Med.-Kabinet des Gr. K. zu Inn- u. Knyphausen. Hannover 1872; Nachtr. ebda, 1877.
- Köhler = J. David Köhler, Historische Münzbelustigungen. 22 Teile. Nürnberg 1729—1750. Der 23. Teil ist das von Johann Gottfried Berhold verfaßte Register dazu Nürnberg 1764.

- Köhne, Ztschr. = Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. Herausgeg. v. B. Köhne. 6 Bde. Berlin 1841—46. Neue Folge, ein Bd. Berlin 1859—62.
- Kruse, Köln = E. Kruse, Kölnische Geldgeschichte bis 1386 usw. Trier 1888.
- Langermann = (Joh. Paul Langermann), Hamburgisches Münz- und Med.-Vergnügen. Hamburg 1747—1753.
- Lehmann, Jever = P. von Lehmann, Die Thaler und kleineren Münzen des Fräuleins Maria von Jever. Wiesbaden 1887.
- Levasseur = E. Levasseur, Mémoire sur les monnaies du regne de François I. Paris 1902.
- Ljubic = S. Ljubic, Opis jugoslavenskch novaca. Agram 1875.
- Luschin, A. M. K. oder Allg. M. K. oder M. K. = Arnold Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte. München und Berlin 1904, 1926.
- Luschin, Umrise = A. Luschin von Ebengreuth, Umrise einer Münzgesch. d. altösterr. Lande im M. A. Wien 1909.
- Mader, Krit. Beiträge = J. v. Mader, Kritische Beiträge zur Münzkunde d. Mittelalters. Prag 1803—9.
- Mailliet = G. Mailliet, Monnaies obsidionales et de nécessité. Mit 2 Suppl. Brüssel 1868, 71, 73.
- Mann = J. Mann, Anhaltische Münzen und Medaillen. 2 Bde. Hannover 1907.
- Martinori = Edoardo Martinori, La moneta, vocabolario generale. Rom 1915.
- Mattingly u. Sydenham = The Roman Imperial coinage, by H. Mattingly and E. A. Sydenham. London, seit 1923.
- Maurice = J. Maurice, Numismatique constantinienne. 3 Bde. Paris 1908/12.
- Meili = J. Meili, Das brasilianische Geldwesen. 3 Bde. Zürich 1897, 1903/05.
- Mém. des inscr. = Mémoires présentés par divers savants à l'académie royale des inscriptions et belles lettres de l'institut de France. Paris, seit 1844.
- Memoirs ASB = Memoirs of the Asiatic Society of Bengal. Calcutta, seit 1907.
- Menadier, Aachen = Julius Menadier, Die Aachener Münzen. Berlin 1913. Aus Z. f. N. 30 und 31.
- Menadier, D. M. = Julius Menadier, Deutsche Münzen. 4 Bde. 1891—1922.
- Menadier, Mark = J. Menadier, Die Münzen der Grafschaft Mark. Dortmund 1909.
- Menadier, Schausammlung = Julius Menadier, Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum, eine Münzgeschichte der europäischen Staaten. Berlin 1919.
- Merzdorf, Old. = J. F. L. Th. Merzdorf, Oldenburgs Münzen und Med. Oldenburg 1860.
- Millies, Recherches = H. C. Millies, Recherches sur les monnaies indigènes de l'Archipel Indien et de la Péninsule Malaie. La Haye 1871.
- Mionnet = Mionnet, Description de médailles grecques et romaines, mit Suppl(ément). 16 Bde. Paris 1807—1837.
- Mir Islama (Die Welt des Islam), Zeitschrift, herausgegeben v. d. Kais. Ges. für Orientforschung 1. Bd., redigiert von W. Barthold. St. Petersburg 1912.
- Mitt. d. Klubs = Mitteilungen des Klubs der Münz.- u. Med.-Freunde in Wien. Wien, seit 1890.
- Mitteil. num. Ges. Wien siehe Monatsbl.
- H. Moeller = Hero Moeller, Die Lehre vom Gelde. Leipzig 1925.
- Mommsen, R. M. = Mommsen, Geschichte des Römischen Münzwesens. Berlin 1860.
- Monatsbl. num. Ges. Wien = Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. Wien, seit 1883; seit 1919: Mitteilungen der österreichischen Ges. für Münz- und Medaillenkunde.
- Mroček = Mroček-Drozdovskij, Opyt izsledovanija istočnikov po voprosu o den'gach. Russkoj Pravdy I. Moskau 1881.
- Münch. Mitt. = Mitteilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft. München, seit 1882.
- Münsterberg, Beamtennamen = Münsterberg, Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen. Wien 1914.
- Nagl = Alfred Nagl, Die Goldwährung und die handelsmäßige Geldrechnung im Mittelalter. N. Z. 26. Bd., 1895, S. 41—258.
- N. Chr. s. Num. Chron.
- Nelkenbrecher = J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde. 18. Aufl., 1858.
- Netscher = E. Netscher en J. A. van der Chijs, De munten van Nederlandsch Indië. Batavia 1863.
- Neubauer = C. Neubauer, Münztabelle. Berlin 1877.
- Neumann = Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen von Joseph Neumann. 6 Bde. Prag 18—1872.

- Nielsen = Axel Nielsen, Species, Kroner, Kurant. Kopenhagen 1907.
- Noback a) für orientalische und russische Münzen: Noback¹ = C. u. F. Noback, Vollständiges Taschenbuch der Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse. Leipzig 1851.
b) Für sonstige Münzen: Noback² = C. u. F. Noback, Münz-, Maß- und Gewichtsbuch. Leipzig 1858; Noback³ = Friedrich Noback, Münz-, Maß- und Gewichtsbuch. Leipzig 1877.
- Nom. = Nomisma, herausgeg. von H. v. Fritze u. H. Gaebler. Berlin 1907—1923. 12 Hefte.
- Noß, Jülich = A. Noß, Die Münzen von Jülich, Kleve, Berg und Mörs. 1. Bd. München 1927.
- Noß, Köln II = Alfred Noß, Die Münzen der Erzbischöfe von Köln 1306—1547. Köln 1913;
Köln III = Die Münzen der Erzbischöfe von Köln 1547—1794. Köln 1925; Köln IV = Die Münzen und Medaillen der Städte Köln und Neuß 1474—1794. Köln 1926.
- Noß, Trier = Alfred Noß, Die Münzen von Trier. I, 2. Bonn 1916.
- Notices et extraits = Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. 8. u. 9. Bd. 1810, 13. Paris, seit 1787.
- NS = Numismatic Supplement (zu JASB und JPASB), seit 1904.
- Num. chron. = The Numismatic chronicle. London, seit 1839.
- Num. circ. = Spink & son's Monthly numismatic circular. London, seit 1893.
- Numism. = The Numismatist, seit 1890.
- Num.-sphrag. Anz. = Numismatisch-sphragistischer Anzeiger. Hannover 1870—1901.
- Num. Ztg. = Numismatische Zeitung, hrsg. von J. J. Leitzmann. Weissensee 1834—1874.
- N. Z. = Numismatische Zeitschrift. Wien seit 1870.
- Orsini = J. Orsini, Storia delle monete della repubblica Fiorentina. Florenz 1760.
- Papadopoli = Nicolò Papadopoli Aldobrandini, Le monete di Venezia. 4 Bde. Venedig 1893, 1907, 1919.
- Peetz und Raudnitz = Karl Peetz und Joseph Raudnitz, Geschichte des Maria-Theresien-Thalers. Wien 1898.
- Poey = F. Poey d'Avant, Monnaies féodales de la France. 3 Bde. Paris 1858.
- Pogodin = M. Pogodin, Izslédovanija, zaměčanja i lekci o russkoj istorii. 7. Bd. Moskau 1856.
- v. Posern[-Klett] = v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter. Leipzig 1846.
- Praun = Des Freiherrn von Praun Gründliche Nachricht von dem Münzwesen insgemein, insbesondere aber von dem Teutschen Münzwesen älterer und neuerer Zeiten³. Leipzig 1784.
- Promis, Savoyen = Domenico Promis, Monete dei reali di Savoia. 2 Bde. Turin 1841.
- Prou, Merowinger = M. Prou, Les monnaies mérovingiennes (de la bibliothèque nationale). Paris 1892.
- Prou, Karolinger = M. Prou, Les monnaies carolingiennes (de la bibliothèque nationale). Paris 1896.
- Rass. num. = Rassegna numismatica e sfragistica. Ortebello 1904—08, Rom 1909—14.
- R. E. = Paulys Real-Encyclopädie der klass. Altertumswissenschaft. 2. Bearb., herausgegeben von Wissowa, Kroll u. a. Stuttgart, seit 1894.
- Recueil = Recueil des monnaies grecques d'Asie mineure, herausgeb. von Waddington, Babelon und Reinach. Paris seit 1904. Vom 1. Teile Pont und Paphlagonie erschien eine 2. Auflage. Paris 1925.
- Regling, M. als Kunstw. = Kurt Regling, Die antike Münze als Kunstwerk. Berlin 1924.
- Regling, Priene = Kurt Regling, Die Münzen von Priene. Berlin 1927.
- Reichel = Die Reichelsche Münzsammlung in St. Petersburg. 9 Teile. (St. Petersburg) 1842—50.
- Rentzmann = Wilh. Rentzmann, Numismatisches Legenden-Lexicon. I. Mittelalter und Neuzeit. Berlin 1865.
- Réthy = C. Réthy, Corpus nummorum Hungariae. 2 Bde. Budapest 1899, 1907.
- Rev. arch. = Revue archéologique. Paris, seit 1844.
- Rev. belge de num. = Revue belge de numismatique. Brüssel, seit 1842.
- Rev. num. = Revue numismatique (française). Paris, seit 1836.
- Riv. it. = Rivista italiana di numismatica. Mailand, seit 1888.
- Röm. Mitt. = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Rom, seit 1885.
- Roscher, Lexikon = Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, herausgegeben von Roscher. Leipzig, seit 1884.
- Ruding = R. Ruding, Annals of the coinage of Great Britain and its dependencies. 3 Bde. London 1840.
- Sallet-Regling = A. v. Sallet und Kurt Regling, Die antiken Münzen. Berlin 1909, 1922, 31929.

- Sallet, M. u. Med. = A. von Sallet, Münzen und Medaillen. Berlin 1898.
- Sambon = G. Sambon, Repertorio generale delle monete coniate in Italia e da Italiani etc. Paris 1912.
- Sauer = Sauer, Beiträge zur Münzgeschichte Ostfrieslands. Jahrbuch für bildende Künste u. vaterl. Altertümer. III. Emden 1879, S. 42—88.
- Saulcy, Lothringen = Fr. de Saulcy, Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine. Metz 1841.
- Sbornik = Numizmatičeskij sbornik. Yzdanije Moskovskovo Num. Obščestva. 3 Bde. Moskau 1911—1915.
- Schalk = Karl Schalk, Wiens Geldwesen. Wien 1894.
- Scheffler = J. Scheffler, Das Geldwesen der Vereinigten Staaten von Amerika. Straßburg 1908.
- Schembri = Canon H. Calleja Schembri, Coins and medals of the knights of Malta. London 1908.
- Schive = C. I. Schive, Norges Mynter i Middelalderen. Christiania 1865.
- Schlösser = F. Schlösser, Die Münztechnik. Hannover 1884.
- Schlumberger = G. Schlumberger, Numismatique de l'Orient latin. Paris 1878, 1882.
- Schmieder = Carl Christoph Schmieder, Handwörterbuch der gesamten Münzkunde. Halle und Berlin 1811. Nachtrag ebda. 1815.
- Schmoller, Grundriß = Gustav von Schmoller, Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre. 2 Bde. Leipzig 1900, 1904.
- Schöttle, Ulm = G. Schöttle, Münz- u. Geldgeschichte von Ulm usw. Württ. Vierteljahrshefte, Stuttg. 1925.
- Schou = H. H. Schou, Beskrivelse af Danske og Norske Mønter. Kopenhagen 1926.
- Schrötter, Acta Bor., Gesch. oder Beschr. = Acta Borussica, Friedrich Frhr. von Schrötter, Das preußische Münzwesen im 18. Jahrhundert. Münzgeschichtlicher Teil. 4 Bde. Berlin 1904—13. Beschreibender Teil. 3 Hefte. Berlin 1902—11.
- Schrötter, Brandenburg, Gesch. oder Beschr. = Friedrich Frhr. von Schrötter, Die Münzen Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten und Friedrichs III. von Brandenburg. Münz- und Geldgeschichte. Berlin 1922. Münzbeschreibung. Berlin 1913.
- Schrötter, Brandenburg-Franken = Friedrich Frhr. v. Schrötter, Brandenburg-Fränkisches Münzwesen. Teil I, 1350—1515. Halle 1927.
- Schrötter, Magdeburg = F. Frhr. v. Schrötter, Die Magdeburgischen Münzen der Neuzeit. Magdeburg 1909.
- Schrötter, Preußen 1806/73, Gesch. oder Beschr. = Friedrich Frhr. von Schrötter, Das preußische Münzwesen 1806 bis 1873. Münzgeschichtlicher Teil. 2 Bde. Berlin 1926 Beschreibender Teil. Berlin 1925.
- Schrötter, Reichsmünzwesen = Friedrich Frhr. von Schrötter, Das Münzwesen des deutschen Reichs 1500—1566. Schmollers Jahrbuch f. Gesetzgebung usw. 35 und 36. Leipzig 1911, 1912.
- Schrötter, Trier, Gesch. = Friedrich Frhr. von Schrötter, Geschichte des neueren Münz- und Geldwesens im Kurfürstentum Trier 1550—1794. Berlin 1917. Beschr. = F. Frhr. von Schrötter, Die Münzen von Trier. II: Beschreibung der neuzeitlichen Münzen 1556—1794. Bonn 1908.
- Schwalbach = C. Schwalbach, D. neuesten deutschen Thaler, Doppelthaler und Doppelgulden. 6. Aufl. Leipzig 1901.
- Schwinkowski = Walter Schwinkowski, Das Geld- und Münzwesen Sachsens. Dresden 1918.
- Seega = H. Buchenau, Der Münzfund von Seega. Marburg 1905.
- Serafini = C. Serafini, Le monete e le bolle plombee pontificie del medagliere Vaticano. 3 Bde. Mailand 1910, 12, 13.
- Seyler = Gustav A. Seyler, Geschichte der Heraldik. Nürnberg 1880—1889.
- Sitz. B. Ak. = Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, philos.-histor. Klasse. Berlin, seit 1882.
- Sitz. W. Ak. = Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Kais. Akademie der Wissenschaften. Wien, seit 1848.
- Stange, Minden = E. Stange, Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden. Münster i. W. 1913.
- Steinm. u. Siev. s. Ahd. Gl.
- Stickel, Handbuch = J. G. Stickel, Handbuch zur morgenländischen Münzkunde. 2 Hefte. Leipzig 1845, 1870.

- Stiernstedt = A. W. Stiernstedt, Beskrifning öfver svenska Kopparmynt och Polletter. 2 Teile. Stockholm 1871, 72.
- Srezn'evskij = Materialy dl'a slovar'a russkovo jazyka. St. Petersburg, seit 1890.
- Svor., Ptol. = J. N. Svoronos, Tà νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων, 4 Bde. Athen 1904, 08.
- Svor., Crète = J. N. Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne. I. Macon 1898.
- Tentzel, Albert. = W. E. Tentzel, Sächsisches Medaillen-Cabinet. Albertinische Linien. 2 Bde. Dresden 1705.
- Tentzel, Ernest. = W. E. Tentzel, Sächsisches Medaillen-Cabinet. Ernestinische Linien. 2 Bde. Frankfurt, Leipzig, Gotha 1714.
- Tergast = Tergast, Die Münzen Ostfrieslands. Emden 1883.
- Ter Gouw = J. Ter Gouw, De munt in de volkstal. Tijdschrift voor munt- en penningkunde, Amsterdam I, II: Bd. XI, 1903; III: Bd. XII, 1904; IV u. V: Bd. XIII, 1905; VI: Bd. XIV, 1906; VII: Bd. XV, 1907; VIII: Bd. XVI, 1908; IX: Bd. XVII, 1909. — Im Text fehlt die Angabe des Teils bei: S. 35 Arendsilling Teil IV; S. 83 Braspenning III; S. 176 Engelsche vijf IV; S. 214 Gehelmer Rijkdaalder VII; S. 378 Matten V; S. 390 Mijt I; S. 641 Snaphan III; S. 665 Stooter IV.
- Tijdschrift = Tijdschrift voor Munt- en Penningkunde. 21 Bde. Amsterdam 1893—1914. S. Jaarboek.
- Tolstoj = S. Tolstoj, Drevnejšije russkije monety velikoro kn'azestva Kijerskovo. 1882.
- Traité = E. Babelon, Traité des monnaies grecques et romaines. I. Partie, Théorie et doctrine. Paris 1901. II. Partie, Description historique. Paris, seit 1907.
- Trudy = Trudy Moskovskovo Numizmatičeskovo obščestva. I.—3. Bd. Moskau 1898, 1901, 03.
- Tr. WO. = Trudy Woztočnago Otdelenija.
- Verkade = P. Verkade, Muntboek, bevattende de namen en afbeeldingen van munten, geslagen in de zeven voormalig vereenigde Nederlandsche provincien. Schiedam 1848.
- Voogt = W. J. de Voogt, Geschiedenis van het muntwezen de provincie Gelderland. Amsterdam 1874.
- Voßberg, Preußen = F. A. Voßberg, Geschichte der Preußischen Münzen und Siegel von frühester Zeit bis zum Ende der Herrschaft des Deutschen Ordens. Berlin 1843.
- Weise, Gulden-Cabinet = A. C. Weise, Vollständiges Gulden-Cabinet. 2 Bde. Nürnberg 1780, 82.
- Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1913. [Grundriß d. Geschichtswiss. Bd. II, Abt. 6.]
- Wilcke, Christian IV = J. Wilcke, Christian IV. Möntpolitik 1588—1625. Kopenhagen 1919.
- Wilcke, Möntvaesnet = J. Wilcke, Möntvaesnet under Christian IV. og Frederik III. Kopenhagen 1924.
- Wilcke, Kurantmönter = J. Wilcke, Kurantmönter 1726—1788. Kopenhagen 1927.
- Witte = Alphonse de Witte, Histoire monétaire des comtes de Louvain, ducs de Brabant et marquis du Saint Empire romain. 3 Bde. Antwerpen 1894—1899.
- Wunderly = Die Münz- und Med.-Sammlung des Herrn Hans Wunderly von Muralt in Zürich, von W. Tobler-Meyer. 5 Bde. Zürich 1896—1899.
- Zanetti = G. A. Zanetti, Delle monete d'Italia. 5 Bde. Bologna 1775—89.
- Z. f. N. = Zeitschrift für Numismatik. Berlin, seit 1874.
- Zapiski = Zapiski, Numizmatičeskovo Otdelenija I. Russkovo Archeologičeskovo Obščestva. 4 Hefte. St. Petersburg 1906—1914.
- Zay = E. Zay, Histoire monétaire des colonies françaises. Paris 1892.
- ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Halle u. Leipzig, seit 1847.

A.

A. Münzbuchstabe der Münzstätten zu Berlin, Paris und Wien.

AA. Münzbuchstabe der französischen Münzstätte Metz.

AAFF = aere argento auro flando feriundo, Abb. 83, s. Triumphvir.

Aar s. Adler und Ar-.

Abacus (lat.), ἄβαξ (griech.) = Rechenbrett. S. d.

Abbas, Abbatisa s. Abt, s. Äbtissin.

‘Abbāsī — nach Shāh ‘Abbās I. (1587—1629) benannte persische Silbermünze von ursprünglich 7,7 g Gewicht, die sich aus der Doppeltanka (s. Tanka) entwickelt hatte. Vs. anfangs schi‘itisches Glaubenssymbol und die Namen der 12 Imāme, Rs. Name des Shāh (seit 1642 in Versform), Jahr und Ort. Abb. 431. 1 ‘A. = 2 Maḥmūdī (bis Mitte 17. Jahrh. Khodābende nach Shāh Khodābende, 1578—87) = 4 Shāhī = 10 Bistī = 40 Qāzbeḳī (Kupfer) = 200 Dīnār (Rechnungseinheit). Höhere Werte wie der Du-‘Abbāsī (2 ‘A.), Paṅṣad-dīnār (500 Dīnār), Čāhār‘A. und Paṅč‘A. (4 ‘A., 5 ‘A.) wurden nur gelegentlich, der Siṣānār (300 Dīnār) nur im 18. Jahrh. ausgegeben. Das Gewicht des ‘A. fiel allmählich bis auf 4,66 g (um 1737), dementsprechend sank auch das Gewicht der anderen Werte. Nādir Shāh (1736—47) führte die Rupie (Nādirī) ein, welche ihrem Gewicht (11,53 g) nach 2½ ‘A. entsprach, = 500 Dīnār, daher ihr Name Paṅčad-dīnār. Unter Faṭḥ ‘Alī Shāh hörte die Prägung des ‘A. und seiner Teilstücke auf. Geprägt wurden 1799—1826 der Riyāl (1250 Dīnār) von 10,49, später, seit 1816 — 9,33 g, sowie Münzen zu 1½, ½ (Nīm Riyāl), ¼ (Rub‘) und ⅛ Riyāl. Vs. Name des Shāh, Rs. Ort und Jahr. Im J. 1826 wurde die früher nur selten ausgebrachte Münze zu 1000 Dīnār, Hezār-dīnār (um 1650 Gewicht 36,54 g) unter dem Namen Qrān, Qarān Šāhibqrān zur Hauptsilbereinheit erhoben.

Wörterbuch der Münzkunde.

Ihr Gewicht, um 1826 ca. 7 g, betrug in den 1870er Jahren bloß 4,94 g, Feingehalt 860 p. m. Vs. Name des Shāh mit dem Titel Šāhibqrān, Herr der Konstellation, Rs. Ort und Jahr. 1 Qrān = 2 Penābād (nach der Stadt Penāhābād, wo er zuerst geprägt wurde) = 4 Paṅč-shāhī (5 Shāhī). Nāšir-ad-dīn (1848—96) ließ die Prägung mittelst europäischer Maschinen vornehmen (daher seine Münzen Pūl-i čarkhī — Maschinenmünzen, auch Tāze qrān, neuer Qrān im Gegensatz zum alten, Qrān-i kuhene, genannt werden) und setzte auf die Vs. das schon früher mitunter vorkommende persische Wappen (Löwe und Sonne) Abb. 434. Als Wertangabe steht darunter auf der Qrānmünze Yekhezār-dīnār (1000 Dīnār), auf den anderen Werten: Paṅchezār-dīnār (5000 D.), Dūhezār-dīnār (2000 D.), Paṅṣad-dīnār (500 D.), Rub‘ī (¼ Qrān). Sein Qrān wiegt 4,66 g und hält 900 fein. Auf den Münzen von Nāšir-ad-dīns Nachfolgern befindet sich auf der Vs. ihr Brustbild. Zu Geschenkzwecken wird der Shāhī sefid (= 150 Dīnār) geprägt. S. Qāzbeḳī, Tomān. — Rabino in NChr. 1908, 1911, 1915; Coins of the Shāhs of Persia (Coll. de la Revue du Monde Musulman, Paris 1914); R. St. Poole, Brit. Mus. Catal.; Hanway, Zuverlässige Beschreibung. Leipzig 1769 I 309; Olearius, Schleswig 1656, 559 f.; Tavernier, Paris 1876, 121; Chardin, ed Langlès IV 186; Frähn in Bull. hist. phil. de l’Acad. St. Petersburg III 271; Ernst NZ. X 403 ff.

Der seit 1762 in Georgien geprägte ‘A. wiegt ca. 3 g = 2 Ūzaltyn = 4 Shakri. 3 ‘A. = 1 Marčilī (Rechnungseinheit). 5 ‘A. = 1 Minaltyn (russischer Rubel), s. Altun. Die Russen prägten von 1804—33 in Tiflis den Abaz (Sollgewicht 3,33 g, 916⅔ fein) sowie 2 Abaz und ½ Abazmünzen. Vs. Krone, 2 Zweige und in georg. Schrift Tiflis. Rs. Wertangabe: 200 (resp. 400, 100) kartuli thetri, d. h. »200

(Einheiten, Dinäre) karthaischen Silbers und Jahr. Auf den Kupfermünzen lautet die Wertangabe 20 (resp. 10,5) kartuli phuli, s. Kāzbekī. — Brosset, Hist. de la Géorgie, Introd. 179, 184 ff.; N. J. As. XV, 401 ff.; Großfürst Georgij Michailowitsch, Russkija monety čekanennija dla Gruzii; Bartholomaei, Lettres 66.

In Khiwa war der 'Abbāsī im 19. Jahrh. eine Rechnungseinheit = $\frac{1}{4}$ Tillā = 2 Tenga = 4 Shā'ī (Silbermünze zu 0,75 g. Sikke-i shāhī; Kupfermünze von 16 g, Fulūs-i shāhī) = 8 Yarymshā'ī oder Nişf shāhī ($\frac{1}{2}$ Shāhī, Kupfer). S. Tanka, Tillā. — Weljaminow-Zernowin, Trudy wostočnago otdelenija IV 440; Markow, Inv.-Katalog 792. V.

Abbildungen von Münzen werden auf zwei grundsätzlich verschiedene Arten hergestellt, einmal indem die M. von einem Zeichner nachgezeichnet und die Zeichnung durch Holzschnitt, Kupferstich, Steindruck oder Zinkätzung vervielfältigt wird; diese bis in die 70er Jahre allein übliche Art — künstlerisch hochbegabte Zeichner dafür waren z. B. Dardel und C. L. Becker, neuerdings A. Sambon — hat den Nachteil, daß das Bild durch Auge und Hand eines Menschen geschaffen ist mit ihren Fehlern und Subjektivismen, und wird daher jetzt nur im Notfall, also z. B. wenn eine M. ganz oder in wesentlichen Teilen so verschlissen ist, daß die Photographie nichts herausbringen würde, angewendet. Die andere Art geschieht durch die ganz mechanisch und objektiv wirkende Photographie, entweder nach der M. selbst oder meist nach einem Gipsabguß, letzteres bevorzugt, weil die Nachteile verschiedener Farbe einer oder mehrerer zusammen aufzunehmender M. dabei vermieden und beide Seiten einer M. zusammen aufgenommen, überhaupt mehrere M. leicht zu Tafeln kombiniert werden können. Die Reproduktion erfolgt dabei 1. durch Tiefdruck-Photogramme (Heliogravure) von Kupferplatten, schön aber sehr teuer, — oder 2. Flachdruck, d. h. Lichtdruck von Platten mit Gelatineschicht, der aber auf gewöhnlichem Druckpapier, also für Abbildungen mitten im Drucktexte, nicht anwendbar ist, auch lassen sich die Platten nicht lange aufheben — oder 3. Hochdruck

(Autotypie), wobei man wieder den Rasterdruck (Druck durch ein Netz) und die selten angewendete Hochkornätzung (ohne Netzwerk) unterscheidet; dabei können die einzelnen Abbildungen (Klischees) auch auf Holzstöcke gesetzt und mit dem Text im Buchdruck vervielfältigt werden. — Das Collasche Verfahren beruhte auf einem Apparat, der von einem Relief eine originalgetreue schattierte Zeichnung bzw. Gravierung anfertigte und ist bes. in Ch. Lenormants Trésor de num. et de glyptique 1834/50 zur Anwendung gekommen. — Luschin, A. M. K.² S. 143/44. R.

Abkürzungen s. Abkürzungen.

Abdrücke von M. und Med. Zur Herstellung eines A. bedarf man 1. einer Form beider Seiten, 2. der Ausformung derselben. 1. Die Form (das Negativ) gewinnt man durch Abbürsten in weichem und zähem, bleifreiem Stanniol, das dann vor dem Abheben der M. besser eine Unterlage von Wachs u. dgl. erhält (Vorsicht bei stark oxydierten, zu dünnen, gesprungenen oder sonst schon beschädigten M. sowie bei Bronze-M. mit empfindlicher, bröcklicher Patina), oder Abdrücken in bestem Siegelack (dieselbe Warnung!) oder in einem Kitt- oder Wachspräparat (Zahnarztkitt, Plastilin) — in diesen Fällen ist etwas Talkum oder dgl. auf die M. zu streuen, um das Herausheben zu erleichtern — oder in Gips (dies weniger empfehlenswert, da fast stets blasig ausfallend). Die Ausformung (das Positiv, den Abguß) erhält man am einfachsten durch Eingießen von Gips in die Form (besten Alabastergips nehmen, der nicht körnig ist; die Mischung mit Wasser nicht zu dünnflüssig, da sonst Blasen nicht zu vermeiden; deren Bildung ist durch Erschütterung der Unterlage gleich nach dem Eingießen zu verhindern), wobei freilich beide Seiten der Münze einzeln bleiben müssen, da das Zusammenfügen der Formen in den empfohlenen Materialien meist schwierig ist. Färbung der Masse zur Vermeidung der unschönen und für photographische Zwecke unerwünschten kalkigweißen Farbe geschieht durch Einschütten von etwas gelbem, braunem oder graubraunem Ocker, Englisch Rot, Frankfurter Schwarz oder dgl. in die noch flüssige Masse. — Der Gipsabguß wird nach dem

Erkalten aus der Form herausgenommen und beschnitten und ist unbegrenzt haltbar; auch die Formen selbst kann man meist aufheben; doch werden die aus Siegellack durch allmähliches Schmelzen, bes. wenn im warmen Zimmer aufgehoben, unscharf, die aus anderem Material erfordern meist viel Raum. Die früher allgemein geübte Technik des Ausgusses in Schwefel, in dem sich die zwei Seiten leicht zusammenfügen lassen, wird kaum mehr irgendwo geübt; aus diesem Stoffe waren die berühmten Mionnetschen Schwefelpasten, für deren Sammlung von etwa 20 000 Stück sein bekanntes Werk *Description des médailles grecques et romaines* den Katalog bilden sollte. Vorsicht bei Aufbewahrung dieser Schwefelabgüsse in derselben Lade wie Originale oder Metallabdrücke, da der Schwefel sich auf das Metall niederschlägt! — Über Herstellung von Metallkopien nach M. s. unter Galvanoplastisches Verfahren und Guß. — Ein sehr einfaches und rasches, bei flachem Relief für die meisten Zwecke ausreichendes Verfahren zur Herstellung von A. ist die Abreibung in Papier: ein dünnes, zähes Papier (z. B. sog. Überseepapier) wird etwas angefeuchtet auf die Münze gedrückt, dann fährt man über die erhabenen Stellen leise mit pulverisiertem Graphit (besser als nur mit der Spitze eines Bleistifts) hinweg (man kann sich auch einer Art Kopierpresse dazu bedienen). Die fertigen Abreibungen werden zwischen Pappstücken oder in einer Kartenpresse getrocknet und lassen sich so leicht aufheben und versenden. — Luschin, A. M. K.² S. 143/44. R.

Abendmahlspfennige (Kommunionmünzen) waren Legitimationsmarken deutscher Städte, besonders Danzigs, die zum Genuß des h. Abendmahles der betreffenden Gemeinde berechtigten. Sie zeigen meist auf einer Seite den Kelch und die Hostie. Eben solche Marken oder Token gebrauchten die kalvinistischen Gemeinden der Schweiz, wo sie Calvin 1561 eingeführt hatte, und Schottlands im 17. Jahrhundert; in den Vereinigten Staaten und Kanada finden sie sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. S.

Aberglaube ist »der als falsch erkannte Glaube der Vorzeit oder früherer Kultur, insofern er auf die Handlungen des Aber-

gläubischen bestimmend einwirkt«. Solchem A. können nun auch die M. dienen, z. B. die M. mit Bibelsprüchen, mit den Bildern bestimmter Heiliger, die marokkan. M. mit dem hexenbannenden Pentagramm, Rechenpfennige mit magischen Buchstaben oder Zahlquadraten; aber man hat auch zu abergläubischen Zwecken besondere münzähnliche Amulette (s. d.) und Talismane (s. d.) hergestellt, wie z. B. die Ferkelmünzen (Journ. int. VIII S. 257) und die Tesserae mit Ephesia Grammata (s. d.); am Körper getragen, sollten sie z. B. den Besitzer vor Gefahren schützen (so die Georgstaler vor Verwundung), ihm den Beistand Gottes oder der Heiligen (s. unter Weihemünzen) sichern; eine stets in der Börse getragene kleine M., z. B. ein Pfennig, soll »hecken« (s. unter Heckpfennig), d. h. sich vermehren, für ständigen Geldvorrat in der Börse sorgen; ein »Regenbogenschüsselchen« (s. d., Abb. 59) sollte einer Frau eine glückliche Entbindung gewähren; die Taler Friedrichs des Großen mit 17 · A · 86 sollen seinen Tod am 17. August 1786 prophezeit haben usw. — Friedensburg, M. in der Kulturgesch.² S. 228/30; Schöttle, Archiv f. Kulturgesch. XI S. 320/62; Monatsblatt num. Ges. IX S. 184. 231. R.

Abgang heißt in der Münztechnik der während der Bearbeitung eintretende Schwund an Metall. Er besteht zunächst in dem Verlust beim Schmelzen und Probieren durch Verbrennen oder Spritzen, dann beim Gießen sowie beim Hämmern oder Walzen der Zaine und beim Justieren in Hammerschlag und Feilspänen, endlich in dem Weißsiedeabgang beim Weißsieden der Platten. Der Abgang heißt auch Krätze oder Gekrätz, wozu der Kehricht der Münzstätten gehört. Aller Abgang wird gesammelt, »zu gut gemacht« und der Regierung berechnet. Dadurch, daß letzteres in älteren Zeiten nicht geschah, haben die Münzmeister (s. d.) oft sehr bedeutende Gewinne gemacht. S.

Abgüsse von M. s. unter Abdrücke und Fälschungen.

Abknappung s. Münzverschlechterung.

Abkürzungen erfolgen 1) auf griech. und röm. M. teils durch den (oder bei Konsonanten mehrere) Anfangsbuchstaben, teils

durch die erste Silbe, teils reichen sie bis zum konsonantischen Anfang der zweiten oder einer der folgenden Silben; z. B. wird im Griech. $\alpha\upsilon\tau\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ = imperator durch A oder AY, AYT, AYTOK, AYTOKP, AYTOKPAT abgekürzt, im Lat. tribunicia potestate durch TP, TR P, TRIB POT, TRIBVN POTES (Abb. 75. 81. 83). — Seit Ende des 3. Jhdt. n. Chr. kommt gelegentlich die Setzung der Anfangsbuchstaben der beiden (oder mehr) ersten Silben auch auf den M. auf, so PS = pusulatum, CS = c(on)s(ul) statt des althergebrachten COS (=cosol, alte Wortform, Abb. 75. 81), auf griech. M. schon früh $\text{A}\delta\upsilon\tau\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho$, $\Sigma\beta$ = $\Sigma\epsilon\beta\alpha\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, ähnlich Aug(ust)i, C(ae)s(ar) auf Kolonial-M. (mehr N.Z. 56 S. 32). — Auffällige Abk. erklären sich meist durch die in den A. zäh festgehaltene ältere Wort- oder Schriftform, so φ als Anfangsbuchstabe von Korinth (Abb. 29, Koppa = lat. Q, ein früh verloren gegangener Kehllaut), AΘE (statt später AΘH) im Stadtnamen von Athen, FA (= Fa mit dem alten »Digamma«) in dem von Elis, \mathcal{M} = Manius (lat. Vorname) und das oben erklärte COS. — Kanonisch geworden sind im Lat. z. B. die A. der Vornamen, der Tribus (s. d.) und der meisten Ämter, im Griech. bes. $\beta\alpha$ oder $\beta\alpha\sigma\iota$ für $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$. — Verdoppelungen des Anfangsbuchstabens, des Wortes oder des Endbuchstabens der A. erscheinen seit dem 3. Jh., so AVGG = zwei Augusti, DDD NNN = tres domini nostri, $\Sigma\epsilon\beta\beta\beta$. = drei Sebastoi. — R. E. II A S. 2279 und bes. 2305. 2314 unter Siglae; Münsterberg, Festschrift Blümner. R.

2) Abkürzungen kommen in der ma. Umschrift ebenfalls vor, so p = pus, in Urkunden gewöhnlich = per, \mathcal{U} = us, $\overline{\text{eps}}$ = episcopus, $\overline{\text{rx}}$ = rex, $\overline{\text{imper}}$ = imperator, $\overline{\text{sca}}$ = sanctus, \mathcal{S} oder $\overline{\text{sca}}$ = sancta, d. g. = dei gratia, MA = Massilia, L = Lissabon u. a. Su.

3) Abkürz. d. Neuzeit s. unter »Münzbuchstaben« u. »Münzzeichen«.

Ablaßmünzen heißen die medaillenartigen, vom Papste an die Rompilger verteilten Gnadenpfennige, deren viele gehenkelt sind. Bonanni passim. S.

Abnutzung nennt man den Verlust an Gewicht, den eine Münze durch den Umlauf, nicht durch gewaltsame Beschneidung (s. d.) oder ähnliche Manipulationen, er-

leidet. Obgleich über diesen Verlust viele Versuche gemacht worden sind, zuerst in England um 1804, ist man noch nicht zu einer allgemein anerkannten widerstandsfähigsten Legierung der Gold- und Silbermünzen gelangt. Nach französischen Untersuchungen betrug der Abnutzungsverlust in einem Jahre bei den englischen Sovereigns 0,09, den halben 0,22%, bei den französischen 20-Francs 0,01, 10-Francs 0,03, den silbernen 5-Francs 0,016%. Hat die Abnutzung einen gewissen Grad erreicht, so müssen diese Münzen eingezogen werden, weil sonst die Währung gefährdet und die Falschmünzerei sehr erleichtert wird. Dieser münzpolitischen Forderung ist aber vor dem 19. Jhdt. nirgends genügt worden. — Flörcke S. 733 ff.; Grote, M. St. IV, S. 188—190; Schrötter, Preußen, 1806/73 Gesch., I, S. 429, II, S. 26. S.

Abschlag. Unter Abschlägen versteht man insbesondere die aus einem anderen als dem Währungsmetall geprägten Münzen. Vielfach wurden die ersten Stücke einer neu eingeführten Silbersorte aus Gold oder einer neuen Kupfersorte aus Gold oder Silber als Probestücke für den Fürsten oder als Spekulationsobjekte des Münzmeisters geschlagen, die keine Umlaufmünzen waren. Wohl aber waren die mit Talerstempeln geprägten Stücke zu 20 oder 10 Dukaten Kurantmünzen, wenn sie auch meist die Rolle von Donativen (s. d.) spielten. S.

Abschnitt, engl. franz. exergue, ital. esergo, heißt derjenige Teil der Münzfläche, der sich unterhalb der die Darstellung unten abschließenden Bodenlinie befindet. Auf antiken M. oft zur Anbringung des Namens des M.-Herren oder eines Bezeichens (Abb. 33/35), auf spätröm. zu der der Münzstätte (Abb. 104/105), in der Neuzeit zu der der Jahreszahl oder des Münzbuchstabens gebraucht. R.

Absolutes Maßsystem ist dasjenige, das die zu messenden Größen auf die drei Grundeinheiten des Längenmaßes (cm), der Masse (g) und der Zeit (S = Sekunde) zurückführt. R.

Absolutionstaler wird eine Medaille Heinrichs IV. von Frankreich genannt, die auf seine Freisprechung vom Kirchenbann im Jahre 1595 mit dem Brustbilde des Papstes Clemens VIII. auf der einen und dem des

Königs auf der anderen Seite geprägt worden ist. — Abb. bei Bonanni, II, 457, I und 29 und S. 483 ff. S.

Abt, der (Abbas), ist der Vorsteher eines Klosters. Viele Benediktinerabteien hatten ebenso wie Bistümer und Nonnenklöster Reichsbesitz inne, mit dem sie vom König unmittelbar als Vertreter der Reichsgewalt belehnt werden mußten; dadurch Reichsfürsten, haben sie wohl meist das Münzrecht besessen, z. B. Fulda, Hersfeld, Ellwangen, Echternach, Kempten, Corvey, Lorsch, Prüm, Murbach, Reichenau, Rheinau, St. Gallen, Selz, Stablo, Weißenburg, Werden-Helmstedt, und viele andere in Deutschland; Fulda, Kempten, Corvey, Ellwangen, Murbach, St. Gallen, Stablo, Werden auch in der NZ. Auch in Frankreich haben zahlreiche Abteien i. Ma. das Münzrecht besessen, so St. Martin von Tours, Cluny, Corbie, St. Medard, St. Martial, St. Stephan in Dijon, in Burgund St. Claude u. St. Maurice, in Spanien u. a. die Benediktiner-Abtei St. Antonin. Die Aebte hatten oft auch das Recht, bischöfliche Abzeichen zu tragen wie Mitra, Handschuhe und Sandalen. Su.

Abtreiben ist ein Verfahren, aus silberhaltigem Blei (mindestens 0,02 % Silber) das Silber zu gewinnen. Das Blei wird auf dem Treibherde geschmolzen und mit Hilfe eines Gebläses oxydiert. Die sich bildende Bleiglätte fließt seitlich ab. Ist alles Blei oxydiert, so zeigt sich nach Zerreißen des letzten Oxydhäutchens auf der Oberfläche das weißglänzende Silber: der Silberblick. S.

Abu Kelb — arabische Bezeichnung des Löwentalers. Kelb — arab. Hund. S. Piaster.

Abu Kūsch — Bezeichnung des österreichischen Talers in Ägypten. Kūsch — türk. Vogel. — Bélin, JAs. 6 sér. III 440. V.

Abu Midfa, **Abu Tāka**, vulg. Puṭāka, Patāka (eig. Vater der Kanone, resp. des Fensters) Kūlunāta — Bezeichnung des spanischen Peso in Ägypten und Nordafrika. In Mokka wurde er Maghribī (der Maghribinische, eig. Westliche) genannt. — Bélin, JAs. 6 sér. III 440; Bernard 289, 311; Marcel, Vocab. franç-arabe 455; Noback^t, S. 679. V.

Abundantia, auf M. auch A. Augusti, A. temporum, die Personifikation des Überflusses; erscheint, meist beischriftlich bezeichnet, auf röm. M. von Traianus bis Carausius (Beischrift erst seit Elagabalus), stehend und ein Füllhorn, zuweilen in einen Modius, entleerend; Globus und Schiff treten zuweilen dazu; Ähren und Füllhorn als Attribute (M. des Tetricus) zeigen schon Vermischung mit Annona; die Beischrift tritt dann noch passend zu Szenen auf, wo Kaiser oder Kaiserin Geld unter Kinder austeilen (Mamaea, Salonina), weniger passend aber zur Diana mit zwei kurzen Fackeln (Salonina), zu einem Flußgott (Gallienus), zu einer Kanne (Tetricus), zu einem Schiff (Carus) oder gar zum Pudicitia-Typus (Etruscilla). — Bernhart, Handbuch S. 80; Gnechi, Tipi S. 54; W. Koehler, Personif. abstrakter Begriffe S. 9; R. E. I S. 125. — Griech. etwa Εὐθηνία, s. d. R.

Acensus heißt der einem röm. hohen Beamten zur Dienstleistung beigegebene Unterbeamte; auf einem Denar des Brutus schreitet im Processus consularis ein A. dem Lictor (s. d.) voran. — R. E. I S. 135/7. R.

Acclamatio lat. = Zuruf, insbes. an den röm. Kaiser vom Senat, Volk, Heer gerichtet; s. unter Wunschnünzen. Wegen der A. imperatoria s. unter Imperator. R.

Acerra, das Kästchen zur Aufbewahrung des Weihrauchs u. ä. Räuchermittel; auf M. bes. von der Pietas in der Hand gehalten. — R. E. I S. 153. R.

Acheloos, griech. Fluß und Flußgott; Flüsse mit Namen A. gab es viele in Griechenland, der bekannteste und größte dieses Namens ist der in Epeiros entspringende, die Grenze zwischen Akarnanien und Ätolien bildende und gegenüber von Oiniadai mündende Fluß. Unter den Flußgöttern spielt er die Rolle des größten und mächtigsten, wird dargestellt, wie andere Flußgötter auch, nach dem künstlerischen Vorbild der assyrischen torhütenden Stiere, als Stier mit bärtigem Menschengesicht (wenigstens nennen wir A. dies geradezu wappenartig auf M. vieler Städte Kampaniens erscheinende Bild, das auch noch ein Denar des Augustus bringt; das bärtige Haupt mit Hörnern

allein seitlich oder von vorn häufig auf akarnanischen M. und z. B. auf altem El. von Phokaia); mehr anthropomorph, nämlich als Mensch mit Stierkopf erscheint er in Metapont (480—440 v. Chr.), Abb. 28, wo auch sein Name erscheint: Ἀχιλλεύς (ἡ) ἀεθλον = Kampfpreis des A.; dort wurde also ein Agon für ihn gefeiert. Auf einer M. von Phaselis (570—520 v. Chr.) ist der auf Vasenbildern so häufige Ringkampf des Herakles mit A. dargestellt. Vgl. im übrigen unter Flußgott. — R. E. I S. 213.

R.

Achilleus, der thessalische Held vor Troia, erscheint als behelmter Kopf auf M. des Koinon der Thessaler (mit der Beischrift ΑΧΙΑΛΕΥΣ) und des Pyrrhos; auch hat man eine (auf Æ-M. von Pharsalos wiederholte?) Statuengruppe: Reiter mit Keule und sein Fußknecht, auf A. und Patroklos (Pausan. X 13, 5) gedeutet. Corolla S. 266 ff. — Auf Kontorniaten erscheint das Abenteuer des A. mit Penthesilea.

R.

Achtehalber. Seit 1720 wurden viele brandenburgische Zwölfeltaler (s. d.) aus Berlin in die Provinz Preußen gesandt und durch ein Edikt von 1722 das Stück auf achtehalb ($7\frac{1}{2}$) preußische Groschen gesetzt. Seitdem hießen diese bis zum Jahre 1873 gültigen Münzen in Ost- und Westpreußen Achtehalber. — Schrötter, Acta Bor. Gesch., I, S. 273, III, 423.

Achtentwintig (Achtundzwanzigstüverstück, Klappmuts). Diese 1601 in Friesland eingeführte, 1617 und 1618 in Deventer und Zwolle mit 19,584 g Gewicht und 15,28 g Silbergehalt geprägte Münze wurde, seit 1680 auch in anderen niederländischen Provinzen und Städten geschlagen, zu einer Art Kriegsmünze, die unter arger Verschlechterung neben den schlechten deutschen Gulden besonders für die Bezahlung der von Wilhelm III. von England erworbenen Truppen benutzt wurde. Die Generalstaaten sahen sich durch die vielen Klagen über den schlechten Fuß dieser Münze endlich gezwungen, die besseren durch Gegenstempelung zu kennzeichnen, alle anderen 1693 zu verbieten. Abb. 265. Die Hs. dieser 28-Stüver trug den Reichsadler mit oder ohne die Zahl 28, die Ks. den Provinzialschild mit

28 unten, doch zeigt die Vs. einiger ein Brustbild, und da dieses Brustbild der sehr vielen frieschen eine Klappmütze trägt, entstand für diese Münze die Volksbezeichnung: »Klappmuts«. — Verkade, S. 38 ff., Taf. 71, I, 127, I, 153, 154, 174, 180, 181; Z. f. N. 28. Bd., S. 56 f. S.

Achtlinge, Achtpfennigstücke. Achtlinge hießen seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die Göttinger Körtinge (s. d.) von ihrer Geltung zu 8 Pfennigen; sie waren um 1490 $6\frac{1}{2}$, um 1550 aber nur noch 4 Lot fein. Acht Pfennige galten später die Mariengroschen (s. d.) und die süddeutschen 2-Kreuzerstücke oder Halbbatzen (s. d.). S.

Achtpfennigstücke s. Achtlinge.

Achtundzwanzigguldenstück s. Achtenzwintig.

Achtzehngrösch (Ort, Tympf, Fünfteltaler). Seit dem Jahre 1654 hat die Republik Polen, um Geld zur Kriegführung gegen Schweden zu schaffen, ihren Münzfuß fort und fort verschlechtert. Besonders wurden die Schillinge zu fast ganz kupfernen Münzen (s. Boratinski) und hat der Münzpächter Andreas Timpf sehr geringhaltige Gulden (s. Guldentympfe) geprägt. Die früher größte in erheblicher Menge geprägte polnische Silbermünze nächst dem Taler war der Vierteltaler oder Ort gewesen. Die Orte waren dann aber wegen ihrer Verschlechterung auf $\frac{1}{5}$ Taler oder von $22\frac{1}{2}$ auf 18 Groschen gesunken. Da nun der Gulden oder Dritteltaler, wie ihn Timpf schlug, von 30 Groschen auch auf 18 fiel, so gingen die Namen „Ort“ und „Tympf“ auf die Nachfolger der Guldentympfe über, die die Wertzahl „18“ trugen. Der Name „Ort“ verlor sich im 17. Jahrhundert, während die Namen „Achtzehngrösch“ und „Tympf“ der Münze blieben. Sie war neben dem Sechsrösch seit 1660 das Hauptkurant Polens, Ost- und Westpreußens, wurde auch in Königsberg und zeitweise in Stettin bis zum siebenjährigen Kriege in bedeutender Menge geprägt. Abb. 299. Die Tympfe wurden in diesem Kriege aber so verschlechtert, daß sie allen Kredit verloren und ihre Prägung 1765 von Preußen aufgegeben werden mußte. Das Feingewicht der Achtzehngrösch war um 1660 4,52, um 1700 4,05, um 1750 3,05

und um 1762 1,56 g, während es 1764 3,34 g betrug. Die Tympfe Friedrich d. Gr. wurden 1764 in drei Qualitäten geteilt, die »Schwerttympfe«, die den König mit Krone und Schwert zeigten, wurden auf 13 preußische Groschen 2 Schilling, die »Kahlkopfschen Tympfe« ohne diese Attribute auf 13 Gr. 1 β, die schlechten Kriegstympfe mit dem Berliner Münzzeichen A auf 11 Gr. 1 β gesetzt. — Schrötter, Brandenburg; Derselbe, Acta Bor. passim. S. — Der Tympf (russ. Tinf) wurde von Peter d. Gr. 1707—1709 für Weiß- und Kleinrußland mit Brustbild und Doppeladler, 6,4 g schwer, nachgeprägt. Von 1707 gibt es auch ½ T. mit gleichem Bilde, 2,93 g schwer. — Reichel 1077 ff.; Großfürst GM, Peter, II Nr. 1264 — T. und ½ T. werden fälschlich von den russ. Sammlern dem Reichelschen Katalog folgend Čechen und Polučechen genannt. B.

Achtzehnpfennige = Düttchen, s. d.

Acino oder Grano (s. d.) war das kleinste neapolitanische Münzgewicht zu $\frac{1}{7200}$ der neapolitanischen Libbra, 0,0445 g schwer. — Noback², S. 638.

Ackey. Im Jahre 1796 wurde von England für die Goldküste eine Silbermünze von der Größe eines Schillings geprägt, die den Namen Ackey oder Crown erhielt. Ackey war der Name Guineas bei den Eingeborenen. Die Münze trug auf einer Seite den gekrönten Namenszug GR, auf der anderen ein Wappen. Es gibt auch solche von 1818 mit der Büste Georgs III. auf der Vs. Der $\frac{1}{8}$ A. hieß Takoe. — Atkins, S. 238 f. S.

Adelheidspfennig(e) s. Otto-Adelheidspfennige.

Adelphe (griech. ἀδελφή) = Schwester, so auf M. Erato, die Schwester Tigranes' III. — Klio X S. 300. R.

Adelphideos (griech. ἀδελφιδέος) = Vetter; der griech.-ind. König Abdagases wird auf einer M. als A. des Gondophares bezeichnet. R.

Adelphos (griech. ἀδελφός) = Bruder; so wird der griech.-ind. König Spalyris als ἀδελφός τοῦ βασιλέως, nämlich des in der ind. Umschrift genannten Spalagadames, genannt; ἀδελφοί heißt das Ehe- und Geschwisterpaar Ptol. II. und Arsinoe auf Gold-M., Abb. 52. R.

Adha = $\frac{1}{2}$ im Hindustani. Indische Münze. S. Jaital, Karsha, Muhr. V.

Adiabenicus, Siegesbeiname des röm. Kaisers Sept. Severus seit 195 n. Chr. wegen seiner Siege in Adiabene. R.

Adler. Der Adler, schon in Ägypten und Vorderasien als Göttersymbol beliebt — Flügel und Schwanzfedern eines Raubvogels bilden z. B., um eine Scheibe geordnet, das Sonnensymbol der Ägypter, von wo es auch auf kypr. M. übertragen wird, auf M. pers. Satrapen den Unterleib des Ormuzd — gilt den Griechen und Römern als kräftigster und edelster Vogel; um seines hohen Fluges willen wird er Begleiter und Blitzträger des höchsten Himmelsgottes, des Zeus (Iuppiter); daher ist er auf griech. und ebenso auf röm. M. in der Hand oder zu Füßen desselben oder als alleiniges M.-Bild, oft eine Schlange bekämpfend, oder einen Hasen, ein Lamm, eine Schildkröte (Abb. 30) als Beute in den Krallen (bes. Elis, Kyrene, Chalkis, doch vgl. Z. f. N. 35 S. 206^t, Kroton, Akragas, wo auch ein fressendes Adlerpaar), oft auch mit oder auf einem Blitzbündel (Abb. 51. 66), einem Kranze (Abb. 88), einer Keule, seiner Beute (Hirschkopf, Tierschenkel) stehend, auch mit einem Kranze in der erhobenen Klaue (A. Pomponius), auch nur der Kopf allein (Elis), sehr häufig. Als Vogel des Zeus erscheint er auf griech. M. auch den Ganymedes raubend, dann im Schoße einer kretischen Göttin (Britomartis? M. von Gortyn); die zwei von Zeus ausgesandten Adler auf dem Omphalos finden wir auf einem Kyzikener. Auf dem Blitze stehend ist der A. geradezu Hauswappen der Ptolemäer und deren häufigstes M.-bild, daher er auch auf Alexandrinern des 3. Jh. wieder häufigstes M.-Bild und auf röm. Folles aus Alexandria ein häufiges Beiz. ist. Bei den Römern erlangt er als Legionsadler (s. d., Abb. 72) besondere Bedeutung, erscheint als Knaufschmuck des Kaiserzepters und wird als der Vogel des Iuppiter, der den verstorbenen Kaiser gen Himmel trägt (wie der Pfau der Iuno die Kaiserin) zum Symbol der Vergöttlichung (Consecratio, s. d.) überhaupt. — R. E. I S. 371. R.

Dieser römische Adler ist als ein rein weltliches Wahrzeichen der höchsten Macht

von dem Römischen Reich Deutscher Nation übernommen worden. Er wird von Karl dem Großen auf den Giebel der Pfalz zu Aachen gesetzt. Jener hat vielleicht die Prägung einiger Adlerpfennige aus der Zeit der salischen Kaiser veranlaßt, sicher aber einem Hälbling des Hohenstaufen Heinrich VI. zum Vorbild gedient. Mit ausgebreiteten Flügeln erscheint der kaiserliche Adler auf der Rs. eines um 1000 in der *curtis regia* Andernach geprägten Denars. Seit der Zeit Konrads II. ist das Adlerzepter das auf Kaisersiegeln zumeist verwendete Attribut der Herrschaft. Während der Regierungszeit Lothars von Supplinburg ist ein Dünnpfennig im nördlichen Harzvorland mit Adler geprägt. Und danach erscheinen überall im Deutschen Reiche Adlergepräge, ein Denar Bischof Heinrichs II. v. Lüttich mit frei auffliegendem Adler und der Umschrift *victrix aquila* und ein Maestrichter mit dem Adlerschild, dem *scutum imperatoris*, weiter tragen ostfränkische und bayerische Pfennige unterschiedliche Adlerbilder, dann kleine Gepräge Heinrichs VI. in Unteritalien und Silber- und Goldmünzen Friedrichs II. in Brindisi und Messina (s. z. B. *Augustalis*). Andere Pfennige mit dem Adler sind die Adlerpfennige der elsässischen Königspfalzen aus dem Tränheimer Funde, der Wiener Pfennig, der nach der Ächtung des Babenbergers im Namen des Kaisers geprägt ist, die Mühlhäuser Brakteaten mit dem Adlerschild in der Hand des königlichen Reiters, die kleineren schwäbischen Hohlmünzen königlichen Schlages, die den Adler oder auch den halben Adler mit dem Königskopfe verbinden. Der einfache Adler war aber auch vielfach das Wahrzeichen deutscher Dynasten, so seit Otto II. der Markgrafen von Brandenburg, dann der askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg, der Grafen von Anhalt und der von Orlamünde, der Herzöge von Andechs-Meranien (s. Meranier), der Markgrafen von Österreich, der schlesischen Herzöge und der böhmischen Könige, beide, als sie in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Reiche traten, dann als redendes Wappen der Herren von Arnstein am Südabhang des Harzes, der Grafen von Arnsberg in Westfalen und der Herren

von Ahr vom Mittelrhein, schließlich des Deutschherrenorden in Preußen mit dem Adler auf dem Kreuz. Ihren Charakter als Ghibellinen geben kund durch Adlersiegel die pisanischen Herren in Sardinien und der Markgraf Azzo von Este, es erscheint das Adlerwappen bei den Kaufleuten von Goslar und der Bürgerschaft von Nordhausen und in anderen Reichsstädten, auch in der Stadt Tuder in Italien. Ihnen allen gemeinsam ist die unterschiedslose Verwendung einer schematischen und einer natürlich freien Darstellung des Adlers; teils wird das ganze Tier dargestellt, teils das halbe in senkrechtem oder wagrechtem Schnitt (als wachsender Adler) oder auch der Kopf allein. Der doppelköpfige A. erscheint in Deutschland seit 1185 (s. Doppeladler). Der einfache Adler ist auch von Rudolf von Habsburg verwendet worden, von Heinrich VII. auf dessen Aachener und Luxemburger Sterlingen, dann erscheint er auf oberitalischen Groschen von Mailand und Siena, in ruhiger Haltung auf dem Säulenkapital stehend und in Seitenansicht sich bietend. Die Großpfennige von Como und Savona mit Ludwigs des Bayern Namen zeigen den schlichten Adler. Ebenfalls unter Karl IV. ist seine Verwendung vorherrschend, doch nicht nur als Schildfigur, sondern daneben zugleich als Schildhalter. Im 15. Jh. erscheint er auf dem großen Siegel Kaiser Sigismunds mit der Umschrift: *aquila Ezechielis sponse missa et de celis, volat ipsa sine meta, quo nec vates nec propheta evolabit alcus*. Auf den Münzen der askanischen Markgrafen kommt der einfache Adler in Vorder-, Seitenansicht, mit geschlossenen, mit ausgebreiteten Flügeln, schreitend, auffliegend, als wachsender Adler oder auch mit dem Kopfe allein vor. Adlerpfennige und Adlergroschen haben die ersten Hohenzollern in der Mark geprägt, bis als erster Kurfürst Johann Cicero das Wahrzeichen seiner Kurwürde, das Zepter des Reiches, hinzufügte, und zwar zunächst als Schildfigur, von dem Adler auf der Brust getragen oder auch verselbständigt, später jenem in die Fänge gegeben. Als Brandenburg-Preußen Königtum wurde, wurde der Kurhut, der bisher frei über dem Kopf des

Adlers schwebte, durch eine ihm meist fest aufgesetzte Krone ersetzt, auf der Brust des Tieres die Namensinitialen Friedrichs I., in seinen Fängen neben dem Zepter der Reichsapfel. Die Wappenadler des Mittelalters wie überhaupt alle heraldischen Adler zeigen sich von vorn. Erst in neuerer Zeit werden die Adler auf den Wappen, Siegeln und Münzen wieder natürlich gebildet, so auf den Schaustücken des Großen Kurfürsten und auf den Münzen Friedrich Wilhelms I., auffliegend zur Sonne (*nec soli cedit*) auf dessen ersten Goldstücken. Die Mehrzahl der Gepräge Friedrichs des Großen zeigt ihn über Waffengruppen und Kriegstrophäen und so bleibt er ein halbes Jahrhundert. Abb. 279. Natürlich gehalten sind auch die A. auf den Münzen Nordamerikas und Mexikos. Abb. 274 f. (Über die Änderungen der Form des Adlers vgl. Ralph von Retberg bei Seiler, S. 451 f.) Der brandenburgisch-preußische Adler ist auf das neue Reich übertragen worden, hier als Reichsadler bewacht er die Sonderinsignien des preußischen, die neue Reichskrone im Unterschied von der preußischen freischwebend. Heute erscheint er natürlich ohne Krone. Der Adler ist also ein hauptsächlich deutsches Wahrzeichen gewesen, Polen hat ihn in Abhängigkeit vom Deutschen Reiche übernommen. In Frankreich haben nur Napoleon I. u. III. vorübergehend den altrömischen Legionsadler zur Geltung gebracht. — J. Menadier im Sammler 1921; vgl. E. Gritzner, Symbole u. Wappen des alten deutschen Reiches, Leipzig 1902. Su.

Adlerdollar, Adlerpiaster ist der mexikanische Peso mit dem auf einem Kaktus sitzenden Adler; er war ein sehr wichtiges Zahlungsmittel im ostasiatischen Handel. Abb. 275. S. auch Carolus, Peso und Piaster. S.

Adlergroschen s. Aquilini.

Adlerpfennige sind dem Namen nach alle Pfennige, auf denen ein Adler erscheint, so die Elsässer u. Lothringer; insbesondere versteht man aber unter ihnen brandenburg. hohle Pfennige des 14. u. 15. Jhs. — E. Bahrfeldt, Brandenburg II nr. 2—13, auch 68; Heineken, Z. f. N. XXXII S. 107 ff. Su.

Adlerpiaster s. unter Adlerdollar.

Adlerschilling s. Arendschilling.

Adlocutio, auf M. auch A. Augusti oder Coh(ortium) praetor(ianarum), militum usw. ist eine Ansprache des Kaisers an das Heer, »Manöverkritik«. Sie wird, ganz ähnlich wie in der Großplastik, auf röm. M. von Caligula bis Constantinus I., auch auf kolonialen M. von Korinth, dargestellt durch den auf einem Suggestus steh. Kaiser mit leicht erhobenem Arm (Gestus der Rede, vgl. Æ des Germanicus Abb. 82), neben ihm meist Offiziere oder Mitregenten, vor ihm Soldaten, insbes. Fahnenträger, auch Gefangene oder sich Unterwerfende. — R. E. IS. 375; Bernhart, Handbuch S. 123; Gneccchi, Tipi S. 103. — Das Bild erscheint auch zur Aufschrift Providentia Aug. bei M. Aurel, und M. des Traianus mit der Ks.-Aufschrift imperator VIII haben ein ähnliches Bild, doch sitzt dort der Kaiser und streckt den Arm vor, die Akklamation zum Imperator (s. d.) annehmend. — Eine Anrede — bei Hadrianus von den Rostra aus — an Bürger, auch der Kaiser in der bürgerl. Toga, findet sich auf M. Traians (hier noch eine liegende Frauengestalt zu Füßen der Metae des Circus) und Hadrians, ohne Beischrift. R.

Administrator s. Coadjutor.

Adnepos beate Elisabethae nennt sich Hermann der Gelehrte von Hessen auf den wenigen von ihm erhaltenen Groschen. Er war nämlich Enkel des Landgrafen Otto, der Urenkel der Heiligen Elisabeth. Hoffmeister, Hessen Nr. 5839 (s. Verwandtschaftsangaben auf Münzen). Su.

Adolfsdor hießen die Pistolen Schwedisch-Pommerns unter dem Könige von Schweden Adolf Friedrich (1751—1771).

Adulterina moneta = Falschmünze, s. unter Falschmünzerei.

Adventus, auf M. auch A. Augusti (so auch inschriftlich, R. E. Suppl. III S. 22), Felix A. oder Adventui Augusti felicissimo, ist die Ankunft des Kaisers, zunächst die in Rom. Sie wird auf röm. M. und Med. dargestellt a) durch den die Roma steh. begrüßenden Kaiser (Hadrianus); b) durch den Eintritt des Kaisers unter Vorantritt eines Fahnenträgers und von Victoria gekrönt in die durch Bauten gekennzeichnete Stadt (M. Aurelius, Med.); c) durch den (oder die) einreitenden Kaiser, der die R. zum Gruß erhebt (von Hadrianus bis Valen-

tinianus II.); zuweilen sind Roma, Victoria, Felicitas usw. dabei, oft sind Soldaten im Gefolge, auch besiegte Feinde am Boden; d) durch ein Schiff, auf Ankunft zur See hinweisend (Caracalla). Auf M. der Familie des Carinus sind die beiden steh. Kaiser, bei Carausius die Felicitas zur Aufschrift A. dargestellt. — Über die M. des Hadrianus mit Adventui Aug. und folgendem Provinznamen s. unter Reisemünzen. R.

Advocatus (Vogt). Die Bischöfe, Äbte und Äbtissinnen bedurften zu jeder weltlichen Handlung, für die Verwaltung ihrer Güter und ihres Vermögens, wie zur Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit eines weltlichen Organs, des Vogtes. Diesem stand bei der Gerichtsbarkeit auch das Gericht über Markt, Münze und Zoll zu. Er hatte über die vorschriftsmäßige Ausprägung der Münze zu wachen, er handhabte den Bann über die Münze, er hatte jede Verfälschung der Münze zu ahnden. Infolge dieser Rechte maßte er sich leicht auch das Recht der Münzprägung selbst an; so entsteht die vogteiliche Prägung in Gittelde, das dem Erzstift Magdeburg gehörte, und zwar der Herren von Katlenburg und Bomenburg (Z. f. N. 16 S. 251), dann die in Helmstedt, wo der Vogt Friedrich von Sommerschenburg, Pfalzgr. v. Sachsen (1132—1162) neben dem Abt auf der Münze erscheint (Z. f. N. 34 S. 138). Auch gibt es Vogtmünzen der Abtei Wimmelburg von einem »Otto comes«, wahrscheinlich einer der Grafen von Mansfeld, der Abtei Limburg a. d. Hardt durch die Grafen von Leiningen (Joseph, Leiningen), dann die Hersfelder u. Pegauer Vogteimünzen u. a.

Besonders häufig sind aber die Vogtmünzen bei den Nonnenklöstern, so in Essen König Rudolf v. Habsburg und Graf Eberhard von der Mark und dessen Nachfolger, in Quedlinburg die Grafen v. Sommerschenburg (s. Abb. 199) und die Herren v. Weida in Gera, der „Waltherus Advocatus Arnstat“ vielleicht in Hettstedt usw. An diese Vögte geht manchmal das Münzrecht dauernd über (s. Äbtissin). — D. Menadier in Z. f. N. 32 S. 223 ff.

Su.

Äbtissin, die (Abbatissa), hatte die Leitung eines Nonnenstifts und führte die gesamte äußere und innere Regierung und

die oberste Verwaltung des Stiftsvermögens. Sie hatte auch ein eigenes Siegel. Eine Reihe von deutschen Benediktiner-Frauenklöstern, königliche Gründungen, die ältesten und die reichsten von ihnen, gelegen auf altem Reichsboden, waren frei und reichsunmittelbar und hatten daher vielfach auch das Münzrecht, so Thorn, Nivelles (1040), Quedlinburg (994), Nordhausen (962), Essen, Herford (973), Gandersheim, Eschwege (990), Zürich und Remiremont (1070), spätestens seit der Mitte des 12. Jh. sind sie alle durchweg selbständige Münzherrinnen. Doch wurde ihnen die Münzprägung sehr bald durch den Vogt (advocatus, s. d.) (so in Nivelles durch die Herzöge von Brabant) ganz oder teilweise entrissen. In Zürich, Eschwege und Herford sind später die Städte die Rechtsnachfolger der Äbtissinnen geworden, das Nonnenstift in Nordhausen wurde 1220 von Kaiser Friedrich II. aufgehoben, in Essen und Quedlinburg blieb das Münzrecht der Äbtissin bis zur Einziehung des Reichsstifts 1803. — D. Menadier in Z. f. N. XXXII S. 185 ff. Su.

Aedes, lat., Gen. aedis, urspr. = Haus, dann meistens Tempel, so auch auf röm. M. als Beischrift zu einem solchen, z. B. Aed. divi Aug. R.

Aedicula, lat. = Tempelchen, Kapellchen oft nur eine Nische, die als solches diente. R.

Aediles (von aedes = Haus, Tempel?) hießen die beiden plebejischen Hilfsbeamten der Volkstribunen, denen sich später zwei patrizische aediles curules beigesellten (später auch sie den Plebejern zugänglich), seit Caesar zwei weitere plebejische Ae. Die städtische Polizei mit der Aufsicht über Markt und Spiele war ihre wesentliche Funktion und des Getreidemarktes wegen Ceres ihre spezielle Gottheit. Auf röm.-republ. M. erscheint der Titel aed(iles) pl(ebei) auf Denaren um 86 v. C., geprägt von den beiden Ae. M. Fannius und L. Critonius gelegentlich einer aus p(ublico) a(rgento) bezahlten Getreideverteilung; sie sind dargestellt, wie sie von ihrem Amtsstuhl (Subsellium, s. d.) aus die Verteilung regeln, Cereskopf und das Beiz. Ähre weisen auf den Inhalt der Verteilung hin. Auch die Ae. curules sind öfter ausnahmsweise — daher der Vermerk (ex) s(enatus)

c(onsulto) — mit dem M.-Wesen befaßt worden, wie der Titel aed(ilis) cur(ulis) auf Denaren beweist, öfter erscheint dabei zur Hervorhebung gegenüber den Ae. plebei ihre Sella curulis (s. d.) als M.-bild. — Auch auf M. röm. Kolonien (Spanien, Copia, Parium) erscheint der lokale Ae., einmal auch mit dem Zusatz cur. und wohl auch mit der Ziffer der Iteration (s. d.). — R. E. I S. 448 ff. R.

Äginäischer Münzfuß. Die ältesten Großstücke (Silber-Stateren oder Didrachmen) der bedeutenden See- und Handelsstadt Aigina (mit der Schildkröte, *χελώνη*, s. d., Abb. 23, auf der Vs. und einem Quadratum incusum auf der Rs.), die *στατήρες Αἰγινάτοι* der Inschriften und Schriftsteller, aus dem 7. und 6. Jh. v. C. wiegen, von ausnahmsweise schweren Stücken abgesehen (13,71 g; 12,96 g usw.; das El.-Stück mit der Schildkröte von 13,39 g gehört gewiß nicht nach Aigina), 12—12½ g; die metrologische Norm ist am sichersten aus der Gleichsetzung (4. Jh.) von 70 ägin. Drachmen = 1 att. Mine von »436,6 g« zu ermitteln, wonach die Drachme damals auf »6,237 g« kommt; für diese Gleichung (in Delphoi, Gortyn, Orchomenos) s. Reinach, L'hist. par les monnaies 1902 S. 100; und auch die Mine zu 70 Drachmen bei Aristoteles Ἀθ. πολ. 10 möchte ich, zuletzt Num. Lit. Blatt S. 1796 Anm., so auffassen und nicht wie Viedebantt, Ant. Gewichtsnormen 1923 S. 38¹ und andere in der Weise, daß Aristoteles [und Androtion bei Plut. Solon 15, worüber vgl. unter Pheidonisches Maßsystem] eine schwere, d. h. doppelte attische Drachme von 8,5 g meine, deren 70 [die 73 bei Androtion ist zu korrigieren, Hermes 63 S. 239] 100 ägin. Drachmen gleichen; übrigens ist die von V. dort S. 100 gegebene Ansetzung der ägin. Drachme auf 6,135 bis 6,143 g (vgl. Forsch. zur Metrol. des Altertums S. 68: 6,085—6,17 g) schon nach seiner eigenen Tabelle Forsch. S. 170 zu niedrig, ebenso fast alle seine Ansetzungen, und würde zur Annahme von ständigen Übermünzungen führen (vgl. unter Attischer M.-fuß und Libra); die Schätzung der ägin. Drachme auf 10 att. Obolen bei Pollux IX 76 ist demgegenüber nur sehr ungenau, richtig wäre ($6 \times \frac{10}{7} =$)

8,57 Obolen. — Der ägin. M.-fuß ist vom 7. bis tief ins 5. Jh. v. C. der verbreitetste in Griechenland: außer M. von Sizilien und von Italien, deren Zugehörigkeit zum ä. M. nicht sicher ist, und einzelnen Fällen auf Euboia und in Thrakien (Abb. 46), in Kilikien und auf Kypros hangen ihm an die meisten Inseln des ägäischen Meeres einschließlich von Kreta (Abb. 31; wo aber mehrere Sonderformen vorkommen, Macdonald, British Academy IX) und Städten auf Lesbos und den karischen Inseln, die Peloponnes (Abb. 44), Phokis, Lokris, Böotien und Thessalien, dazu mehrere ionische und karische Plätze (Abb. 39), und erst Solon machte Athen, wo, wie es scheint, bisher gleichfalls äginäisches Geld umlief (aber — gegen Seltman, Athens S. 16—20 — nicht geprägt wurde), von dieser Bevormundung frei und nahm den euböischen Münzfuß (s. d.) an; seitdem nannte man die ägin. Drachme im Gegensatz zur leichteren att. die »dicke« Drachme (*παχέα δραχμή*, Pollux IX 76). Um die Zeit der Perserkriege laufen die M. Athens denen von Aigina im Außenhandel den Rang ab, wie bes. die ägyptischen M.-Schätze (Z. f. N. 37 S. 25) lehren, und die Annahme des att. Fußes durch Alexander den Gr. vollendete den Sieg des att. Fußes. Aber in seiner peloponnesischen Heimat bleibt der äg. M.-Fuß noch bis zum Untergang der Freiheit von Hellas (146 v. C.) bestehen, besonders in der Prägung des achäischen Bundes, freilich in starker Abknappung, indem der jetzt meist nur noch geprägte Triobol der korinthischen Drachme angeglichen wird (s. Korinthischer M.-fuß) und so zunächst theoretisch noch etwa 2,8 g wiegt, später aber bis auf 2,3 g sinkt (Z. f. N. 26 S. 279). — Die Stückelung: nur in Delphoi erscheint um 500 v. C. ein Tridrachmon (18,07 und 17,90 g), sonst ist stets das Didrachmon die größte, als Stater zu bezeichnende, meist auch häufigste Stufe; außerdem werden geprägt ½-Stateren (Drachmen; äg. Drachmen von Thuk. V 47, 6 erwähnt), ¼-Stateren (Triobolen, diese die Haupt-M.-sorte in der Peloponnes), Obolen (äg. Obolen bei Thuk. V 47, 6 erwähnt) usw. — Head, H. N.² S. XLIV. 394. 959; Cavaignac, L'hist. fin. d'Athènes 1908 S. 179 ff.; Gardner, History of greek

coinage S. 109—123; *Traité* I S. 491/92. 509; Hultsch, *Metrol. scr.* II S. 161 und R. E. V S. 1615. R.

Ägis, griech. ἀγίς, urspr. Attribut des Zeus, auf M. zumal der Athena, in Gestalt eines kleinen Überwurfes über Schultern und Brust, auch um den vorgestr. l. Arm wie eine Schutzwaffe geschlungen, schuppig, mit Schlangen bedeckt, meist auch mit einem Gorgoneion (s. d.) in der Mitte; als alleiniges Münzbild bes. auf M. pontisch-paphlagonischer Städte, gelegentlich auch auf röm. M. (M.' Cord. Rufus; Severus; Victorinus). Von Ptolemaios I. an erscheint sie als Tracht des ägypt. Königs auf M., wegen seiner Angleichung an Ζεὺς Σωτήρ, von Nero ab auch als Schmuck des kaiserl. Bildnisses auf röm. M. (Abb. 81). — R. E. I. S. 970. R.

Aeneas, griech. Αἰνείας, troischer Held, der das Palladion aus der brennenden Stadt rettet und nach der röm. Sage schließlich in Italien landet, dort zum Stammvater des röm. Volkes wird. Auf M. von Aineia (Abb. 21) finden wir seine Flucht aus Troia mit Vater, Frau und Sohn, ebenso seinen behelmten Kopf; auf späteren M. von Segesta, Dardanos, Ilion, Skepsis, Otrus usw., sodann auf *R* Caesars und Med. der Zeit des Antoninus Pius, ja noch auf Med. der Urbs Roma aus Konstantins Zeit ist gleichfalls der flüchtende A., z. T. mit dem Palladion in der Hand, auf Med. auch das Opfer der Sau (troia) durch den pios A. und seinen Sohn Ascanius (= Kaiser Pius und der Caesar Marcus) dargestellt. — R. E. I S. 1010/19; Bernhart, *Handbuch* S. 70/71; Dörpfeld, *Troia und Ilion* S. 518/19. R.

Aequator, von aequare = gleichmachen, also = Justierer, Wardein, röm. Münzhandwerker, aus einer Inschrift von Lugdunum (Dessau, *Inscr. sel. n.* 1639) bekannt: Aug(usti) ser(vus) aeq(uator) monet(ae). R.

Aequitas, auf M. auch A. Augusti, A. publica usw., die in Italien schon früh verehrte Personifikation der Billigkeit, der ausgleichenden Gerechtigkeit. Sie erscheint stehend oder sitzend auf röm. M. von Galba bis Ende des 3. Jh. und vielen griech.-kaiserl. *Æ* mit den Attributen Wage und Füllhorn oder Zepter; Schale und Palm-

zweig sind wohl nur Irrtümer; zur Aufschrift A. kommt auch Modius und Wage vor; Wage und Füllhorn über Sella curulis: Denar des Caec. Metellus. Die drei Monetae (s. d.) auf röm. M. und Med. des 3. Jh. n. C. tragen oft die Aufschrift A. Augusti oder A. publica und auch sonst gehen bei der Gleichheit der Attribute die Personifikationen A. und Moneta (Abb. 111) ineinander über. Griech. Δικαιοσύνη, so steht zur A. mit Wage und Füllhorn auf Alexandrinern. — Bernhart, *Handbuch* S. 81; Gnecci, *Tipi* S. 55; W. Koehler, *Personif. abstrakter Begriffe* S. 14; R. E. I S. 604; V S. 564. R.

Ära, Anfangspunkt einer Zeitrechnung und diese selbst. Die griech. M. geben die üblichen Jahre der Ä. von der ersten Olympiaden-Feier (776 v. C.) nie an und Jahreszahlen nach einer Ä. überhaupt erst in hellenistischer Zeit, meist nur in Vorderasien und Ägypten, selten in Kleinasien und häufiger auf Königs- als auf Stadt-M.. Als Anfangspunkt der Ä. dient die Gründung, Neugründung oder Befreiung der Stadt (z. B. die Juden im neronischen Aufstand, Abb. 86), die Einrichtung einer römischen Provinz, die Begründung der Dynastie usw. Die bekanntesten Ä. auf M. sind die seleukidische, Beginn Herbst 312 v. C., auf M. der Seleukiden, Parther und vieler Städte, und die pontische, Beginn Herbst 298 v. C., auch in Bithynien üblich. Die Daten mit ἔτους νύχης auf syr. M. beziehen sich auf die Ä. der Schlacht bei Actium, 2. Sept. 31 v. C., d. h. eine Zählung von Augustus' Regierungsjahren, und ähnlich die mit ἔτους νέου ἔσπου auf M. von Kypros unter Vespasianus auf dessen Reg.-Jahre mit demselben Jahresanfang vom 2. Sept. Mehr s. Head, *H. N.* 2 S. 944/5; R. E. I S. 606 ff., dort Umrechnungstafeln der Olympiaden, der Ära Roms und der Indiktionen (s. d.); solche anderer Ä. s. B. M. C. Parthia S. 282, Palest. S. 351, Arab. S. 355, der ptol. Ä. von 311 nebst den Reg.-Jahren der Ptolemäer bei Svoronos, *Ptol.* IV S. 515. — Die Römer haben von der bekannten Ära ab urbe condita, Beginn 753 v. C., auf M. nur zweimal Gebrauch gemacht (Hadrianus Abb. 76, Pacatianus). R.

Die Christen blieben zunächst bei den

früheren Zeitrechnungen, dann kam in Alexandria die diokletianische Ä. oder die Ä. der Märtyrer auf, die mit der Thronbesteigung Diokletians am 29. August 284 n. Chr. begann und die bis zur Gegenwart von den Kopten, aber 276 beginnend, gebraucht wurde. Die christliche Ä., wie sie heute gilt, folgt dem römischen Abt Dionysius dem Kleinen, der Christi Geburt in das Jahr 753 nach Erbauung Roms setzte, während sie in der Tat nach neueren Forschungen 5 bis 7 Jahre früher erfolgte. Der Beginn des christlichen Jahres war verschieden, bis zur Neuzeit meist der 25. Dezember oder der Ostersonntag, dann der 1. Januar, den Papst Innocenz XII. 1691 endgültig festsetzte. Die Mohammedaner fangen die Zeitrechnung mit dem 1. Moharren des Jahres der Hegira (Hedschra), d. h. der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina am 15. Juli 622 n. Chr. G. an. Endlich sei noch der Zeitrechnung der französischen Revolution gedacht, die mit der Verkündung der Einführung der Republik am 22. September 1792 einsetzte, um aber auf Napoleons Anordnung am 1. Januar 1806 wieder der christlichen Ära zu weichen. S.

Aes, Gen. aeris, griech. χαλκός, unterschiedslos = Kupfer oder Erz, d. h. Bronze (s. d.; Abkürz. Æ). Die Arten des Æ, die Plin. N. h. 34, 9—13 und 94—96 aufzählt (aes Deliacum, Aegineticum usw., coronarium, regulare usw., dazu N. Z. 31 S. 384), beziehen sich nicht aufs M.-wesen. — Bei den Italikern übernahm das Æ die Rolle als Wertmesser (Abb. 11, s. unter Aes rude), und so bedeutet A. und seine Ableitungen einfach »Geld«: etiam aureos nummos aes dicimus, Digest. L 16, 159; vgl. aestimare = schätzen; aes alienum = Schulden; aerarium = Kasse; aes militare = Sold; aera = die Posten einer Rechnung; aere conlato = durch Geldsammlung; etwas per aes et libram kaufen = gegen bar kaufen, übertragen auch = einen Rechtsakt in aller Form ausführen. Bei Geldsummen ist zum Gen. aeris oder aeris gravis stets „Pfunde“ zu ergänzen, z. B. viginti quinque aeris poena sunt, Gellius Noct. att. XX 1, 12; denis milibus aeris gravis condemnationis, Liv. IV 41, 10; bei den mit Zahladverbien gebildeten großen Summen schrieb

man die 100 000 (centena milia) nicht mit, und usque ad decies aeris bedeutet also „bis zu $10 \times 100\,000 =$ bis zu 1 Million Pfunde Erz.“ — Die Legierung mit Galmei (s. d.) ergab das Messing, s. unter Aurichalcum. — Traité I S. 364/71. 394/5; R. E. I. S. 680 ff. — Unter Aes excurrens verstand man im Rechnungswesen das über den Silberbetrag überschießende Kupfergeld, siehe R. E. Suppl. III S. 30/35; XI S. 614/5. — Aes dichoneutum (δὶς χωνεύω = zweimal gießen) im Edikt von 371 Cod. Theod. XI 21, 1 scheint zum Einschmelzen eingezogene Kupfer-M. zu sein, Traité I S. 878. R. •

Aesculapius s. unter Asklepios.

Aes grave = Schwerkupfer, Schwererz. Mit A. g. bezeichnen die röm. Schriftsteller das schwere Kupfergeld der Vorzeit, das man sich unter Servius Tullius aus dem aes rude entwickelt dachte (Plin. N. h. 33, 43); seine Verwendung schildert Liv. IV 60, 6 drastisch so (406 v. C.): aes grave plaustris quidam ad aerarium convehentes. Der Zusatz von grave zu aes zeigt, daß man sich bewußt war, daß dies »schwere« Kupfer später einem leichteren Platz machte, daß man also darunter schwere Kupfer-Münzen verstand im Gegensatz zu leichteren, kurz an das durch den ältesten pfündigen As (und seine Teile) dargestellte Geld im Gegensatz zum reduzierten; s. unter As.

Die Numismatik versteht unter dem A. g. die röm. und ital. gegossene Kupfer-M. des ausgehenden 4. und 3. Jh. v. C., gleichviel ob vollen oder reduzierten Gewichtes, einschließlich der zu größeren gegossenen Wertstufen gehörigen kleineren geprägten Stücke. Gemeinsames Kennzeichen ist noch das fast ständige Vorhandensein von Wertzeichen (s. unter As). Erhalten ist davon erstlich α) das röm. A. g., s. Abb. 60 und unter As, dann β) das latinisch-kampanische A. g., 7 pfündige Reihen, nach verschiedenen Pfundnormen, darunter das oskische (»272,88 g«), das röm. (»327,45 g«) und ein Pfund von etwa 341 g. Wertstufen: Tressis bis Semuncia. Die Reihe mit Becher auf der Rs. gibt man nach Cales; dazu Einzelstücke wie ein As mit behelmtm Kopfe von vorn, Rs. Stier und ROMA, ein Sextans mit CAR = Carseoli?, ein As mit R = Reate? γ) Apulien. Hier herrscht Dezimal-

statt Duodezimalteilung, d. h. der As hat 10 Unzen, der halbe As ist der Quincunx :: Luceria, Venusia, Asculum und Einzelstücke. As bis Semuncia, pfündig und reduziert. δ) Picenum. Auch hier dezimale Einteilung. Hatria, Firmum, Vestini. As bis Semuncia, pfündig. ε) Umbrien: Ariminum, Tuder, Iguvium und ovale Reihe mit Keule. As bis Uncia, pfündig und reduziert. ζ) Etrurien. Hier ganz leichte Pfundnormen. Velathri (Volaterrae) und 7 Reihen mit Rad bei verschiedener Vs. sowie Reihe mit Augurenkopf, Rs. Geräte. Quincussis bis Uncia. *Dazu eine Anzahl unlokalisierbarer Stücke.

Die Chronologie des A. g. liegt noch im Dunkeln, da der zu Haebert's Werk geplante zweite Band, der u. a. der Erforschung der Zeitstellung gewidmet sein sollte, nicht erschienen ist und Sydenham's Ansätze von seiner unzureichend begründeten, durchaus zu spät erscheinenden Datierung des röm. A. g. abhängen (s. unter As). So ist die Hauptfrage noch ungelöst, ob die Veränderung in der Rechtsstellung, welche die Erhebung zur röm. Kolonie für die betr. Städte wie Cales, Hatria, Ariminum, Luceria, Venusia, Firmum bedeutet, die Münzesse erst in Tätigkeit setzte oder vielmehr stillstehen ließ. — R.E. II S. 1499—1513; Haebert, *Aes grave* 1910; Sydenham, *Aes grave* 1926 bedeutet in bezug auf die kritische Sichtung des Materials einen Rückschritt gegen Haeb. R.

Aes rude = Roherz, Rohkupfer, der Ausdruck schon von Plin. N. h. 33, 43 verwendet, sonst von den Römern selbst auch *aes infectum* (= unverarbeitetes Erz), die einzelnen Stücke *raudera*, *rauduscula* genannt, ist die spezifisch mittelital. Form des als Geld vorgewogenen Rohmetalles. Es findet sich etwa vom Beginn des 1. Jt. v. C. bis ins 3. Jh. v. C. hinein, bes. in Oberitalien von Bologna bis Este, von Etrurien bis Latium, selten in Süditalien und Sizilien, in Kroatien und Bosnien nur in Schmelzfunden. Der Beweis, daß das betr. Stück Rohkupfer als Geld gedient hat, ist Vergesellschaftung mit Münzen, Vorkommen in Brunnen- und Quellenfunden und als Grabbeigabe, bes. in den Fällen, wo das Stück neben der Hand des Toten liegt. Die Formen des A. r. sind teils solche, die wir schon als Barren bezeichnen müssen, also

Gußkönige, Platten, Stangen u. dgl., meist aber Bruchstücke von solchen (Abb. 11), oder ganz unregelmäßige und unbeschreibbare kleine Brocken, Gewicht ganz ungleichmäßig (2 g—2½ kg), auch der Gehalt (Quanten an Zinn, Blei, Schwefel u. a. im Kupfer) sehr verschieden. Auf manchen Stücken kommen kleine (Fabrik?)marken, eingeschlagen oder eingeschnitten, vor. — Z. f. N. 34 S. 1—283; Ebert, *Reallex.* IV S. 229. R.

Aes signatum (z. B. Plin. N. h. 18, 12; 33, 43; 34, 1; Festus p. 237 a) heißt dem Wortsinne nach nur mit einem Bilde versehenes, geprägtes Erz, und keine antike Belegstelle spricht für eine engere Verwendung des Wortes. Die Numismatiker verwenden es aber für die eine Zwischenstufe zwischen *Aes rude* und *Aes grave* darstellenden, mit Bildern versehenen ital. Æ-Barren, teils mit schlichten Bildern wie Zweig, Gräte u. dgl. (N. Z. 36 S. 1—30), teils mit verschiedenen, schön gezeichneten Bildern (Haebert, *Aes grave* 1910 S. 64, 75, 80, 82, 92, 102, 133, 143, 146), nämlich 1. Adler Rs. Pegasus, mit Aufschrift ROMANOM. 2. Beiderseits Schild. 3. Schwert Rs. Scheide. 4. Ähre Rs. Dreifuß. 5. Anker Rs. Dreifuß. 6. Dreizack Rs. Caduceus. 7. Hühner Rs. Rostra. 8. Beiderseits Stier. 9. Elefant Rs. Sau. Ihre Zeit ist das Ende des 4. und der Anfang des 3. Jh., der von H. — Systematik 1905 S. 29 ff. — vermutete Bezug auf bestimmte Reihen des röm. -kampan. Silbers und des Schwergeldes ist aber ebensowenig aufrecht zu erhalten wie seine Annahme (das. S. 56 ff.), ihr Zweck sei nicht der, als umlaufendes Geld, sondern als Ersatz für das *Aes rude* nur zu dessen symbolischen Zwecken zu dienen; vgl. Klio VI S. 500/1; Sydenham's Gedanke (*Aes grave* 1926 S. 18), das A. s. sei in Etrurien hergestellt, um in Rom und Kampanien in M. verwandelt zu werden, ist ganz abwegig. Es ist vielmehr vorwiegendes Barrengeld, daher es auch häufiger zerhackt als in Ganzstücken vorkommt, und auf kein bestimmtes Gewicht ausgebracht (die Stücke schwanken zwischen etwa 1000 und 1830 g), frühere Bezeichnungen als *Quadrussis*, *Quincussis* usw. sind irrig. — Ebert, *Reallex.* IV S. 234; Sydenham, *Aes grave* 1926 S. 12—21. R.

Aeternitas, auf M. auch A. Augusti, imperii, populi romani, die Personifikation der Ewigkeit, und zwar sowohl des ewigen Lebens der zu den Göttern erhobenen verstorbenen Kaiser (daher bes. häufig auf M. eines divus oder einer diva und daher die Ähnlichkeit mit den Bildern der consecratio) wie der Ewigkeit des Weltalls (daher die vielen astronomischen Bilder) und des röm. Reiches, griech. Αἰών, s. d. Die A. erscheint auf röm. M. als weibl. Gestalt mit Zepter und Füllhorn, auf den Globus tretend, dann steh. oder sitz. mit Globus (worauf oft der Phönix), Schale, Steuer, Zepter, Fackel, auch die Köpfe von Sol und Luna haltend, oder wie Pietas aus Weihrauchkästchen räuchernd; auch erscheint zur Aufschrift A. die Kaiserin sitz. zwischen zwei Mädchen mit wehendem Schleier oder in ihrem Tempel oder im Elefantwagen, der Thron mit Pfau und Zepter (Teilnahme der vergötterten Kaiserin am Mahle der Götter), die von Victoria gen Himmel getragene Kaiserin; dann die auf Welt und Weltall bezüglichen Bilder: der Kaiser vor dem Jahreskreise sitzend, Saturnus, Sol und Luna, Mond und Sterne, Stern, Dioskuren, Diana, Kybele. Klar ist auch der Sinn der Wölfin, anspielend auf die Roma aeterna, und die Aufschrift A. imperii zu den Söhnen des Severus. Auf M. des Augustus usw. von Emerita und Tarraco steht die Aufschrift A. zu einem Tempel. — Als A. populi Romani wird bezeichnet ein Bild des Kaisers, der von der Victoria das Palladium erhält. — Bernhart, Handbuch S. 81; Gnechi, Tipi S. 57; Toelken, Köhnes Z. IV S. 161—191; W. Koehler, Personif. abstrakter Begriffe S. 23; R. E. I S. 694. — Das Beiwort aeterna findet sich auf röm. M. z. B. bei Concordia, Felicitas, Gloria, Pax, Pietas, Victoria, Virtus, Roma und anders gewendet bei Memoria.

R.

Affinieren heißt in der Münztechnik das Scheiden (s. d.) des Kupfers aus wenig Silber oder Gold haltenden Münzen, es spielte besonders nach großen Münzverschlechterungen eine bedeutende Rolle.

S.

Affonso de ouro, ältester portugiesischer Goldkrusado Alfons V. (1438—1481). S. Cruzado de ouro.

S.

Afghani, Silbermünze des Königreichs Afghanistan. S. Amani.

Africanus, Cognomen der Kaiser M. Antonius Gordianus I. und II. (Vater und Sohn) 238 n. C. als Statthalter (Prokonsul bzw. Legat des Prokonsuls) von Afrika, nach Art der Siegesbeinamen.

R.

Agathodaimon = guter Geist, heißt auf alexandrin. M. beischriftlich [véo(ς) Ἀγαθ. δαίμ.] eine in den Sarapiskult gehörige Schlange, die den Kopfschmuck pschent (s. d.) trägt; Attribute: Ähren, Mohnköpfe, Kerykeion; sie kommt auch auf dem Rücken eines Pferdes oder gegenüber der Uräuschlange vor oder trägt als Kopf den des Sarapis selbst. — B. M. C. Alex. S. LXXXVI; R. E. I S. 746.

R.

Agio (ital., deutsch: Aufgeld). Unter Agio im Münzwesen versteht man die Differenz zwischen dem Nennwert und dem Verkehrswert (Kurs) einer Münze. (Über das antike A. siehe unter Kollybos, vgl. R. E. Suppl. IV S. 9.). Man unterscheidet positives Agio oder Agio schlechthin und negatives Agio oder Disagio. Von positivem Agio ist die Rede, wenn ein Münzstück im Verkehr höheren Kurs hat als sein gesetzmäßiger oder sein Staatskassenkurs ist. So wurden die Friedrichsdor 1750 als 5-Talerstücke ausgegeben, sie erhielten aber schnell ein positives Agio von 6,6% oder 1/3 Taler das Stück, so daß ein Friedrichsdor 5 1/3 Taler galt (s. Friedrichsdor). Umgekehrt bekamen die preußischen Scheidemünzen nach 1808 ein negatives Agio: der Gutegroschen galt Anfang 1809 nicht mehr 12, sondern nur noch 7 Pfennig, hatte also ein Disagio von 41,6%. Viel größer noch sind die Schwankungen beim Papiergelde, wo Disagio bei zu großer Ausgabe sofort eintritt. — A. bezeichnet auch den Überschuß der Prägungsquantität über den Münzpreis. So bekam man in Frankreich für das kg Gold 3434,44 Francs, aus dem kg wurden aber 10 Fr. mehr geprägt, was ein A. von 0,3% war. Meist nennt man dieses A. »Prämie«.

S.

Agleier, denarii Aquilejensis monetae, Aglaier, Aglyer, Agleyr, Agloier, Agleyger, Agellaerer, später »Friauler oder Vrawler Münz«. Es sind ursprünglich Nachprägungen Friesacher Pfennige (vgl. Abb. 177) mit Vs.: roh gezeichnetes geistliches Brustbild

mit Krummstab und Buch, u. Rs.: kreuzgeschmückter Giebel eines Kirchendaches zwischen zwei spitzbedachten Türmen — später erscheinen andere Rs.bilder —, in Aquileja von den dortigen Patriarchen nicht vor 1147 geschlagen und heißen daher ebenso wie ihr Vorbild zuerst: Friesacher, Frisacensis, Frissachenses, Frisserio. Die verdeckte Nachmünzung der Friesacher wurde schon unter Ulrich II. (1161—1182) aufgegeben. Mit Beibehaltung des übrigen wird die Umschrift ERIACEN ω I ω durch AQVILEGIA-P ersetzt; wozu seit Patriarch Gottfried (1183—1195) überdies die Anfangsbuchstaben des Münzherrn in das emporgehaltene Buch gesetzt werden. Erst unter Wolfger (1204—1218) erhalten die Aglaier den in Oberitalien heimischen, schüssel-förmigen Typus, der dann von den Görzer Grafen in Lienz und Latisana, in Triest und von dem Kärntner Herzog Bernhard für Laibach nachgeahmt wurde. Unter Wolfger haben diese Münzen einen Durchmesser von 20—21 mm, Gewicht von 1,22—1,30 g oder 1,— 1,05 g und wurden aus der Venetianer Mark zu 238,3437 g ausgebracht. Der Denar war gleich 12, später 14 piccoli, parvi Veronenses oder auch bagattini.

Wegen ihres hohen Feingehaltes (im 13. Jh. 13 $\frac{1}{4}$ —15 lötig, später weniger) und des verhältnismäßigen gleichmäßigen Gewichts eroberten sich die Aglaier allmählich ein großes Absatzgebiet, welches vom Piave und Tagliamento bis in die Niederungen der Save und Drau reichte. Die letzten Aquilejer Münzen überhaupt hat Ludwig II. von Teck (1412—1437) geprägt (1 Stück = 0,70 g und wohl nur noch 8 lötig). — Luschin in N. Z. 3 S. 192 ff., S. 539. Themessl, Münzen u. Münzwesen des Patriarchenstaats Aquileja, Wien 1911. Puschi, La zecca de Patriarchi d'Aquileja, Trjest 1884. Derselbe, franz. Übers. Macon 1887. Su.

Agnel, Agnelet s. Mouton d'or.

Agnus dei, das Lamm Gottes als Benennung Christi, beruhend auf dem Ausspruch Johannes des Täufers: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt (Ev. Joh. I 29), kommt auf einer Reihe von Münzen, Gold- wie Silber-, als Bild einer Seite vor, und zwar das Lamm mit der Kreuzfahne, den Kopf rückwärts wendend;

auf Goldgulden mit der Gestalt Johannes des Täufers wird jenes von demselben häufig auf dem Arm gehalten (s. Schaafträger). Es erscheint allein auf Denaren B.s Alexander von Lüttich (1129—1135) mit der Umschrift »agnus patiens«, dann kommt es weiter vor auf den Mailen von Tirlémont (s. Abb. 172), auf Pfennigen der Grafen von Toulouse in St. Gilles, auf elsässischen Pfennigen des 12.—13. Jh.s (Fd. v. Tränheim, Menadier D. M. IV S. 46 ff.), auf Großpf. B.s Heinrich v. Breslau (s. Abb. 187), auf den Blancos Johannes I. von Kastilien (1379—1390) mit der Umschrift: »Agnus dei qui tolis pecata mundi misere«, dann vor allem auf dem danach benannten Mouton d'or oder Agnel (s. d., s. Abb. 238), weiter auf Münzen des Johanniterordens in Rhodus (Schlumberger Tf. XI), auch auf Pfennigen Hartheknuts von Dänemark (1035—1042) (Hauberg Tab. IV Nr. 4—6); zuletzt erwähne ich die Nürnberger Goldmünzen aus dem 18. Jh. u. a.

Seit dem 12. Jh. ist das agnus dei ein häufiges Bild auf geistlichen französischen Siegeln (Blanchet II, S. 237) und später auch auf zahlreichen religiösen Medaillen und Marken. Su.

Agon, griech. ἀγών, das Kampfspiel; personifiziert z. B. als Beiz. auf athen. M. in Gestalt eines Jünglings mit Palmzweig, der sich den Kranz aufsetzt; ferner erscheint zur Aufschrift ἹΕΡΟC ΑΓΩΝ ein Jüngling sitzend, mit Preiskrone in der Hand (Ankyra Galat.), oder stehend, sich krönend (Nikaia, oder ist es der Agonothetes?); mehr Nom. V S. 42. Vgl. unter Athleten, Spiele. R.

Agonothesia, griech. ἀγωνοθεσία = Veranstaltung von Kampfspielen, personifiziert als weibl. Kopf a. M. von Thessalonike; die A. eines Beamten wird inschriftlich erwähnt a. M. von Gordos, Valerian. R.

Agnothetes, griech. ἀγωνοθέτης = Veranstalter von Spielen, erscheint auf griech. M. als Bezeichnung des prägenden Beamten, z. B. ἐπὶ ἀγωνοθέτου καὶ ἱερέως διὰ βίου τῷ Σεβαστῷ Γλόκωνος in Perperene, Münsterberg, Beamtennamen S. 251. Wegen Darstellung eines A. s. unter Agon. R.

Agostaro s. Augustalis.

Agrippiner heißen die Kölner Denare des 11. Jahrhunderts und ihre Nachahmungen

in Friesland, in Westfalen, in Niedersachsen und den angrenzenden östlichen Ländern. Die Agrippiner waren in Friesland das landesübliche Geld, die hinterdrein wegen der Entfernung durch ein einheimisches leichteres Geld, die Pfennige »Reddnathes monete« ersetzt worden sind (s. auch Niederelbische Agrippiner). — Jesse nr. 104; Men., D. M. IV, S. 112; Hooft v. Iddekinge, Friesland en de Friezen (1881) S. 153 ff., 196 ff.; Tergast, Ostfriesland S. 3, 8 ff. Su.

Ahnenmünzen der Baktrer (Abb. 54) s. unter Restituierte M. R.

Alas, Αἶας, lat. Aiax, s. unter Troischer Segenkreis. R.

Alginaischer Münzfuß s. unter Äginäischer M. R.

Aigis s. unter Ägis.

Aignel s. Mouton d'or.

Aineias s. unter Aeneas.

Aion, griech. αἰών = Ewigkeit (lat. aeternitas), auf alexandr. M. Beischrift zum Phönix (s. d.); auf griech. M. erscheinen Segenswünsche in der Form εἰς αἰῶνα (τοῦ; κυρίου; oder τὰ Πύθια), s. unter Wunschmünzen. R.

Aitesamenos (αἰτησάμενος, Partiz. Aor. Med.) oder im Gen. -ου vor Beamtennamen auf griech. M. bedeutet, daß der Betr. den Antrag gestellt hat, ihm die Herstellung der betr. Münzmasse als Leiturgie zu übertragen; Beispiel: αἰτησάμενος Κλαύδιος Μέλας νέος ἀνέθηκεν (Mylasa). Zum Verfahren vgl. unter Epimeletes. — Münsternberg, Beamtennamen S. 255. R.

Akçe, türk. »weiblich« übersetzt aus griech. ἄσπρον. Ein halber A. als Steuersatz begegnet uns schon im Berichte Rašid-ad-dins über die Verordnungen des Hülägüiden Ghāzān († 1304). Unter A. ist hier wohl der Asper der Komnenen von Trapezud zu verstehen. Der A.-i-'Otmānī, auch 'Otmānī genannt, wurde von Sultan Urkhān 1328/9 eingeführt und blieb bis zum 17. Jahrh. die einzige Silbermünze der Türkei. Bei größeren Zahlungen mußten europäische Gulden-groschen und Taler, türk. Ghurūš, aus-helfen. Anfänglich waren 40 A. = 1 Ghurūš, 60 A. = 1 Altun. Der A. mißt 18 mm und wiegt 1,2 g (= ungef. 1/2 Asper des Alexios II., 1297—1330, = 1/3 Dirhem) bei einem Feingehalt von 900 p. m. Doch sinkt sein Gewicht bis Anfang 17. Jahrh. auf 0,33 g;

Größe 13 mm. 'Otmān II. (1618—22) prägte außer dem A. Münzen zu 10 A. (Onlyk). Bald darauf kommt eine neue Münzeinheit, der Pāra (s. d.), auf, doch wurde noch im 18. Jahrh. meist nach A. gerechnet. Um 1654 waren 80 A. = 20 Pāra = 1 Ghurūš. Um 1687 waren 120 A. = 40 Pāra = 1 Ghurūš, 270—360 A. = 1 Altun. Gewicht des A. 0,19—0,13 g. Der Typus des A. war seit etwa 1402: Vs. Name des Sultans, Rs. Wunschformel, Jahr und Prägeort. Abb. 424. S. Piaster, Altun. — Süßheim, Enz. d. Islam I. 259 f.; d'Ohsson, Hist. des Mongoles IV, 472; Lane Poole, Brit. Mus.-Cat. VIII; Bélin, J. As. 6 sér. III. 422 ff., 446 ff., IV. 280—348; Zambaur, NZ, 41, 145.

A. heißt auch die Silbermünze der Krim-schen Girei. Anfänglich (15. Jahrh.) etwas leichter als der 'Otmānī, hat sie schon im 16. Jahrh. ungefähr das gleiche Gewicht, 1725 bloß 0,15 g. Vs. Name des Khans, Rs. Tamghā, Ort und Jahr. S. Pāra. — Retowski, Die Münzen der Girei. V.

Akmoniskos (ἀκμονίσκος), griech. = kleiner Amboß, heißt in einer athen. Inschrift — Num. Chron. 1911 S. 352 — der Unterstempel im Gegensatz zum Oberstempel (χαρακτήρ, s. d.). R.

Akropolisbilder verschiedener Städte s. unter Stadtbild. R.

Akrostichon, richtiger ἀκροστιχίς, Satz oder Gedicht, bei dem die Anfangsbuchstaben der Worte oder der Zeilen ein neues Wort bilden; darauf beruht z. B. die Bedeutung des Fisches, griech. ἰχθύς, als Sinnbild Christi: Ι(ησοῦς) Χ(ριστός) Θ(εοῦ) Υ(ἰός) Σ(ωτήρ) = ἰχθύς. — R. E. I S. 1200. — S. auch Chronostichon. R.

Akrostolion, griech. ἀκροστόλιον = Schiffsknauf, ist der oberste Teil des Vorstevens am Schiffsvorderteil, oft spitz zulaufend, manchmal in einen Vogelkopf auslaufend (χημισκός, s. d., der aber auch als Heckzier vorkommt), meist aber nach innen zurückgebogen, auf phönik. M. oft als Gallionsfigur gebildet; allein, wie vom Schiff abgeschnitten, erscheint es auf Semis der Flottenprä-fekten und Denaren des Brutus und C. Norbanus; deutlich auf Abb. 38. 60. 61. — R. E. IS. 1207; Journ. int. XVI S. 130/42; Anson, Greek coin types V Taf. XIV ff. R.

Aktaion (Ἀκταίων), böotischer Heros und

Jäger, der von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen wird. Sein Kopf mit Hirschgeweih erscheint auf M. von Kyzikos und Lampsakos. — R. E. I S. 1209. R.

Alabastotheke (ἀλαβ[αστοθήκη]), griech. = Regal zum Aufstellen der kleinen, fußlosen Ölfäschchen (Alabastra), heißt in einer athen. Inschrift — Num. Chron. 1911 S. 352 — auch das Regal zum Aufstellen der Ober- und Unterstempel (χαρακτῆρες καὶ ἀκμονίσκοι) von Münzen. R.

Alacritas, lat. = der freudige Eifer, der Angriffsgest; daher ist das Symbol der A. der schnelle Pegasus (M. des Gallienus); der P. ist auch dem Bildnis des Gallienus beige-fügt auf M., die man auf die M.stätte Mediolanum als Sitz der von ihm geschaffenen Schlachtenkavallerie bezieht. — Z. f. N. 37 S. 210/11. R.

St. Albansgulden. Der Probst des St. Albanstifts in Mainz Melchior Pfinzing erhielt 1518 vom Kaiser ein Privileg, Präsenzmarken zu prägen. Es geschah bis zum 18. Jahrh. in Gestalt der »Eselsgulden«, Goldgulden mit dem Esel als Wappentier auf der Vs. und St. Alban mit seinem Kopfe in den Händen auf der Rs. S.

Albertin, Albertus, war eine 1599 eingeführte Goldmünze der Statthalter der spanischen Niederlande Albert und Isabella zu $\frac{2}{3}$ -Dukat mit dem gekrönten Schilde auf der Vs. und dem Andreaskreuz mit goldenem Vließ auf der Rs. Er wog 2,929 g und hielt 2,318 g Gold. Auch doppelte wurden geschlagen. — Witte, III, S. 12, Taf. 57, Nr. 892—894. S.

Albertustaler (Kreuztaler, Patagon). In den spanischen Niederlanden schufen die Gouverneure Albert und Isabella im Jahre 1612 das 18-Patard- oder -Solstück, eine Talermünze, um den starken Silberzufluß schneller vermünzen zu können. Diese Münze bekam von dem einen ihrer Urheber den Namen Albertustaler, sie trug auf einer Seite das spanische Wappen, auf der anderen das Andreaskreuz, von dem sie den Namen Kreuztaler erhielt, während die spanischen Truppen ihr den Namen »Patagon« (s. d.) beilegten (Abb. 261). Hier wurden sie bis zum Ende der spanischen Herrschaft um 1700 geprägt. 1659—1802 wurde der A. in den Vereinigten Nieder-

landen geprägt, er hieß hier offiziell »Silberdukat« und trug auf einer Seite den niederländischen Löwenschild, auf der anderen den stehenden geharnischten Mann. Da der Albertustaler ein Feingewicht von etwa 24,65 g hatte, aber gleichen Wert wie der 25,98 g Feingewicht besitzende deutsche Reichstaler genoß, wurde dieser von ihm verdrängt. Den verhältnismäßig hohen Kurs hatte der Albertustaler durch den bedeutenden Handel der Niederländer im Osten Europas gewonnen: er war besonders in der Ostsee die Haupthandelsmünze im 17. Jahrh. In den nördlichen Niederlanden wurde der A. wie erwähnt bis 1802 geprägt, in den österreichischen trat 1755 an seine Stelle der Kronentaler (s. d.). In anderen Staaten entstanden die A. nur vorübergehend, so in Lüttich (1662—86), in Braunschweig (1747), in Preußen (1767, 1768, 1797), in Ungarn (1752), in Holstein (1753), in Kurland (1780). S.

Dänemark ließ A. 1781 und 1784 sowie in einzelnen späteren Jahren in Altona prägen, weil man der Ansicht war, daß ein guter Kurs sich in den Städten an der Ostseeküste, z. B. Riga, für diese Münze erzielen ließe. Die Münze trug auf der einen Seite das norwegische Wappen, auf der anderen das vom wilden Manne gehaltene dänische Wappen. Sie wog 28,06 g und hielt 24,36 g Silber. — Schmieder S. 12—14; Wirktide Laf 44, 4 und öfter; De Wroyt, Geldesstand, S. 46, 81 ff.; Schrötter in Act. Bor. Gesch. I, S. 63, 64, IV, S. 204 ff. W.

Albus (denarius albus, Weißpfennig). Der Albus ist eine Groschenart, die um die Mitte des 14. Jahrh. am Niederrhein die Hauptsilbermünze wurde und dies beinahe 2 Jahrhunderte bis zum Aufkommen der Taler blieb. Am Rhein prägte man in den geistlichen Kurfürstentümern zuerst in Anlehnung an die französischen Königsturnosen Turnosgroschen (s. Groschen) mit einem doppelten Schriftkreis und der ursprünglichen Umschrift (vgl. Abb. 218 u. 219). Dieser Groschen wurde in dem Münzvertrage von 1357 (Erzb. von Köln, Stadt Köln und Jülich) gleich 24 Pf. = 2 Schillinge gesetzt, und 60 Stück sollten auf die gewogene Mark gehen (Rauhgew.: 3,9 g; Feingew.: 3,4 g). Danach wurden in

Trier und in Köln nach 1366 von Kuno von Falkenstein (1362—1388 Eb. v. Trier, 1366—1368 Coadjutor in Köln, 1368/69, 1370/71 Administrator, 1369/70 Vikar) leichtere Groschen mit einem einfachen Schriftkreis, in Köln zuerst noch unter Engelbert III. (1364—68) mit einem Lilienkreuz und stehendem Bischof, später mit einem Wappenschild geprägt, auf der Vorderseite aber das Brustbild des Apostels Paulus unter gotischer Bedachung, des Kölner wie Trierer Domheiligen (2,7 g schwer und 800/1000 fein). Dieser Typus ist über ein Jahrhundert festgehalten und nur vereinzelt durch das Christusbild ersetzt worden; nur die letzten bis zum Jahre 1522 hinabreichenden Stücke tragen die Wappenschilde auf beide Seiten verteilt. Auf der Rs. erscheint bis 1386 ein Schild im Sechspaß, dann aber als Vereinsmünze der 4 rheinischen Kurfürsten ein Schild in der Mitte eines Dreipasses mit eingesetzten Spitzen, in dessen Winkeln sich 3 weitere Schilde befinden, eines davon das Rad von Mainz, nach welchem die Albus auch »Raderalbus« heißen (s. Abb. 220). Für diese Münzen wird der Name »Weißpfennig« urkundlich zuerst in dem Münzvertrage von 1372 zwischen den Erzbischöfen von Trier und Köln gebraucht. Ob die eben beschriebenen Münzen schon vor diesem Jahre so benannt wurden, läßt sich nicht sagen, nur ist Typus wie Münzgattung schon vorhanden gewesen. »Weißpfennig« bedeutet eine hochhaltige Silbermünze, welche vermöge ihres Feingehalts weiß ist und weiß bleibt (vgl. Witten); seit dem letzten Viertel des 15. Jhs. bedient man sich auch im Deutschen der Bezeichnung »Albus«, amtlich zuerst in Deutzer Münzabrechnungen 1488 und 1490 und im Münzvertrag von 1502 (Noß, Trier I, 2 S. 60 f. u. Köln II S. 81). 1372 sollten die Albus 2,55 g rau, 2,023 g fein wiegen und 91½ Stück auf die rauhe Mark gehen. 1386 wurde der Albus neben dem Gulden zur Vereinsmünze der 4 rheinischen Kurfürsten erhoben: von 2,44 g Rau- und 1,9 g Feingewicht, 12½ lötig, 96 Stück auf die rauhe Mark. 1493 von 2,05 g Rau- und 1,2 g Feingewicht, 114 Stück aus der 9⅓ Lot feinen Mark. Auf den Goldgulden wurden seit 1444 24 Albus gerechnet.

Dieser rheinische Groschen ist eine sehr beliebte Münze gewesen und daher von Heidelberg an der Südgrenze der pfälzischen Lande bis Mörs an der niederrheinischen Grenze umgelaufen, auch ist er von zahlreichen rheinischen und westfälischen Herren nachgeprägt worden, z. B. von Jülich und Berg, Essen und Werden, Limburg und Mörs, Münster und Osnabrück, Nassau und namentlich in Hessen (s. Hessenalbus). Am 26. Juli 1511 wurden die Herzogtümer Jülich und Kleve sowie die Stadt Köln in den Münzverein aufgenommen (Zutritt von Hessen schon 1509): 1 Albus sollte 1,98 g rau und 1,03 g fein wiegen, 118 Stück aus der 6 d. 6 Grän f. Mark geschlagen werden, 1 Albus = ⅓ Goldgulden, daneben wie auch schon früher halbe Albus. Typus: Eigenes Wappen an Stelle eines Brustbildes, dann auf allen Geprägten das Mainzer Rad (»Radermünzen«) zum Unterschied von wilden, niederrheinischen Geprägten, die = ⅓ Goldgulden bewertet werden. Doch lange dauerte der rheinische Münzverein nicht mehr, er verschwindet im 4. Jahrzehnt des 16. Jhs. Längere Zeit werden dann in Trier und Köln keine Albus geprägt, da sie zunächst nicht mit in die Reichsmünzordnungen aufgenommen wurden. Trier prägt solche erst wieder 1561, 1563, 64, dann 1587—92 (1589 38 Albus auf den Goldgulden, 34 auf den Taler, 128 Stück aus der 6½ L. 5 Gr. feinen Mark, also 1 Stück 1,82 g r. u. 0,77 f. schwer). Seit 1609 wurden dann in Trier große Massen Albus geschlagen, in der Kipperzeit 1620—1621 6-, 3- u. 1-Albusstücke zu 8 und 9 Pfennigen. Von 1623—36 fand in Frankfurt a. M. und in Mainz eine enorme Albusprägung statt, die Stadt Worms prägte zwischen 1649 und 1682 nur Albus, 1610 und 1611 auch die Grafen von Salm und von Solms. Im 17. Jahrhundert hießen die nun zur Scheidemünze gewordenen Albus in Trier Petermännchen (s. d.); die letzten wurden kurz vor 1789 geprägt: 250 Stück aus der 6½ lötigen Mark: 0,94 g rau und 0,38 g fein schwer, daneben auch Drei-Albus seit dem Ende des 17. Jhs.

In Köln schloß man sich mehr an das Münzwesen des niederrheinisch-westfälischen Kreises an. Kur- und Stadt Köln und Jülich schlugen 1582/83 8-, 4- und 2-

andrea in Ägypten als Provinzialgeld für dies Land ausnahmsweise, seiner Sonderstellung in der augustischen Reichsverfassung entsprechend, geprägten Kaiser-münzen. Die Prägung in Bronze beginnt mit Augustus in engem Anschluß an die letzten Bronzemünzen der Kleopatra, ist z. T. auch wie diese mit den Wertzeichen $\Pi = 80$, $M = 40$ versehen und erfolgt reichlich bis Commodus (Abb. 92, 93), spärlich bis Aurelianus; die in Billon (Abb. 91) reicht von Tiberius bis zur Tetrarchie des Diocletianus und Maximianus mit ihren Caesares Constantius und Galerius, und zwar bis Jahr 12 des Diocletianus, = 295/6 n. C.; dann wird auch in Ägypten, wo schon seit 293/4 röm. M. nach dem Fuße der Münzreform geprägt wurden, diese Reform ausschließlich durchgeführt. Die Billon-M. sind gleichfalls die Fortsetzung der früheren, in der letzten Königszeit zum Billon herabgesunkenen ptolem. Tetradrachmen, enthalten anfangs soviel Silber wie ein röm. Denar und erhalten durch Zusatz von etwa dreimal soviel Kupfer ungefähr die Größe und Schwere eines Tetradrachmons, sinken aber schneller im Schrot und Korn als die reichsröm. Silbermünzen und werden im 3. Jh. gegen das Ende von Valerianus' Regierung in deren Zusammenbruch hineingezogen; ihr durch Sud (s. d.) an der Oberfläche sichtbar gemachter Silbergehalt beträgt dann nur noch 3 bis 0,3%. — Auf der Vs. der M. erscheint fast stets der Kopf des Kaisers, und es wird hier noch ausgedehnter als in der röm. Prägung den Angehörigen des Kaiserhauses das Bildnisrecht als eine Art Ehrenmünzrecht zuteil. Datiert sind die A. mit dem Jahreszeichen L und darauffolgender Regierungsjahreszahl des Kaisers, in antedatierender Weise so berechnet, daß die Zeit vom Antritt bis zum ägypt. Kalenderneujahr (damals der 29. August iul.) als Jahr I (L A) gilt und von da an Regierungs- und Kalenderjahr gleichlaufen, LB, LF usw. (s. Datierung). Die Rs.-Bilder sind ungemein mannigfaltig: ihre historischen Typen begleiten die Reichsgeschichte, wie sie die Regierung in Rom gesehen wissen wollte; ihre religiösen Typen lassen zwar die ägyptischen Kulte bes. hervortreten, stellen

daneben die reichsröm. Personifikationen u. dgl. häufiger dar als sonst auf griech. kaiserl. M. üblich ist, geben aber auch sonst kunstmythologisch viel wichtigen Stoff. — J. Vogt, Die alexandrin. M. 1924; Segrè, Metrologia S. 407 ff.; Bibliographie bis 1900: Journ. int. III S. 344/50. R.

Alexiusdor hießen die Pistolen (s. d.) des Herzogs von Anhalt-Bernburg Alexius Friedrich Christian (1796—1834).

Alfenide ist eine Metallkomposition aus 60 Teilen Kupfer, 30 Teilen Zink und 10 Teilen Nickel; sie wird für geringwertige Medaillen und Jettone benutzt.

Alfonsino ist 1. ein Marabino (s. d.), Rev. num. 1847 S. 131 ff., Jesse nr. 372, 2. eine Silbermünze Alfons IV. v. Portugal (1325—1357), die im Verhältnis von 3 : 4 zu den gewöhnlichen Denaren steht (9 Stück = 1 solidus). Typus: Vs. Kreuz, Umschr. ALFLEX PORTVGL Rs. die Quinas, Umschr. AL-GA-RB-II. Gewicht 15 grãos = ca. 0,75 g. — Aragão I S. 170 ff. Su.

Alfonsino d'oro = Ducatone di oro (s. d.).

Alfonso de ouro s. Afonso de ouro.

Alfonso d'oro ist die mit dem Dezimalsystem 1871 eingeführte spanische Goldmünze mit 8,065 g Gewicht und 7,2585 g Goldgehalt zu 25 Pesetas. Auch Stücke zu 20 und 10 Pesetas wurden gemünzt. S.

Alim(enta) Ital(iae) kommt auf den M. des Traianus als Unterschrift zu einer von einem oder mehr Kindern begleiteten Frau (Abundantia) vor (oder der Kaiser allein vor den Kindern stehend oder der Kaiser sitzend, vor ihm Italia mit Kindern) und bezieht sich auf die staatl. Beitragsleistung zur Unterstützung armer Kinder in Italien. Auf ähnliches nehmen die M.-Legenden Tutela Italiae unter Nerva und die Puellae Faustinae unter Faustina sen. Bezug, s. unter T. und P. — R. E. I S. 1485/6. R.

Alkinoos s. unter Gärten des Alkinoos.

Allegorie, sinnbildliche Darstellung abstrakter Begriffe durch konkrete Bilder; z. B. ist die A. der Opferfreudigkeit ein Pelikan, der sich die Brust aufreißt, um mit seinem Herzblute seine Jungen zu nähren (Medaille von A. Pisano). In

Wiederaufnahme antiker Gewohnheit sind allegor. Bilder sehr häufig auf den Medaillen, bes. denen der ital. Renaissance und dann auf solchen des 17. bis zum 19. Jh. Vgl. unter Personifikation, Symbol und den einzelnen Stichworten. R.

Allianzwappen, Ehwappen, Heiratswappen, sind zwei nebeneinandergestellte oder in einem Schilde vereinigte Wappen, von denen das erste, vom Standpunkte des Beschauers links, das des Mannes, das andere das der Frau ist (vgl. Salut). Auf Kurantmünzen kommen dergleichen Wappen selten vor, während sie auf Denkmünzen und Medaillen häufig zu finden sind. Su.

Allowance, englisch = Remedium.

Al marco. Das Justieren al marco bestand darin, daß, ohne das Gewicht der einzelnen Münzen zu prüfen, eine gewisse größere Menge auf ihr Gesamtgewicht egalisiert wurde. Das dabei gestattete Remedium war im Mittelalter sehr weit; so bestimmten die Städte Nordhausen und Ellrich im Jahre 1350, daß die Pfennige, wenn 144 schwerste und 156 leichteste je einen Vierdung wogen, noch ausgegeben werden dürften. Für die größeren Münzen, die Groschen, wurde später die Justierung al pezzo (stückweise) angeordnet, doch geschah sie nicht immer. Auch die Prüfung des Feingehalts erfolgte al marco: so war in Wien 1440 die Feine der Pfennige gesetzlich 440/1000, doch wurden 429 bis 457/1000 durchgelassen, was ein Remedium von etwa 3 bis 4% ist. Ähnliche Bestimmungen finden sich bis in das 18. Jahrhundert (s. auch Seigern), so daß bei derartig justierten Münzen immer nur ein Näherungswert in Schrot und Korn, nicht der gesetzliche Münzfuß erwartet werden darf. — Luschin, S. 77 f., 203—205, 225. S.

Almosengeld, -pfennig. Schon auf einem Denar Pippins des Kurzen mit sorgfältiger Gestaltung des Namens PIPPI DOM und auf einem besonders großen, fast achtfachen Penny (10,52 g schwer) Alfreds des Großen von England (Grueber S. 24) findet sich die Aufschrift Elimosina oder Eli(mosina) mo(neta); diese Pfennige sind offensichtlich Geschenkmünzen gewesen und als Vorläufer der noch gegenwärtig in England ausgegebenen maundy money (s. d.)

anzusprechen. Doch sind sonst erst in der Neuzeit besondere Armenmünzen oder Marken geprägt worden, Münzen noch im 15. Jahrh. in der Stadt Utrecht, Pfennige mit der Aufschrift: »dit is der Armen Pennig«, v. d. Chijs, Utrecht S. 315 f. Tf. XXV, 11 ff., und von Georg Rudolph, Herzog z. Liegnitz-Brieg 1622 Dreigröschel zum Austeilen unter die Armen am Karfreitag mit der kehrs. Aufschr.: Fuerstl. Almos. (Schmieder S. 17). Vor allem aber Marken u. Zeichen, so Münstersche Marken mit der Bezeichnung ele(mosina), Armengeld der einzelnen Kirchspiele i. Dtschld., zahlreiches mannigfach gestaltetes kirchliches Armengeld, der »merellus mandati pauperum« v. Arras, die Mereaux v. Tournay mit der Aufschrift »ce sont à pauvres« und von Brüssel aus dem Hungerjahr 1558 das »aelmoesse van 4 stu(vers) gefordeert in der eewicheyt in de kerke van d Zavele«. Daneben gab es auch städtische gleich verbreitete Armenzeichen, so in Nürnberg zuerst 1526; hier fanden sie eine besonders mannigfaltige Ausstattung in dem Armenbrotzeichen, in der Armen-Abendmahlsmarke und den Wöchnerinnenalmosen. Hierher gehören auch die noch im 19. Jahrh. während besonderer Notstände geschlagenen Brotmarken. — Menadier, Schausammlung S. 497 ff. Su.

Al numero = al pezzo (s. d.).

Aloëtaler sind Medaillen des 16. und 17. Jahrhunderts, die auf die zum Blühen gebrachten, damals in Deutschland noch sehr seltenen Aloëstauden geprägt wurden und die auf einer Seite die blühende A. zeigen. — Bl. f. M. Fr. 1927, S. 22 ff., Taf. 331. S.

Al penni = al pezzo (s. d.).

Al pezzo, ital., deutsch: stückweise. S. Al marco.

Alphabet s. Schrift.

Altar, lat. ara, meist viereckiger oder runder Steinklotz, auf dem Opfer dargebracht wurden; gewöhnlich mit Flamme oben und bekränzt oder mit einer Taenia umwunden, oft mit einem Bucranium geschmückt, ist er sehr häufig auf griech. u. röm. Münzen zu Füßen des opfernden Gottes oder Kaisers, auch als selbständiges M.-Bild: z. B. auf Kleinbronzen des Augustus (in der Mitte eingekelt, wie ein

Ambos aussehend, Willers, Röm. Kupferprägung S. 182); in Amasia: gemauerter Unterbau mit Baum daneben, oben die Flamme, oder oben noch ein kleinerer Altar und darauf die Flamme; in Magnesia Ion. kommt ein mehrstöckiger, leuchtturmähnli. A. vor. Bei Rauchopfern wird der A. auch durch Dreifuß oder Thymia-terion (s. d.) ersetzt. Ein typisches M.-Bild ist er auf den zur Consecratio (s. d.) eines Kaisers geprägten M. (Abb. 79); sonst sei von M. noch die Ara pudic(itiae), Salutis und Providentiae erwähnt; vgl. Bernhart, Handbuch S. 131/2. — In hellenistischer Zeit legt man große Altarbezirke an, d. h. Altarbauten von Hallen umgeben, zu denen man auf einer Freitreppe emporsteigt; so der berühmte große A. von Pergamon auf einer städtisch-kaiserl. M., ähnlich die augusteische Ara Pacis (M. des Nero und Domitianus; Öst. Jahreshfte V S. 153 Taf. III), von deren Reliefschmuck eine Platte auch auf einem Med. des Prinzen Marcus (Gnecchi, Med. Taf. 66, 6) kopiert ist; berühmte Altäre auf M. sind noch der von Tarraco und der Altar der Roma und des Augustus von Lugdunum (zur Deutung vgl. Rev. num. 1904 S. 33/63 und Bonner Jahrb. 111/12 S. 442 f. gegen N. Z. 34 S. 101/12). — R. E. I S. 1640/91; Anson, Greek coin types IV Taf. I—III.

R.

Altdorfer Schulprämien sind Belohnungs-medailien für fleißige Studenten der 1577 gegründeten Nürnberger Akademie, seit 1623 Universität Altdorf. Es gibt solche aus der Zeit 1577 bis 1626 in großer Menge: Im Hof führt 190 Nummern auf. Sie sind von Silber, 32 bis 16 mm im Dm., nach Klassen abgestuft, mit reicher, meist der antiken Literatur entlehnten Symbolik versehen, indem auf der Vs. ein Sinnbild des Fleißes, auf der Rs. ein Spruch erscheint. — Im Hof II, S. 218—298; Bl. f. M. Fr. 1911, Sp. 4723 ff. S.

Alternativwährung hat man die Art der Währung genannt, bei der wie in Preußen 1764 bis 1850 für gewisse Zahlungen regelmäßig Gold, für andere Silber gegeben wurde. Jedoch abgesehen von der gesetzmäßigen Goldquote der Zölle und Steuern war ein solcher Unterschied doch nur ein usancemäßiger, wie z. B. in Deutschland

die Pferdepreise vor 1870 in Pistolen ausgedrückt wurden, ohne daß es jemandem verwehrt war, statt Pistolen Taler zu zahlen. Man gebraucht daher besser das Wort »Parallelwährung« (s. d.). S.

Altfürstliche Häuser. Im alten deutschen Reich hießen Fürsten die Stände, die in dem Kollegium des Reichsfürstenrats saßen. Die endgültige Festsetzung, welche Häuser hierzu gehörten, geschah im 16. Jahrhundert, namentlich im Jahre 1582, seitdem die Reichstagsstimme an das Territorium geknüpft war. Alle später ernannten und zum Reichstage zugelassenen Fürstenhäuser hießen zur Unterscheidung von diesen bisherigen altfürstlichen Häusern neufürstliche. S.

Altmsplik, Altlik — türkische Münzen; s. Piaster. V.

Altun (türk. Gold), Sultānī altun — von Muḥammed II. 1454 eingeführte türkische Goldmünze. Vorher waren ausländische Goldmünzen, vornehmlich venetianische Dukaten (Fluri, Fundukly) (aus Bundyk, d. h. Venedig), Bundukī, Jaldyz altunu, Sikke-i ifrendjiye, Kyzyl (roter) Ghurūš im Gebrauch, um 1500 = 60 Akçe, um 1700 = 300—400 Akçe, um 1800 = 210 Pāra. Der Altun wird von den orient. Schriftstellern auf verschiedene Weise bezeichnet: unter europäischem Einfluß heißt er Flūrī, unter persischem Shāhī, Abb. 432, unter ägyptischem — Ashrafī oder Sherifī. Er wiegt 3,43 g, mißt 18—21 mm und ist in 2 Haupttypen bekannt, von denen der jüngere zuerst 1574 vorkommt. Beide haben als Vs. den Namen des Sultans, Ort und Jahr des Regierungsantrittes und unterscheiden sich voneinander durch die auf der Rs. genannten Titel. Seit 1703 hat der Name Ṭughrāform (daher diese A. Ṭughrāly heißen) und der gewöhnliche Typus, der sich bis in die neueste Zeit erhalten hat, ist: Vs. Ṭughrā, Rs. Ort und Jahr. Diese A. mit der Ṭughrā heißen Funduk altun oder Fundukly. Da sie beiderseits am Rande einen verzierten Kreis (Kette) haben, werden sie auch Zendjīrī (die ersten solchen A. hießen auch Djedīd Zer Istanbul) genannt. 1711 wurde der Zer Maḥbūb (schönes Gold), Goldmünze von 2,59 g, eingeführt, der bis ca. 1810 neben dem Fundukly kursierte und gewöhnlich, abgesehen davon, daß der Name Ṭughrā-

form hat, vom selben Typus wie der 1574 eingeführte A. ist. Doch wird der äußere Unterschied zwischen den beiden Goldmünzen oft nicht eingehalten. Daneben wurden hin und wieder Halb- (Nişfiya, Nuşş Maḥbüb) und Viertelstücke (Rub⁶), sowie größere Münzen, deren Gewicht $1\frac{1}{2}$, 2 und 5 Fundukly entspricht, geprägt. Feingehalt um 1703 995—938, um 1808 nur 800 p. m. Die in Nordafrika geprägten A. weisen oft andere Typen auf.

Unter Maḥmūd II sank a. 1822 das Gewicht der Goldmünzen bis auf 1,60 g, Feingehalt 830 und 748 p. m. Diese Münzen heißen nach dem auf ihnen neben der Ṭughrā an Stelle des Rosenzweiges stehenden Worte 'Adlī. Die A. der J. 21—25 Maḥmūds (1828—32) mit dem Worte Ghāzī am oberen Rande der Rs. wiegen 1,80 g, halten 873 fein und heißen Ghāzī oder Khairīye Altunu; s. Piaster, Sultānī.

A. wurde auch der Dīnār genannt, wie die in Georgien gebräuchlichen Bezeichnungen Ūzaltun und Mīnaltun für Münzen zu 100 und 1000 Dīnār beweisen (s. 'Abbāsī). Literatur s. Piaster. Ibn Baṭūṭa II 444; Marcel, Tableau 22. V.

Altýn, Altýnnik, ist eine russische, den Tataren im XIV. Jht. entlehnte Rechenmünze zu 6 Denga (s. d.), später = 3 Kopeken. Die Abstammung des Wortes wird verschieden gedeutet, bald von altyn = Gold, alty = sechs, oder sogar alty tijn = sechs Eichhörchen. Letztere Deutung hat einen gewissen Beigeschmack von der Pelztheorie (s. Pelzwerk) an sich. Als eine Art Notmünze erscheint der A. in Kupfer, vom Zaren Alexej (1645—1676) zugleich mit einer Reihe anderer nicht vollwertiger Münzen von 1654—1663 ausgegeben (vgl. Rubel-jefimok, Jefimok, Poltina, Četvertina, Groß und Kopeke). — Der in Silber von Alexej und von seinen Söhnen Teodor (1676—1682), Ivan (1682—1696) und gemeinsam von Ivan und Peter geprägte A. war wohl in Rußland der erste Versuch, eine vollwertige Münze zu schaffen, die, ohne mit dem alten Münzsystem zu brechen, doch ein größeres Nominal als Kopeken (s. d.) und Denga (s. d.) vorstellte. Nach der Reform Peters des Gr. wurde der A. 1698, 1700, 1701, 1704, 1710—1714 und 1718 ausgegeben, anfänglich nach alter Art und mit gewöhnlichem Ko-

pekenstempel, dann mit Doppeladler und der Aufschrift altyn, altyn' und altynnik. Der von 1718 hat auf der Vs. St. Georg. — Durch die Herabsetzung des Münzfußes für Silbermünzen unter Peter wurde der A. wohl zu klein und zu kostspielig und verschwand daher beinahe gleichzeitig mit der Silberkopeke. — Das Wort A. lebt weiter fort in P'ataltynnyj (s. d.).

Bulyčev (Opyt klassifikacii melkich mēdnych monet Z. Alexej Mich., 1910) hält die Kupferaltyna für einen Groß (s. d.). — Reichel I 680, 744, 1330—1338; Großfürst G. M. Peter I, II 49—60, 87, 94, 97, 101, 496—503, 1572; Trudy I 242. B.

Aluminium (abgek. Al) ist ein sehr weißes Leichtmetall von spezifischem Gewicht 2,6, das besonders in der Aluminiumbronze enthalten ist (90 bis 95% Kupfer), die in zunehmender Menge für Scheidemünzen gebraucht wird. S. Rentenpfennig. Unvermischt ist A. für Münzen zu zerbrechlich; es ist so in Britisch-Uganda und Französisch-Indochina benutzt worden. S.

Amalgamation ist die Ausscheidung von Gold und Silber aus ihren natürlichen Verbindungen mit anderen Metallen durch Quecksilber. Sie war schon den Alten bekannt und wurde 1557 von Bartolomeo de Medina in Mexiko eingeführt, wo sie wie auch in Südamerika noch heute angewendet wird. S.

Amani, Münzeinheit des Königreichs Afghanistan, = 1 engl. Pfund. Es gibt Goldmünzen zu 1 und $\frac{1}{2}$ A. Der A. hat 30 Afghani aus Silber, deren es $2\frac{1}{2}$ -fache, ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{5}$ gibt. Aus Kupfer werden Stücke zu 10,5 und 2 Puls geprägt. 1 Afghani zerfällt in 100 Puls. S.

Amazonen sind nach der griech. Sage im inneren Kleinasien heimische kriegerische Frauen in einem eigenen Staat, von wo sie nach den Küsten vorstießen und dort zahlreiche Städte gründeten (Myrina, Kyme, Smyrna usw.). Auf M. erscheinen sie entweder barhaupt (Kyme) oder mit Wolfsfell (Amisos, Sinope), später meist mit Mauerkrone (z. B. Smyrna; die sonst geläufige Kopfbedeckung der A., die phrygische Mütze, erscheint auf M. selten); als Waffen führen sie Doppelaxt und einen kleinen Schild, die Pelta, gelegentlich auch Lanze und

Bogen; andere Attribute und Beigaben wie Dreizack, Delphin, Schiff deuten nur die Küstenlage der betr. Stadt an oder sind völlig farblos (in Ankyra ist es der »redende« Wappenanker der Stadt). Endlich kommt der Kampf der A.-Königin Hippolyte mit Herakles vor, dann auf Kontorniaten der Sieg Achilleus' über die A.-Königin Penthesilea. Auf röm. Med. des Commodus erscheint neben ihm zuweilen das behelmte Brustbild einer A. mit der Pelta, irrig Marcia genannt, z. B. Gnechi, Med. Taf. 85, 10. — Nom. II S. 1/18; Z. f. N. 28 S. 64/67; Rothery, The Amazons in antique and modern times, London 1909 (von mir nicht eingesehen). (R. E. I S. 1754 kennt die M. nicht.) R.

Ambrosino d'argento ist einmal eine Groschenmünze der Stadt Mailand, geschlagen während der ersten Republikzeit (1250—1310) = $1\frac{1}{2}$ soldo de lira imperiale, 1 Stück = 2,91—2,80 g, $\frac{968}{1000}$ fein. Typus: Vs.: Kreuz, Umschrift: Mediolanu(m), Rs.: der Heilige Ambrosius sitzend, Umschr.: SCS. AMBR. (C. n. it. V Tf. III 14, 15). Zweitens während der 1. Republik der Soldo oder Ambrosino piccolo, 1 Stück = 1,70—2,52 g schwer, Typus wie oben, nur in den Kreuzwinkeln je 3 Kugeln (C. n. it. V Tf. III, 17). Während der 2. Stadtherrschaft (1447—1450) wurde ein Grosso mit dem Heiligen Ambrosius geprägt, 1 Stück = 2,3 g (C. n. it. V Tf. VII 2). Außer auf diesen Münzen erscheint Ambrosius auch noch auf anderen groschenartigen mailänder Münzen, z. B. C. n. it. V Tf. III 21, 22, 23, 24 u. 27.

Su.

Ambrosino d'oro ist eine Goldmünze der Stadt Mailand, gleich dem Fiorino d'oro (24 Karat fein, 3,5 g schwer, Dm. 20 mm) zwischen 1250 und 1310 geschlagen. Vs: die Heiligen Protasius u. Gervasius, Rs: der Heilige Ambrosius, daneben der $\frac{1}{2}$ Ambrosino d'oro, Vs: Got. M, Umschrift Mediolanum, Rs. Büste des Heiligen Ambrosius, 1,72—1,76 g schwer, Dm. 15 mm. Während der zweiten Stadtherrschaft (1447—1450) prägte man noch einmal einen Ambrosino d'oro, auf welchem der h. Ambrosius aber allein dargestellt ist, auf der anderen Seite steht ein gotisches M, ringsherum Comunitas Mediolani. (3,50—3,55 g schwer,

Dm. 22 mm.) — C. n. it. V S. 56 nr. 1 ff. Tf. III 12 f., S. 142 nr. 1 ff. Tf. VII 1. Su.

Ambrosius, St., Bischof von Mailand, † 397, trägt Bischofsornat. Seine evtl. Attribute sind ein Buch, Bienenkorb, Geißel und Knochen, da er die Gebeine der Heiligen Gervasius und Protasius aufgefunden haben soll. Er erscheint vielfach, auch zusammen mit den eben genannten anderen Heiligen auf Mailänder Münzen (s. auch Ambrosino d'oro und d'argento). Su.

Amedeo d'oro war die Goldlira zu 10 Scudi des Herzogs von Savoyen Viktor Amedeus I. (1630—1637) mit dessen Brustbild auf einer und durch eine Krone gesteckten drei Fahnen oder dem Landesschild auf der anderen Seite. — C. n. it. I, S. 317 ff. S.

Ammon, ursprünglich Lokalgott von Karnak in Ägypten, wo er mit dem Sonnengott Ra verschmolz, Hauptkennzeichen das Widderhorn am Kopfe. Von da bis in die Oase Siwah sich verbreitend, wo ein berühmtes Orakel von ihm entstand, gelangte sein Kult nach der Kyrenaike, deren Hauptgott er wurde, mit Zeus verschmolzen. Auf den M. der dortigen Städte finden wir seinen Kopf nach vorn, $\frac{3}{4}$ nach vorn oder seitlich mit dem Widderhorn seit etwa 500 v. C., und er spielt hier seit etwa 480 v. C. die Hauptrolle; später erscheint er auch steh. oder sitz., zuweilen mit dem Widder zu Füßen, sonst ganz wie Zeus, also bärtig, mit Binde oder Kranz, Zepter, Adler oder Nike, oder auch Schale über Thymiaterion; zuweilen ragt über der Stirn aus der Binde eine Art Spitze (Uräus-Schlange?) hervor, auch ist dort die Sonnenscheibe angebracht, ganz spät auch der Federschmuck, beides unter ägypt. Einfluß. Sonst erscheint sein Kopf noch auf El. von Kyzikos, A von Kypros, ptolem. A, auf A von Aphytis in Maked., wo sein Kult literarisch bezeugt ist, in Mytilene (El. und A, z. T. mit ΘΕΟC ΑΜΜΩΝ), Kassandrea (hier zuweilen — Z. f. N. 36 S. 139 — als HAMMON bezeichnet, die aspirierte Schreibung infolge Synkretismus mit dem pun. Gott Baal-hammân), ganz bes. oft in Alexandria Äg., dann noch auf röm. A des Cornuficius und A des Severus, und an vielen anderen Plätzen (Liste bei Imhoof, Apollon Kar-

neion, aus Rev. suisse 1917, S. 8). — Vom A. entnahm Alexander der Gr., bei seinem Besuche der Oase Siwah als Sohn des A.-Ra begrüßt, den Kopfschmuck des Widderhorns, wie er ihn auf M. des Lysimachos, Æ des Ptolem. I usw. trägt. — Der unbärtige Gott mit Widderhorn gilt jetzt als Karneios, s. d. — B. M. C. Cyr. S. CCXXXIII; R. E. I S. 1853. R.

Amohleh (Amuhleh) in der Amara-Sprache, Kehle in der Tigre-Sprache, beides »Salz« bedeutend, sind Salzbarren, die, in Form eines Wetzsteins 20—40 cm lang, etwa 7—800 g schwer, aus dem Salzsee Alalé-Badd bei Massaua gewonnen, bis tief ins Innere Afrikas als Kleingeld benutzt werden und je nach der Entfernung von der Küste $\frac{1}{54}$ bis $\frac{1}{17}$ Maria-Theresientaler gelten. Sie werden meist nur in 2 oder 4 Teile, an einigen Orten auch noch weiter zerkleinert. In Schelga heißt der A. vielmehr Tsho; s. Stamma, Kharaz, Talari. Entwicklungsgeschichtlich gehört er zum Nutzgelde, und zwar zu seiner ursprünglichsten Form, dem Nahrungsmittelgelde. Salz wurde in verschiedenartigen Handlungspackungen auch in Hinterindien und China staatlich gestempelt als Geld verwendet. — Ebert, Reallex. IV S. 207; Noback² S. 3, 4; Foville in Gaz. num. franç. 1898, S. 69 ff.; Thomson, N. Chr. II S. 67 f.

S. V.

Amor, der Liebesgott, s. unter Eros. R.

Amphiktionen, eigtl. Umwohner, Name mehrerer Verbände griech. Staaten, von denen der um das Heiligtum von Delphi als Mittelpunkt der bekannteste ist; nur er kommt auf M. vor: als Staatsaufschrift steht Ἀμφικτιόνων auf den eigenen Di-drachmen des Verbandes, die als καινὸν νόμισμα zuerst i. J. 338/7 v. C. inschriftlich auftreten. — Dittenberger³ n. 250 E II 10 m. Anm.; Klio VI S. 505². — Ferner steht Ἀμφικτιόνες auf einer delphischen M. des Antinoos, Münsterberg, Beamtennamen S. 45. R.

Amphinomos und Anapias, zwei Brüder in Katana, retteten ihre Eltern bei einem Ätna-Ausbruch; auf M. von Katana und röm. Denaren des M. Herennius und Sex. Pompeius sind sie, oder einer von ihnen, in dieser Szene dargestellt. — R. E. I S. 1943. R.

Amphitrite s. unter Nereiden. R.

Amphora (griech. ἀμφορεύς, urspr. ἀμφιφορεύς, lat. amphora oder diota = zweihenkelig), Vorratsgefäß aus Bronze oder Ton usw., insbes. für Öl und Wein, mit kleinem Fuß oder unten spitz zulaufend, schmal- oder dickbäuchig, kurz- oder sehr langhalsig und mit zwei Henkeln oben nahe dem schmalen Rande, zuweilen mit Deckel. Sehr häufig als M.-Bild (z. B. Theben, Terone) oder als Standplatz einer Eule (Athen, Priene) oder bei einer Sphinx (Chios, Abb. 95). Sie dienten auch als Kampfpreise — so die panathenäischen A. beim Feste der Panathenäen in Athen — und als Stimmurnen, s. d., Abb. 100; daher ist die A. auf griech. M. eine häufige Beigabe zum Spieltisch, Abb. 101. — R. E. I S. 1969; Anson, Greek coin types I Taf. I—VI; CIL XV Taf. II Amphorarum formae. R.

Ampyx, der, griech. ἄμυξ, ist der metallene Stirnteil, der auf die Kopfbinde der Frauen aufgenäht ist; der Numismatiker braucht A. für den erst an der Stirn sichtbar werdenden Teil einer Kopfbinde (M. von Syrakus Abb. 34, Larissa usw.), obwohl er als aus einem besonderen Metallteil bestehend nicht erkennbar ist. — R. E. I S. 1982; VII S. 2131/32. R.

Amuhleh s. Amohleh.

Amulett. Das Wort A., wahrscheinlich lateinischen Ursprungs, bedeutet »Abwehrmittel«, es sollte die durch Zauberei verübten Wirkungen entkräften und vor Krankheiten und Unfällen behüten. Die christliche Kirche hat die A. in Gestalt von Gemmen, Kapseln und münzartigen Gebilden mit meist biblischen Sprüchen als Beschwörungen der Dämonen zugelassen, ja geweiht. Die ältesten sind mit Zeichen des Tierkreises, geometrischen und anderen mysteriösen Figuren versehen, die neueren mit Bildern der Heiligen. Ausläufer dieser in schier unübersehbarer Menge angefertigten A. sind die Georgstaler und die Weihenmünzen (s. diese). Vgl. auch Talisman. — Archiv f. Kulturgesch. XI, S. 320 ff.; Monatsbl. num. Ges. Wien, 1914, S. 232 ff.; Schmieder, S. 18; Babelon, Traité I, S. 680/89. S.

Ana 1) durch phönik. Beischrift gesicherter Gott (= dem assyrischen Himmels-gott Anu?) auf M. des Satrapen Datames von

Tarsos: nackter Mann ohne alle Attribute, ihm gegenüber ein Mann (Datames selbst?) im Gebetsgestus. — B. M. C. Cilicia S. LXXX. R.

Ana 2) s. unter Anna.

Anaitis, pers. Göttin, von den Griechen meist der Artemis (Persike), der Kybele, Aphrodite usw. gleichgesetzt. Eine Kultstätte war Zela am Pontos, wo sie auch mit der Beischrift $\theta\epsilon\acute{\alpha}$ 'Avastis sitzend mit Halbmond auf dem Kopfe und Ähren in der Hand erscheint; auf M. von Hierokaisareia, gleichfalls einer wichtigen Kultstätte der A., finden wir ein ganz wie Artemis, mit Haarschopf und Bogen und Köcher am Nacken ausgestattetes Brustbild als $\Pi\epsilon\rho\sigma\chi\eta$ bezeichnet, auch zu einer hirschtötenden Artemis den Kopf eines Magiers mit der Tiara gesellt (Imhoof, *Lyd. Stadtm.* S. 5 ff.); auch ist das auf M. von Hypaipa u. a. lyd. u. phryg. Städten vorkommende Kultbild mit Polos, Schleier und steif ausgestreckten Händen, zuweilen auf Wagen oder mit Hirschen zu ihren Füßen, das der Artemis-A. (Imhoof, *Lyd. Stadtm.* S. 77; *Nom. VIII* S. 12). — R. E. I S. 2030; II S. 1369. R.

Ananeosis ($\alpha\nu\alpha\nu\acute{\epsilon}\omega\sigma\iota\varsigma$), griech. = Erneuerung, wohl in religiösem Sinne, Aufschrift auf byz. Kupfermünzen Constans' II. — B. M. C. Byz. S. 266. R.

Anapias s. Amphinomos. R.

Anch s. unter Henkelkreuz. R.

Anchor money. Auf Ersuchen der britischen Kolonie Mauritius wurde seit 1820 für diese Insel, seit 1822 auch für Westindien Kleingeld, und zwar Stücke zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Peso mit Wappenschild: gekröntem Anker geprägt. — Atkins, S. 232 f.; Chalmers, S. 21 f., 55 f. S.

Ancile ist der heilige Schild, nach der röm. Sage unter König Numa vom Himmel gefallen; Numa ließ noch 11 Nachahmungen anfertigen und stiftete zu deren Bewachung das Kollegium der Salier. Ein Paar solcher A. erscheint auf einem Denar des Augustus, hier der Apex dazwischen, und auf einer Mittelbronze des Pius, hier als ANCILIA bezeichnet: danach besteht das A. aus drei Stücken, nämlich einer Ovalplatte auf zwei aneinanderstoßende Kreisplatten aufgenietet. Auch die Iuno Sospita

(s. d.) führt diesen Schild. — Der Mann mit einem Rundschild auf M. der Säkularspiele (s. d.) ist kein Salier und sein Schild kein A., sondern ist der Herold, der zu diesen Spielen einlud. — R. E. I S. 2112; Helbig, *Mém. Ac. Inscr.* 1905 S. 214/32. R.

Anconetano (Agontano) grosso, der, ist ein Groschen, der in Ancona zuerst im 13. Jh. geprägt wurde; Vs. der heilige Quiriacus stehend mit erhobener Rechten und erhobenem Krummstab, Rs. Kreuz. Diese Münze war gebräuchlich in der Mark und in der Romagna. 1235 wird der grosso einem soldo oder 12 Denaren gleichgesetzt. Das Gewicht ist ursprünglich wohl ca. 2,5 g bei einem Feingehalt von ca. $\frac{676}{10000}$ (Zanetti I S. 3), später sinkt der Anconetano im Gewicht und Feingehalt. Su.

Andreas, der Heilige, einer der Apostel, mit schrägem Balkenkreuz, dem sog. Andreas-kreuz, als Attribut, erscheint mit diesem verschiedentlich auf den Münzen, so auf braunschweigischen, die in Andreasberg i. Harz geprägt wurden und auf den Andrews (s. d.) oder Lions von Schottland; weitere Beispiele s. Andreas-münzen. Su.

Andreas-Hofer-Kreuzer sind Stücke zu 20 und 1 Kreuzer mit dem Tiroler Adler auf der Vs. und Wertbezeichnung auf der Rs., die 1809 während des Tiroler Freiheitskampfes in Hall geschlagen wurden. — Maillet, *Taf. 113*, Nr. 1, 2. S.

Andreas-münzen heißen Münzen mit dem Bilde des h. Andreas und dem nach ihm genannten Kreuze. Die ersten sind Brabanter von 1467 bis 1489 geprägte Goldgulden. Dann wurden Andreastaler aus dem Silber geprägt, das in der Andreasgrube im Harze gewonnen wurde, die seit 1487 in Betrieb war. Die ersten sind gräflich Hohnsteinsche von 1535, dann haben die folgenden Grafen von Hohnstein, seit 1594 die Herzoge von Lüneburg und die Kurfürsten von Hannover bis 1773 Andreastaler und bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts kleinere Münzen mit dem Bilde des h. Andreas, darunter sehr viel Kupferpfennige, schlagen lassen. Auch gibt es seit Peter d. Gr. russische Andreasdukaten zu zwei Rubel (s. d.). S.

St. Andrew oder Lion, demi-Lion oder Demy sind Goldmünzen der Könige von

Schottland, zuerst von Robert III. (1390—1406) geprägt. Typus: Vs. der heilige Andreas auf dem Kreuz zwischen zwei Lilien — Rs. gekrönter Schild mit dem schottischen Wappen, Umschrift d. Rs: Xpc regnat, Christus vincit, Christus imperat, oder mit anderen Sprüchen. Das Halbstück hat ursprünglich nur das Schrägkreuz, erst seit Jakob II. (1437—1460) ebenfalls in Verbindung mit dem Heiligen selbst. Zuerst Gewicht 3,95—3,86 g und die Hälfte 1,94 g, später 2,46 g und die Hälfte 1,23 g; Feinheit 22 Karat. Diese Münzen wurden geprägt bis in die Zeit Jakobs IV. (1488—1514), der Lion = 3,4 g und 23 Karat fein. — Grueber, S. 169 ff.; vgl. Lion. Su.

Anepigraph = aufschriftslos, s. unter Stumme Münzen. R.

Anetheken, griech. ἀνέθηκεν = er hat geweiht, nämlich die betr. Münzemission, besagt als Legende griech. M., daß der betr. die Kosten der Ausgabe getragen hat; die Stadt, zu deren gunsten das geschehen ist, steht dann im Dativ, zu dem zuweilen das Verbum zu ergänzen ist: z. B. Ἄτταλος σοφιστῆς ταῖς πατρίσι (= seinen Vaterstädten; Attalos war zugleich Bürger von Smyrna und Laodikeia Phryg.) (ἀνέθηκεν). Statt der 3. Person Sing. steht zuweilen der Plural, statt der 3. Person steht in Neapolis Kar. einmal die 1. Person, ἀνέθηκα. Zuweilen steht auch der Anlaß, aus dem gestiftet wird, dabei: ἐπινίκιον ἀνέθηκεν, d. h. hat die M.-Emission als Siegeszeichen gestiftet, Laodikeia. Auf ähnliches weist wohl die Formel d(e)s(ua)p(ecunia)(Cirta) und ὄψρον bzw. Τραιανὸς ἔδωκεν (s. unter Dorea) hin. Über das ganze Verfahren s. unter Epimeletes. — Münsterberg, Beamtennamen S. 255. R.

Anfuri, anfusini, anfours = alfonsini, marabotini (s. d.). Su.

Ange d'or ist eine Goldmünze, erstmalig geprägt von Philipp VI. von Frankreich, von ihm am 27. I. 1341 angeordnet. Kurs = 75 sous tournois, 33 auf die Mark von Paris. 1 Stück = 7,42 g, Feingehalt 24 Karat. Typus: Vs. Der heilige Michael auf einem Drachen, den französ. Schild haltend. Rs. Blumenkreuz in einem Vierpaß mit 4 Kronen. Umschrift: XPC VINCIT usw. (s. Abb. 239). Am 8. August 1341 verringerte Philipp VI. ihr Gewicht auf 6,44 g (38 auf die Mark) und am 26.

VI. 1342 auf 5,83 g (42 auf die Mark). — Blanchet II S. 248f. — 1386 ließ Philipp der Kühne von Flandern »deniers d'or appelez angeles« schlagen zu 23½ Karat fein und 47¾ auf die Mark von Troyes, 1 Stück = 4,8 g, Kurs = 60 Groschen; daneben ½ Angelez 2,4 g schwer und Kurs = 30 Groschen. Typus: Vs. der heilige Michael stehend zwischen 2 Schilden, Rs. geschmücktes Kreuz, i. d. W. 4 Löwen, das Ganze in einer Umrahmung von 4 Bogen und 4 Ecken, Umschrift: »Benedictus qui venit in nomine Domini«. Diese Münzen wurden in derselben Größe und Feinheit von Johanna von Brabant nachgeahmt. — Rev. num. 1861 S. 115 f., S. 135 f., Tf. VII 11, 12; de Witte, Brabant I S. 167. Su.

Angel s. Angelot 2.

Angelhaken als Geld s. unter Larin. R.

Angelot ist 1) eine englisch-französische Goldmünze, die von Heinrich VI. von England 1427 (24. V.) in Frankreich, z. B. in St. Lô und Paris, als Unterstück (⅔) des Salut (Angelot = 2,32 g, salut = 3,43 g) geschlagen wurde: Vs. Engelsbrustbild über französ. und englischem Schild, Rs. Kalvarienkreuz zwischen Lilie und Leopard, Umschrift XPC: VINCIT usw. 105 Stück wurden aus der 24 karätigen Mark geprägt, 1 Angelot = 15 sous tournois; 1467 erneuert Ludwig XI. von Frankreich noch einmal diese Münze. — Blanchet II S. 284f.; Grueber S. 62, 65; Akerman, Illustr. of the Anglo-french Coinage S. 39. — Der ange Johanns v. Heinsberg, B.v. Lüttich (1419—55), wird mehrfach angle oder angelot genannt, Typus: knieendes Engelbrustbild, vor dem ein Schild (Chestret de Hanefte, Lüttich S. 189). — 2) eine englische der französischen nachgeprägte Goldmünze mit dem häufigen Namen Angel (dänisch: Englot), die seit etwa 1470 geprägt wurde und auf der Vs. den Erzengel Michael mit dem Drachen, auf der Rs. ein Schiff mit Kreuzmast und Landesschild trug. Der Angel war von Heinrich VIII. bis Elisabeth die am meisten geprägte englische Goldmünze, dann wurde er seltener, aber immer noch bis 1634 geschlagen; er galt zuerst 6 Schilling 8 Pence, stieg während der Verschlechterung der Silbermünze unter Heinrich VIII. auf 10 Schilling und blieb auf diesem Werte stehen. Bis 1601 wog er

5,184 g und hielt 5,157 g Gold, 1601 wurde seine Feinheit von $237/8$ Karat auf 22 Karat, sein Gewicht auf 5,17 g vermindert, so daß er seitdem nur 4,687 g Gold hielt. Seit 1620 wog er nur noch 4,24 g und hielt 4,218 g Gold. Nach der Revolution wurden die Angel als Touch-pieces geprägt (s. d.). — Grueber, S. 64, 258. Su. S.

Angevin ist ursprünglich ein Denar der Grafen von Anjou und Maine, in Angers 987—1290 geprägt, im Feingehalt nicht weit hinter dem denier tournois zurückstehend; Typus: Kreuz Rs. Monogramm. Nach der Konfiskation der Grafschaft 1204 durch König Philipp August setzte dieser in der Normandie den denier tournois an seine Stelle; doch wurde er noch bis 1290 weitergeprägt. Später ist der Name auf eine Metzger Billonmünze übertragen worden, die von dem Bistum und der Stadt als quartus Denarius von 0,50 g geschlagen wurde; zuerst von dem Bischof Dietrich V. (1365—1384) mit einem got. M, von der Stadt nach 1383, am häufigsten mit dem Metzger Schild. — Engel-Serrure III S. 1057; Blanchet II S. 146, 147 n. 1; Belz S. 4 f. Su.

Angrogne, Engrogne ist eine Denarbezeichnung in den Grafschaften Burgund und Auxonne, die zuerst 1256 urkundlich erwähnt wird, dann weiter 1279, 1359, 1409. 1421 wird in einem Reglement Philipps des Guten erwähnt une monnaie noire appelée engrogne, de la valeur du tiers d'un petit blanc, ayant cours dans le comté de Bourgogne et pays d'outre Saône, und 1422 beschließt er die Fabrikation de grands blancs, de petits blancs et d'engrognes in Cuiseri, St. Laurent und Auxonne. 1481 kommt der Name noch einmal in den Registern der erzbischöflichen Kammer v. Besançon vor und verschwindet im Laufe des 16. Jahrhunderts. Auf Münzen begegnet der Name auf zwei Stücken Philipps des Kühnen und Johanns ohne Furcht v. Burgund (1363—1419) = moneta Angrognis, in Dôle geschlagen. Auf Münzen Philipps des Guten und Karls des Kühnen, in St. Laurent und Auxonne geschlagen, kommt der Name ansarna oder ancerna vor, der die latinisierte Form von Engrogne sein soll. Der Wert war

gleich $1/12$ Groschen. — Mantelier in Rev. num. 1845 p. 52; Poey d'Avant, Tf. 134, 19. Su.

Angster ist der volkstümliche Name für Baseler Hohlpfennige, die nach dem Mz.-bild, dem »Angesicht«, d. h. dem Kopf des Bischofs zwischen den Buchstaben B—A, geprägt nach Harms, Basel S. 26 seit der Mitte der 50er Jahre des 14. Jhs. genannt worden sein sollen; doch wird der Name auch von lat. angustus = eng, schmal, klein, dünn abgeleitet (vgl. Ducange, Angusti). 1362 wurde bestimmt, daß ein Stück 0,366 g rau und 0,353 g fein wiegen solle (640 Pf. aus der rauhen Mark, 964/1000 fein). Bei dem definitiven Übergang der Münze an die Stadt 1373 wird der Bischofskopf durch das Stadtwappen, den Baselstab ersetzt, die Pfennige heißen nunmehr Stäbler (s. d.).

Von Basel verbreiteten sich die Angster über die Schweiz, anno 1424 schlugen Zürich, Schaffhausen und St. Gallen »Angsterpfennige, 13 Schilling für einen Gulden«, 1425 sollten sie in Zürich und Luzern, 720 auf die 8 lötige Mark geprägt werden, 15 Schilling = 1 rhein. fl., 1 Stück = 0,32 g Rau- und 0,16 g Feingewicht (Jesse nr. 315). In Luzern heißen sie nach dem dickwangigem Leodegar »Bäggeli-Angster« (E. Schröder in Bl. f. Mfr. 1903 S. 2887). Hier wird diese Münze auch noch bis in den Anfang des 19. Jhs. zuletzt zweiseitig in Kupfer, geprägt (Corragioni, S. 59), 1 Gulden = 480 Angster (Abb. 332). — Weigand, Grimm, Sanders, DWB. Su.

Angsttaler werden von Münzhändlern die Taler des Großherzogs Friedrich Franz II. von Meckenburg-Schwerin von 1848 genannt, weil auf ihnen aus Furcht vor der Revolution die Buchstaben V. G. G. (von Gottes Gnaden) weggelassen seien. Die Annahme trifft aber deshalb nicht zu, weil schon der vorige Großherzog Paul Friedrich (1837—1842) diese Buchstaben weggelassen hatte. S.

Anima, lat. = Seele, nennt man den Kupferkern einer ehemals mit Edelmetall plattiert gewesenen M., s. unter Subaeratus. R.

Anker, Gerät zum Festhalten des Schiffes auf dem Wassergrund; er besteht aus

einem Schafte mit zwei schaufelförmigen Armen, einem zu ihnen querstehenden Ankerstock und oben einem Ring für das Ankertau. — Der A. ist M.-Bild in Apollonia Thrak., verschiedenemital. Aes grave, einem kampan. Bronzebarren usw.; in Ankyra Gal. (hier »redend«) kommt er als Beiz. und in der Hand des Men, der Amazone usw. vor, bei den Seleukiden ist er, weil Siegelbild des Seleukos I., das Hauswappen und daher als M.-Bild, Beiz. und Gegenstempel häufig und wohl von ihnen auf die jüd. Könige und die von Kommagene übergegangen. Auf einer kaiserl. M. von Nikopolis Epiri, Aelius, sieht man den A. am Vorschiff befestigt. Auf röm. M. der Republik kommt er als Symbol der Seegewalt an einem Seetropaeum vor (Sextus Pompeius), anderwärts gekreuzt mit Steuer, mit Akrostolion usw. In der Kaiserzeit finden wir den A. in der Hand der Hilaritas, Laetitia und bes. Annona, aber noch nicht der Spes; die Auffassung des A. als Sinnbild der Hoffnung ist erst christlich und erscheint erst in der Symbolik der Renaissance-medailen. — R. E. I S. 2219/20; Anson, Greek coin types V Taf. XIV; Moll, The mariner's mirror XIII 1927 S. 329—332 (M. sorgfältig benutzt, Taf. I, II). — Anker waren auch eine Form des griech. Gerätgeldes, Ebert, Reallex. IV S. 218. — Ankerkreuz s. unter Kreuz. — S. auch Anchor money. R.

Ankh = Henkelkreuz, s. d. R.

Anna, Pysa (Paisa, Pesa, Pl. Pysas oder Pice) und Pai oder Pie (spr. Pei) sind Teilmünzen des muselmanischen Geldsystems der vorderindischen Rupie (s. d. und Paisa). Die Rupie hatte 16 Annas oder 64 Pysas oder 192 Pie. Alle diese Münzen und ihre Teile waren von Kupfer und zeigten meist auf einer Seite das Wappen der ostindischen Kompagnie, auf der anderen eine Wage oder Schrift, seit 1835 die königlich englische Büste-Schrift. Seit 1870 gibt es Stücke zu $\frac{1}{2}$ Anna (2 Paisa), $\frac{1}{4}$ Anna (Paisa) und $\frac{1}{12}$ Anna (Pie). Das 2-Annastück ist aus Silber und gleich einer achtel Rupie. Seit 1908 werden die Annastücke aus Nickel mit gewelltem Rande geprägt. S.

Annengroschen sind Groschen, auf denen

die heilige Anna mit einem Kinde auf jedem Arm (Maria und Christus), und meist von einem Glorienschein umgeben, dargestellt ist. Solche Groschen sind nach dem Hildesheimer Münzvertrag zwischen den niedersächsischen Städten von 1501 in Hannover, Hildesheim 1501 und in Braunschweig 1533—1541 geprägt worden, 12 Annengroschen gingen auf einen rheinischen Goldgulden, 77 Stück wurden aus einer 12 lötigen Mark geschlagen, 1 Stück hatte 3,04 g Rauh- und 2,28 g Feingewicht. — Engelke in Hann. Geschl. 1915 S. 423. Su.

Annona, auf M. auch A. Augusti, A. Augusti felix, von annus herzuleiten, also der Jahresertrag, insbes. an Brotgetreide, weiterhin der Bedarf an und die Zufuhr von ihm nach Rom. Die Personifikation der A., von Nero bis Carus auf röm. M. vorkommend, erhält wegen der Beziehung zur Getreideernte und Getreideverschiffung die Attribute der Ähren und des Kornschreffels (Modius) oder Fruchtkorbes sowie Füllhorns einerseits, des Schiffes und Steuern andererseits; auf M. des Pius hat die A. einmal eine schmale Tessera in der Hand und es erscheinen außer dem Steuer als ihre Attribute der Modius, zwei Schiffe und der Pharos, auf ägypt. Herkunft des Kornesweisend, während sie bei Gallus einmal den auf Afrika weisenden Elefantenkopfschmuck trägt; sonst kommen noch eine Staude, Zepter, Anker, Statuette der Aequitas (wegen der richtigen Zumessung der Kornanteile) vor; auch schüttet sie ein Füllhorn in einen Modius aus; auf Denaren des Hadrianus hat sie, stehend oder sitzend, einen oben gekrümmten Stab (Schiffszier?) in der Hand; zuweilen steht ein Kind vor ihr, um das Korn in Empfang zu nehmen. In Gruppen vereinigt finden wir sie mit dem Kaiser oder der Ceres. — Zur Aufschrift A. kommt auch der Modius allein vor. — Auf griech. M. entspricht der A. (schon der Wortbildung nach: von ἔτος = das Jahr) die Eueteria (Ἐὐετηρία; R. E. VI S. 982): so ist beischriftlich der weibl. Kopf einer M. augusteischer Zeit von Tomis bezeichnet, und so lautet der Beiname der ägypt. Prinzessin Kleopatra, Mutter Antiochos' VIII., auf ihrem Tetradrachmon mit dem Füllhorn, als E. in

Person. Nahe kommt der A. auch die Eubosia, Εὐβασία oder Εὐποσία (eigntl. = gute Weide, also auf die Fruchtbarkeit des Bodens deutend; Imhoof, *Lyd. Stadtm.* S. 108. 182; R. E. V S. 858), auf M. von Nysa Beischrift zu einem Füllhorn, auf M. von Hierapolis zu einer Figur mit Steuer und Füllhorn, in dessen Kurve das Plutoskind eingebettet ist (ähnlich: Nikopolis am Istros), endlich die Euthenia, s. d. — Bernhart, *Handbuch* S. 84; Gnecci, *Tipi* S. 59; W. Koehler, *Personif. abstrakter Begriffe* S. 43; R. E. I S. 2316; *Berl. M. Bl.* 1924 S. 134. — In der Neuzeit finden wir die A. (A. pontificia, A. publica) auf päpstl. Med. von Julius II. an wieder; vgl. unter Teuerungsmed. R.

Annunciata hieß eine Silbermünze des 16. Jahrhunderts der Gonzaga zu Guastalla zu 14 Soldi mit der Verkündigung der Maria auf der Rs. Auch in Savoyen kommt der Name und das Gepräge, aber für einen Goldquadrupel von 1745 und 1746 vor. — C. n. It. I, Taf. 29, 4. S.

Ano blepein (griech. ἄνω βλέπειν) s. unter Herrscherbildnis. R.

Anreicherung s. Nachbeschickung.

Anselmino, Anselmo ist eine Silbermünze des Vincenz Gonzaga v. Mantua (1587 bis 1612) mit dem heiligen Anselm, dem Schutzpatron von Mantua, stehend mit erhobener Rechten und erhobenem Krummstab (Umschrift: Sanctus Anselmus eps) auf der Vs. und auf der Rs. ein Wappen; er wiegt 4,50 bis 6,76 g und ist gleich einem doppelten Giulio. Dm. 28—30 mm. 1 Stück = 20 soldi. — C. n. it. IV S. 324, n. 63, Tf. XXVI 9, 10. Su.

Anspruchswappen s. Wappen.

Antedatierende Rechnung s. unter Datierung. R.

Anthypatos, griech. ἀνθύπατος = Proconsul, s. d. R.

Antigoneia tetrachma, griech. Ἀντιγόνηια τέτραχμα, in einer athen. Inschrift IG II 836 genannt, sind wohl solche des Antigonos II. Gonatas, unter denen die mit Beiz. Kalathos (s. d.) vielleicht in Athen 263—255 v. C. geprägt sind. — *Sitz.B. Ak.* 1896 S. 1092²; *Traité I* S. 485. R.

Antiocheion tetrachmon usw., griech. τέτραχμον Ἀντιόχειον, χρυσοῦς Ἀντιόχειος, δραχμαὶ Ἀντιοχειαί, d. h. Tetradrachmen,

Goldstücke (Stateren) sowie (silberne) Drachmen eines Antiochos (I., II., III.) von Syrien, erscheinen in Inschriften von Delos und Iasos. — *Traité I* S. 486. R.

Antiqua s. Schrift.

Antireformationstaler waren Taler des Grafen Anton von Montfort von 1730 und 1731 mit dem h. Johann von Montfort auf der Vs. und der h. Jungfrau und dem Spruch »Durch Gott unter Mariae Schutz wurd die getruckt dem Feind zu Trutz« auf der Rs. — *Binder*, S. 401 f. S.

Antistrategos, griech. ἀντιστρατηγός = Proprietor, s. unter Legatus. R.

Antizipationssscheine sollten in Österreich 1813 die herabgekommene Wiener Währung (s. d.) ersetzen, aber auch sie konnten sich nicht im Werte halten. 1816 waren für über 466 Million Gulden davon mit über 150% Verlust einzuziehen, was die Nationalbank bis 1842 bewältigte. S.

Antoninianus, angebl. röm. Gold- und Silbermünze, s. unter Argenteus Ziffer 3, dort auch über die heutige numismatische Bedeutung des Wortes. R.

Antrittsmünzen sind Gepräge auf den Antritt einer Regierung. Dazu gehören die Krönungs- und Huldigungsmünzen (s. diese) sowie die eigentlichen Antrittsmünzen, z. B. die des Kurfürsten Johann Hugo von Trier von 1676 mit der Schrift: EX COADIUTORE SUCCESSOR. S.

Anubis, griech. Ἄνουβις, ägypt. Gott, ursprünglich der Gott der Totenpflege, als Mensch mit Schakalkopf dargestellt, z. B. auf M. von Perinthos und röm. anonymen M. aus der Zeit des Iulianus; als Hermanubis, also in Synkretismus mit dem Totengeleiter Hermes, erscheint er auf alexandrin. M., wo er menschenköpfig ist und der Schakal nur sein Begleiter; er trägt den (öfter umstrahlten) Polos des Sarapis, Palmzweig und Kerykeion. — R. E. I S. 2645; VIII S. 714. R.

Anwurf = Spindelwerk (s. d.).

A—O (α et ω) = Anfang und Ende wie A bis Z, kommt als Zeichen der Gottheit, hauptsächlich aber Christi, wie auf anderen Denkmälern, so auch auf Mittelaltermünzen bis zum Auftreten der Groschen überaus häufig vor, teils neben dem Bilde des Heilands oder eines Heiligen, neben der dextera dei (auf Pf. Ethelreds II. v. England, s. Abb.

161), neben einem Kreuz, einem Bischofsstab, Christogramm, auch neben dem Bilde eines geistlichen oder weltlichen (?) Herrschers vor, z. B. in Maastricht Dbg. 252, in Deventer Dbg. 562, 568, weiter Dbg. 1187—1189, 1237, 1351 u. a. — Friedensburg, Symbolik S. 59 ff. Su.

Apeme, griech. ἀπήμη (so auf M. von Ephesos, sonst ἀπήνη) = Prozessionswagen, s. unter Tensa. R.

Apex bezeichnet eigentlich nur die Spitze, insbesondere die Helmspitze auf dem Helme der Salier und der Flamines (Denar des Fabius Pictor), dann diesen Helm selbst. Es war eine konische Filz- oder Lederkappe, vom pileus kaum verschieden, aber mit Kinnriemen und oben einem Querholz (virga), an dem eine wollene Flocke saß; dargestellt z. B. auf Denar des Lic. Stolo zwischen den Ancilia (s. d.), auf M. des Caesar usw. unter priesterlichen Abzeichen. — R. E. I S. 2699; Helbig, *Mém. Ac. Inscr.* 1905 S. 232/45; J. R. St. 1911 S. 212/26. R.

A P F = auro publico feriundo (?) auf röm. Goldmünzen der Jahre 39/38 v. C., s. unter Triumvir. R.

Apfelgroschen wurden die Gutengroschen genannt, die seit etwa 1570 den Reichsapfel mit der eingeschriebenen Zahl 24, d. h. 24 = 1 Reichstaler, auf einer Seite trugen. S.

Apfelgulden hießen die Goldgulden (s. d.) des 15. und 16. Jahrhunderts, die auf der Rs. den Reichsapfel im Dreipaß zeigten und in den kaiserlichen Münzstätten zu Basel, Nördlingen und Frankfurt von Pächtern geprägt wurden. S. 9

Apherosis (griech. ἀφίρωσις) s. unter Consecratio. R.

Aphlaston, lat. aplustre, die Heckzier der antiken Schiffe, aus mehreren parallel bis fächerförmig verlaufenden Latten bestehend, manchmal in einen Schwanenhals (Cheniskos) auslaufend, mit dem Heck selbst öfter durch eine Art Rundschild als Zwischenstück verbunden und als heiliger Ort des Schiffes zuweilen mit Tänen geschmückt. Als alleiniges M.-Bild der Rs. erscheint es auf M. z. B. von Lipara (Abb. 50), Phaselis Lyk. und C. Cassius. Nike, Taras, Poseidon tragen es als Zeichen der Seeherrschaft oder eines Seesieges in der Hand. — *Journ. int.* XVI S. 120; Z. f. N.

30 S. 279; 33 S. 184; 37 S. 118 m. A. 2; Anson, *Greek coin types* V Taf. XIV. R.

Aphrodite, lat. Venus, griech.-röm. Göttin insbes. der geschlechtl. Liebe, auf M. so häufig, daß ein Überblick in diesem Rahmen unmöglich ist. Abb. 71. — R. E. I S. 2729; Roscher, *Lex. d. Myth.* VI S. 183; Head, *H. N.*² S. 939; Bernhart, *Handbuch*, S. 52. 127. R.

Apis, der heilige, als Gott verehrte und mit Osiris identifizierte oder verbundene (aus Osiris-Apis soll der Name des Gottes Sarapis entstanden sein) Stier der Ägypter, z. B. auf alexandr. M., solchen des Gaus Memphis, der Stadt Perinth, röm. anonymen M. aus der Zeit des Iulianus dargestellt und an der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern und (oder) dem Halbmond auf dem Bauche, auch Sternen über dem Haupte kenntlich. — R. E. I S. 2807; I A S. 2398/2400. R.

Aplustre, Schiffszier am Heck antiker Schiffe, s. unter Aphlaston. R.

Apollon, lat. Apollo, weitestverbreiteter griech.-röm. Gott, auf M. so häufig, daß ein Überblick in diesem Rahmen nicht möglich ist. Abb. 32, 47. — R. E. II S. 1/111, M. gut verwertet; VIII S. 75/6; Head, *H. N.*² S. 939/40; Müller-Wieseler, *Denkmäler* S. 359; Overbeck, *Kunstmythologie* III; Bernhart, *Handbuch* S. 52/3. — A. als Heilgott: Bernhart, *Griech. u. röm. M.-Bilder zur Medizin* 1926 Taf. I. R.

Apoptygma, der Überfall oder Über-schlag des griech. Chitons (s. d.). — R. E. II S. 175. R.

Apostel, die, s. bei den einzelnen Namen.

Apotheose = Vergötterung (eines Sterblichen), s. unter Consecratio. R.

Apotropäische M.-Bilder. Apotropäisch, von griech. ἀποτρέπειν = abwenden, ist ein Gegenstand, der das Unheil abwehrt, z. B. die bösen Dämonen erschreckt und so verjagt. Dem dienen also alle Schreckbilder, insbes. die von vorn dargestellten menschl. Fratzen (s. unter Gorgoneion), ebenso die von wilden Tieren wie Löwe, Panther, Stier usw., und diese sind daher wie auf Schilden, Hausgiebeln usw. so auch als M.-Bilder in archaischer Zeit oft gewählt und manchmal lange beibehalten worden. Die jetzt nach Athen gelegten Tetradrachmen mit Gorgoneion, Rs. bald Löwenkopf

von vorn, bald Stierkopf von vorn, sind schöne Beispiele rein apotr. M.-Bilder. Aber überhaupt mag die Beliebtheit der wilden Tiere und der Schrecken einjagenden Flügel- und sonstigen Mischwesen (ein auf Kyzikenern vorkommendes Wesen, der geflügelte Mensch mit dem Löwenkopf, ist geradezu der Phobos, die Personifikation der Furcht) auf archaischen M. z. T. deren apotr. Bedeutung zuzuschreiben sein. Sonst ist auch das Auge selbst (M. von Lesbos, Skione usw.) ein apotr. M.-Bild gegen den »bösen Blick«. — Regling, M. als Kunstwerk S. 16. — Ein seltsames hierhergehöriges Bild, wilde Tiere um ein Auge gestellt, nicht zugehörige Rs. zu einem Follis des Maximianus, ist im *Annuaire soc. num.* 1890 S. 237 mitgeteilt. R.

Apulienses nennen sich Denare, die Wilhelm II. v. Neapel-Sizilien in Palermo oder Salerno in konkaver Form geschlagen hat: Vs. W.RX im Zentrum, in der Umschrift + Sicil. Ducat. Apul. Princ. Cap. Rs. Palmaum mit Datteln; Umschr.: Apulien-sis, Gewicht 2,60—2,70, Dm. 23 mm, Feingehalt 4 Lot, 1 Stück = $\frac{1}{6}$ Tari. Hierzu hat Wilhelm II. in Palermo $\frac{1}{3}$ Apulien-se (TERC) > APULIENSIS), 0,9 g u. $\frac{1}{6}$ Ap. (MĒD TERC = media Tercia) 0,45 g schwer, geschlagen, außerdem einen $\frac{1}{4}$ Tercenarius (QUARTA TERCENARI) v. 0,52 g Gew.; die übrige Aufschrift dieser Stücke teilweise kufisch (Sambon nr. 996—999). Der Tercenarius hätte demnach ein Gew. von 2—2,1 g = 300 nummi = $7\frac{1}{2}$ follares, also ein im Gew. reduzierter Apulien-sis = $\frac{1}{8}$ Tari. Später haben dann noch Kaiser Heinrich VI. und Konstanze 1195 einen denarius apulien-sis imperialis in Brindisi geschlagen, ein Stück mit der Umschrift Apulien-sis um eine Krone, Gewicht ca. 1 g, Dm. 17 mm. — Sambon, les deniers siciliens, im *Annuaire* 1896 S. 224 ff. Su.

Aquilini grossi, Adlergroschen, Aguglini sind von Meinhard II. von Görz-Tirol und seinem Bruder Albert in Meran geprägt. Diese Münze ist nicht mit dem Zwainziger oder Kreuzer zu verwechseln; sie hat einen natürlichen Adler, in Anlehnung an die Augustalen Friedrichs II., und die Umschrift „Comes Tirol“ auf der Vs. und auf der Rs. ein großes in den Schriftraum DE—ME—RA—NO hineinragendes Kreuz, während

der Kreuzer ein Doppelkreuz besitzt. Der A. wird nach 1258 zuerst geprägt und seine Herstellung über 1271 hinaus spätestens bis zu Meinhards II. Tod 1295 fortgesetzt worden sein. Wegen des Zuges Konrads nach Oberitalien, der mit einem Mal einen sehr gesteigerten Bedarf nach Tiroler Umlaufsmitteln hervorrief, sind eine Menge Aquilini geprägt und nach Oberitalien gebracht worden. Der Münzfuß ist uns durch keine Münzordnung überliefert, weder Feingehalt noch Durchschnittsgewicht sind genau bekannt. Sie waren Pernervielfache, meist für Zwainziger gehalten, Luschin möchte sie für 18 Pernerstücke halten, indem sie immer verschieden von den Zwainzigern in den Urkunden bewertet werden. Gewicht 1,2—1,15 g, Dm. 20—21 mm, Feinheit 850—900/100. — Der Meraner Aquilin kursierte ausschließlich innerhalb der Grenzen des ital. Wirtschaftsgebietes (Fürstentum Trient u. Oberitalien) und ist hier vielfach nachgeahmt worden, z. B. in Padua, Mantua, Treviso, Vicenza, Verona. Perini, l' *aquilino*, London 1902; Perini in »Un ripistiglio di monete Meranesi e Venete«, Rovereto 1902 S. 5; Luschin in N. Z. 52 S. 135 ff. Su.

Ara lat. = Altar, s. d. R.

Arabicus, Siegesbeiname des röm. Kaisers Sept. Severus (193—211 n. C.) seit 195 n. C. wegen seiner Siege in Arabien. R.

Arápčik (vom Worte arap = Neger), wurde im russischen Volksmunde in der 1. Hälfte des XIX. Jh. der holländische oder nach holländischem Muster in Rußland geprägte Dukaten genannt (s. Červonec). Ob die Figur des Ritters den Grund dazu gegeben hat, sei dahingestellt (s. Lobančik). — Staraja Moneta (1911) 34—37; Flug, Ozněšnem vidě. . . zolotych monet, S. 32—33; Akademičeskij slovar' unter arapčik 5. B.

Arbitrage ist die Auffindung des vorteilhaftesten Weges, auf dem man eine Zahlung im Auslande leisten oder eine Wechsel-sorten erhalten kann. Es gibt insbes. Edelmetall-, Sorten-, Wechsel-, Diskont-, Geld-, Staatspapier- und Aktiena. S.

Archaisch und **archaisch**. Unter »archaischer Kunst« verstehen wir die Kunst der ältesten griech. Periode, etwa von 700—480, Abb. 13—27, unter »archaischer

Kunst« die in der hellenistischen und Kaiserzeit mehrfach auftretenden Versuche, die Eigentümlichkeiten der archaischen Kunst nachzuahmen. R.

Arche Noahs. Eine Tradition identifizierte den Berg Ararat, auf dem die A. N. landete, mit dem oberhalb von Apameia-Kibotos Phryg. gelegenen Berg; daher erscheint N. (ΝΩΕ) mit seiner Frau in der wie ein Kasten (κιβωτός, s. d.) gebildeten Arche unter den kaiserl. M.-Bildern der Stadt. — Macdonald, Coin types S. 173/4; R. E. II A S. 2102 (dort Lit.). R.

Archiatros, griech. ἀρχιατρός = Chefarzt, auf karischen Städte-M. der Kaiserzeit genannt; das ist aber natürlich nicht die Stellung, kraft deren der Betreffende auf der M. erscheint. — Münsterberg, Beamtennamen S. 251. R.

Archiepiscopus = Erzbischof, s. episcopus. Su.

Archiereia und **Archiereus,** griech. ἀρχιέρεια bzw. -ιερεύς = Oberpriester bzw. -rin auf M.: Τετράρχος καὶ ἀρχιερεύς = Vierfürst und Hoher Priester ist der Titel der Dynasten von Chalkis am Libanon auf ihren M. Sodann ist A. auf griech. M. oft Titel des prägenden Mannes, gelegentlich auch mit der Ziffer der Iteration (s. d.); es braucht jedoch nicht die Stellung zu bezeichnen, kraft deren er prägt, sondern ist oft nur Zusatztitel des eponymen Archon usw. Der 'A. 'Ασίας war der für den Kaiserkult der Provinz Asia in Pergamon, später auch in Ephesos und Smyrna eingesetzte Oberpriester; der 'A. ἐν πόλεων ist der der 13 kultlich vereinigten ionischen Städte, 'A. ἀρχιεροκ(όρος) ist der Oberpriester eines städt. Kaiserkultes (M. von Aphrodisias). Ein 'A. πρῶ(τος) πό(λεως) (τὸ δεύτερον): M. von Daldis, eine weibliche ἀρχιέρεια: M. von Eumeneia. — Münsterberg, Beamtennamen S. 251. — 'A. μέγιστος = lat. pontifex (s. d.) maximus. — 'Ἀρχιερατικόν steht zum Kopfreif des ἄ. auf M. von Antiocheia Syr., B. M. C. Gal. S. 167. R.

Archineokoros (griech. ἀρχινεωκόρος) steht als Titel des Beamten auf einer M. von Aizanis, ἀρχι(ε)ρεύς ἀρχινεοκ(όρος) auf einer von Aphrodisias, es ist der höchste Priester des dem Kaiserkult gewidmeten Tempels der Stadt; vgl. unter Neokorie. R.

Archiprobulos, griech. ἀρχιπρόβουλος, Be-

amtentitel auf einer M. von Termessos Pisid. R.

Archiprytanis, griech. ἀρχιπρύτανις, Beamtentitel auf M. in Aigiale (?), Milet und Priene, der Vorsteher der Prytanen, s. d. R.

Architekturbilder auf M. s. unter Bauwerke. R.

Archon (griech. ἄρχων), eigtl. Partic. Praes. von ἀρχειν = an der Spitze stehen, also allgemeiner Ausdruck für einen Herrscher (so ἄρχοντας bei Asandros und Hygiamon vom Pontos) oder Beamten, oft wie in Athen im bes. Sinne: der oder die obersten Beamten. Auf griech. M. sehr häufig, oft auch mit ἐπί davor, also als Datierung (s. d.), oft mit der Ziffer der Iteration (s. d.), auch mit Hinzufügung von πρῶτος (α') (also der Erste eines Kollegiums, wie in Athen). Die kollegiale Form mit einem Vorsitzenden an der Spitze kommt in Aphrodisias zum Ausdruck durch ἐπὶ ἀρχ(όντων) τῶν περὶ Μενεσθέα. Oft ist das Amt mit anderen Ämtern oder Priestertümern kumuliert: z. B. ἐπ' Ἀδρ. 'Απιανού β' ἄρχ(οντος) α' (= πρώτου) τὸ β' (= δεύτερον) καὶ στεφανη(φόρου) in Maionia. — Münsterberg, Beamtennamen S. 251. R.

Ardite, eine unter Philipp III. und IV. von Spanien und Ludwig XIV. von Frankreich in Barcelona geprägte Billon- und Kupfermünze. Ihr Name stammt wohl von den beiden Buchstaben neben dem Kopfe der Könige A-R. Die Libra de Ardites war eine katalonische Rechnungsart bis 1848. — Heiß II, Taf. 82, 84. S.

Areb s. Lac. V.

Arendrijksdaalder heißen verschiedene niederländische Taler mit dem Reichsadler auf einer Seite. Die der Provinz Friesland von 1583 und 84 zeigen auf der Vs. ein bärtiges Brustbild mit Barett und Schwert, auf der Rs. den Reichsadler mit der Umschrift: Moneta ordi[um] Frisi[ae] val[ore] imp[erialium] dal[erorum]. Die späteren friesischen und alle von Nymwegen, Deventer, Campen und Zwolle haben den Adler auf der Vs. und auf der Rs. Wappenschilder und als Umschrift nur Angabe der Herkunft. — Verkade S. 29, Taf. 21, Nr. 2; Taf. 121, Nr. 1; 126, Nr. 1; 149. S.

Arendschilling (Adlerschilling, Malschilling, Escalin, Krabbelaer, Vlieger) war eine

vom Kaiser Karl V. 1536 eingeführte niederländische Silbermünze zu 4 Stüver oder Patards von 6,152 g Gewicht und 3,674 g Feingewicht, die 1586 auf sechs Stüver erhöht wurde. Sie zeigte auf der Vs. den Reichsadler, auf der Rs. den Landesschild auf Andreaskreuz. Von dem Adler erhielt die Münze den Namen »Arendschilling« oder »Vlieger« oder »Krabbelaer« (von Krabbelen = mit den Fängen zerreißen). Auch »Schrickelborger« wurde sie genannt, als die Schreckenberger (s. d.) seit 1600 in den Niederlanden und in Westdeutschland als eine der dort verbreitetsten Münzen entstanden. Die der possidierenden Fürsten in Jülich-Cleves-Mark sollten 1611 5,14 g wiegen und 2,99 g Silber halten. S. auch Blaumüser. — Witte, Brabant, II, S. 177; Noss, Possidierende Fürsten, S. 16 und 56 ff.; Schröter, Brandenburg, Gesch., S. 302; Verkade, Taf. 128, 129, 165, 176; Ter Gouw, S. 275 f. S.

Arendsaalder sind Münzen Seelands von 1602: ganze, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ -Taler mit Reichsadler Rs. Wappenschild, die ganzen mit unten 60 (Stüver), nach dem Fuße der Löwentaler geprägt, und ganze von Friesland von 1617. — Verkade S. 34 f. Taf. 89 und Taf. 125, Nr. 4. S.

Arenkopf, Arnekopf, »Arenkoppe« ist der Name Goslarer kleiner Hohlpfennige mit einem Adlerkopf rechtshin aus dem 15. Jh. (z. B. 1491 urkundlich erwähnt, Bode S. 129). Sie sind gleich einem Scherf oder halben Pfennig; sie werden auch Hanenkoppe (s. d.) und nach Cappe, Goslar S. 98 Gosler genannt. Su.

Ares, lat. Mars, urspr. thrak., dann griech., u. röm. Gott, insbes. des Krieges, auf M. häufig, so daß ein Überblick in diesem Rahmen nicht möglich ist. Abb. 47 (?), 66. — R. E. II S. 642 ff.; Roscher, Lex. d. Myth. II S. 2385; Head, H. N.² S. 940; Bernhart, Handbuch S. 51. 126. R.

Arete, griech. ἀρετή = Tüchtigkeit = lat. Virtus; als Beischrift zu einer steh. weibl. Gestalt mit Speer auf einer bithyn. Bronze-M. des Domitianus vorkommend. — Imhoof, Zur griech. u. röm. M.-Kunde 1908 S. 21. R.

Arethusa war der Name mehrerer Quellen im griech. Sprachgebiet und der betr.

Quellnymphen; numismatisch kommt nur die in Syrakus in Betracht: nach vorn gewandter Kopf, von Delphinen umgeben, auf einem von Kimon signierten Tetradrachmon vom Ende des 5. Jh. v. C., als ΑΡΕΘΟΥΣΑ bezeichnet, Abb. 34; danach benennt man die Mehrzahl der gleichartigen Köpfe auf den syrak. Silber-M., Abb. 26, 27, 33. — Z. f. N. 30 S. 271. R.

Argentarius ist im röm. Altertum urspr. jeder, der mit Argentum, also 1. mit Silber, 2. mit Geld zu tun hat, daher 1. der Silberschmied, 2. der Wechsler (griech. ἀργυραμοιβός). Vom Sortengeschäft, d. h. der Ein- und Umwechslung fremder Geldsorten mit einem kleinen Nutzen (collybus, κόλλυβος, s. d., davon der A. auch kollybista, κολλυβιστής hieß) ausgehend, entwickelt er sich bei zunehmender Geldwirtschaft zum Bankier (griech. τραπεζίτης, s. d., daher lat. urspr. tarpezita). Sein Büro, d. h. die Bank, ist die mensa (griech. τράπεζα), daher er auch mensarius, mensularius heißt, ihr Geschäftslokal in Rom sind die tabernae am Forum, die Börse. Von den nummularii (s. d.), den Münzprobierern, Münzbeschauern von Beruf, sind sie zu trennen, wenngleich sie natürlich im Sortengeschäft auch deren Tätigkeit ausüben mußten. — Abb. von A. in ihrem Betriebe: Schreiber, Bilderatlas Taf. LXI 13. 15; Relief aus Neumagen Traité S. 905¹; Relief im Paulus-Mus. in Worms. — R. E. II S. 706; Herzog, Tesserae nummulariae S. 26—31. R.

Argenteolus: als Erklärung zu dem Verse Iuvenal, Sat. XIV 291 concisum argentum in titulos faciesque minutas sagt der Scholiast: (das Silber sei verteilt auf) argenteolos sive nummos, also auf »kleine Silberstückchen oder Münzen« und meint damit gewiß keine bestimmte Münzsorte (gegen Traité I S. 564). R.

Argenteus, nämlich nummus, eigtl. jede Silbermünze, so bei Plin. N. h. 33, 47, und oft an unverdächtigen Stellen der Script. hist. aug., vgl. Z. f. N. 31 S. 7; später wird zu dem substantivierten Wort ein Adj. hinzugefügt, und zwar: 1. Argenteus minutulus in zwei verdächtigen Stellen (Briefen!) der Script. hist. Aug., Aurel. 9, 7 und 12, 1: Argentei Philippii minutuli, und einer sachlich gleichfalls unglaubwürdigen

Stelle Sev. Alex. 22, 8, wonach der Preis des Schweinefleisches von einer octominutalis libra auf duos unumque herabgebracht worden sei. In Zurückweisung älterer Annahmen (Traité I S. 564: M. sei das von Diocletianus wiedereingeführte Silberstück von $\frac{1}{96}$ Pfund; R. E. V S. 2246: es sei ein kleines Silberstück des Honorius) glaubt man jetzt (Z. f. N. 31 S. 52/54, vgl. auch S. 28/9), der M. sei, wofern der Ausdruck überhaupt einen Quellenwert besitzt, das erst unter Constantius II. häufig neben dem Miliarense von $\frac{1}{72}$ Pfund geprägte kleinere Silberstück.

2. Der Argenteus Aurelianus erscheint nur in einem gefälschten Reskript der Scr. hist. Aug., Prob. 4, 5: aureos Antoninianos centum, argenteos Aurelianos mille, aereos Philippeos decem milia, das auch für diese Münzausdrücke keinen Quellenwert hat; Z. f. N. 31 S. 717; 47.

3. Der Argenteus Antoninianus kommt gleichfalls nur in einem gefälschten Reskript der Scr. hist. Aug., Bonos. 15, 8 und dann noch dreimal ebenda Aurel. 9, 7; 12, 1; Prob. 4, 5 mit dem Zusatz Aureus, also als Gold-M. vor; auch hier ohne jeden Quellenwert, wengleich sich die Numismatik gewöhnt hat, das von Caracalla (M. Aur. Antoninus) seit 214 neben dem bisherigen Denar neugeprägte größere, 5,3—4,7 g schwere Silberstück, Abb. 80, Antoninianus zu nennen; es sind das 2- oder $1\frac{1}{2}$ -Denar-Stücke; sie tragen die Strahlenkrone als Kopfschmuck des Kaisers, die Mondsichel als Schmuck der Büste der Kaiserin (also von Domna an, von der es einen A. noch ohne Mondsichel gibt). Die Prägung dieses sog. Antoninianus wird unter Sev. Alexander und Maximinus unterbrochen, dann aber wieder aufgenommen; Gehalt und Gewicht sinken bald, bis gegen Ende der Regierung des Valerianus ein plötzlicher Sturz des Silberfeingehaltes von etwa 33% mit kurzen Zwischenstufen auf 4—6% eintritt (Z. f. N. 26 S. 104/6), der, da die Goldm. auch längst nicht mehr reichlich und stetig geprägt wird (s. unter Aureus), in der Geld- und Wirtschaftsgeschichte des röm. Reiches eine ähnliche Katastrophe herbeigeführt haben muß, wie sie in Deutschland die Kipperzeit 1618/23 und die Inflationszeit

1919/23 bedeuten; kleine Zeichen solcher Zeiten haben uns zwei ägypt. Papyri aufbewahrt, N. Z. 51 S. 215: die Wechsler schließen ihre Buden τῷ μὴ προσέσθαι τὸ θεῖον τῶν Σεβαστῶν νόμισμα, und jemand schreibt (4. Jh.?) seinem Freund (N. Z. 53 S. 158 = Num. chron. 1927 S. 225): »gib alles Reichsgeld aus, da eine Herabsetzung bevorsteht«! Dies θεῖον νόμισμα bestand fortan in einer Kupfermünze (Abb. 104), deren wenige Prozent Silber künstlich durch Sud (s. d.) an der Oberfläche sichtbar gemacht wurden, aber im Umlauf sich schnell abrieben; wir nennen dies Metall daher »Weißkupfer«, Zosimos I 61 spricht von ἀργύριον νέον, ägypt. Quellen von καινὸν νόμισμα, s. d.; sorgliches »Hamstern« und Thesaurieren der alten, schweren Æ, die nunmehr wertvoller als dies θεῖον νόμισμα waren, ist die Folge (Z. f. N. 29 S. 114 m. A. 2). Aurelianus setzt auf diesen von den Numismatikern auch weiterhin sog. Antoninianus die vielumstrittene Wertbezeichnung (s. unter Denar) XX (XXI?) = griech. K (KA?), Abb. 104, die Diocletianus bei seiner Münzreform auf sein neues Kupferstück, gleichfalls mit Silbersud, den sog. Follis (s. d.) überträgt. — Z. f. N. 31 S. 46/7; R. E. I S. 2568/71; Num. chron. 1916 S. 45 ff., 1919 S. 131/35; Segrè, Metrologia S. 367 ff.; Mattingly, Rom. coins 1928 S. 125 ff. R.

Argentino. Durch Gesetz vom 5. November 1881 wurde die Münzeinheit Argentiniens der goldene Argentino zu 8,0645 g Gewicht mit 7,258 g Goldgehalt zu 5 Pesos. 1 Goldpeso ist gleich 5 Goldfrank. Die Pesos und kleineren Silbermünzen sind alle $\frac{900}{1000}$ fein, die Stücke zu 20, 10 und 5 Centavos sind aus Nickel, die zu 2 und 1 Centavo aus Bronze. Alle diese Münzen führen Freiheitskopf-Landeswappen. S.

Argent le Roy, deutsch: Königssilber, war im Mittelalter $\frac{958}{1000}$ feines Silber, das für chemisch rein ($\frac{1000}{1000}$) angesehen wurde, da man reineres herzustellen nicht imstande war, so daß die Silbermünzen nach heutiger Probe weniger fein sind als bei ihrer Münzung angenommen. — Luschin, S. 42. S.

Argentum Oscense wird bei Livius mehrfach erwähnt (34, 10, 5 und 7; 34, 46, 2) in den Beutesummen der span. Kriege v. J. 195/94 v. C. im Gegensatz zu

argentum infectum und bigati, also zu Rohsilber und zu Silber-M. röm. Prägung; er bezeichnet also damit die Silber-M. einheimisch-span. Prägung, benannt nach der Stadt und dem Bergwerksbezirk von Osca, heute Huesca in Aragonien; die M. von Osca selbst tragen den keltiber. Stammmamen der Celsitaner. — *Traité I S. 558/59.* R.

Argyramoibos, griech. ἀργυραμοιβός = der Geldwechsler, s. unter *Argentarius.* R.

Argyriion, griech. ἀργύριον = Silber, insbes. gemünztes Silber, also Geld. Vgl. bes. *Suidas s. v. 'Αργυρόηλον' ἰστέον ὅτι πᾶν νόμισμα εἶτ' ἐν χαλκῷ εἶτ' ἐν ἀργυρῷ εἶτ' ἐν χρυσῷ εἰώθησαν ἀργύριον καλεῖν* und *Ephraios bei Hultsch, Script. Metrol. I S. 266: παρὰ 'Αλεξανδρεῦσι τὰ ἀργύρια καλοῦνται χάλκινα*, im Zweifelsfalle wird es durch erläuternde Beiworte wie *'Αττικόν, 'Αλεξάνδρειον, συμμαχικόν* usw. erklärt. Wegen *ἀ. νέον* s. unter *Argenteus* Ziffer 3. Auf einer M. des Thrakerkönigs Seuthes um 400 v. C., *Σεῦθα ἀργύριον*, bedeutet es Silberstück. — *Traité I S. 386/89. 479.* R.

Argyrognomon, griech. ἀργυρογνόμων = der Münzbeschauer, s. unter *Probare.* R.

Argyrokopelon, griech. ἀργυροκοπεῖον, eigentlich die Silberschmiede, aber auch die Münzstätte; Belege für diese Bedeutung *Journ. int. IX S. 242 Anm. 2; die ἀργυροκοπεῖα καὶ χρυσοχοεῖα* bei Athen. V S. 193 d und ähnl. Angaben aus Smyrna und Palmyra dagegen sind jedenfalls Silber- und Goldschmiedewerkstätten, *N. Z. 58 S. 39.* R.

Argyroskopos, griech. ἀργυροσκόπος = der Münzbeschauer, s. unter *Probare.* R.

Argyrotamias, griech. ἀργυροταμίας = der Schatzmeister, s. unter *Tamias.* R.

Ariadne, Geliebte des Dionysos; ihre Auffindung durch ihn und sein Gefolge ist z. B. auf M. von Perinth (Abb. 98) und Pergamon dargestellt, *Z. f. N. 24 S. 74.* R.

Arkas, Ἄρκας, Stammvater der Arkader, von Zeus mit der Nymphe Kallisto (die ursprünglich nichts anderes als Artemis selbst ist, *R. E. II S. 1358*) gezeugt, die Mutter von Artemis getötet (M. von Heraia, *Methydriion* und *Orchomenos*, 4. Jh. v. C.: Vs. bogenschießende Artemis, Rs.

die getroffene Kallisto, das Knäblein neben sich), von Hermes gefunden und zu der Nymphe Maia gebracht (AR von Pheneos: Hermes mit dem Knaben auf dem Arm, z. T. mit Beischrift Ἄρκας). — *R. E. II S. 1157/60.* R.

Armellino, eine neapolitanische Groschenmünze, die etwa 1465 bis 1496 in sehr großen Mengen gemünzt einem halben Carlino (s. d.) entsprach und Schild-Hermelin oder Hermelin-Altar mit Flammen trug. Das Volk sah in dem Hermelin, das dem Wappen des Ritterordens zum Hermelin entnommen war, einen Fuchs (volpe) und nannte die Münze Volpetta. Der Armellino wurde von Franz Maria I. von Urbino (1508—13) nachgeahmt. — *Cagiati II, S. 83—87.* S.

Armeniacus, Siegesbeiname der röm. Kaiser M. Aurelius und L. Verus (161—169 n. C.) wegen der Wiedereroberung Armeniens im Partherkriege. R.

Arnaldenses sind Denare des Bistums Agen in Frankreich (Languedoc), nach Caron zuerst von Arnold I. von Bonneville 1040 geschlagen. In einer Rechnung von 1252 werden 1200 Pfund Arnaldenses 1000 Pfund Deniers Tournois gleichgestellt. 1301 heißt es in einer Urkunde: in Agenno currunt Arnaldenses. Typus eines Obols aus dem 12. Jh.: Vs. 4 Kreuzchen und 5 Sternchen *AEPISCOPVS. Rs. Kreuz AGENSIS 0,32 g (Caron Tf. XI, 18). — *Poey d'Avant II S. 143, 145, Caron S. 171.* Su.

Arnazi(us) steht auf Med. des Gallus und Volusianus neben einem nackten Gott (Apollo?) auf Berg mit Zweig und Schlange als dessen Beiname (oder als Zuname, signum, des Kaisers? vgl. *N. Z. 48 S. 166*). — *Müller u. Wieseler, Denkmäler 4 S. 365; Vjesnik hrvatskoga n. S. XV S. 223.* R.

Arnoldsgulden, Goldgulden des Herzogs von Geldern Arnold von Egmond (1423 bis 1473). Sie und die Horngulden (s. d.) sind wohl die schlechtesten der schlechten niederländischen Goldgulden: 1499 wurden in Holland die rheinischen Gulden auf 20, die Arnoldsgulden auf 10½ Stüver taxiert. — *Chijs, Gelderland, Taf. IX, X, 1—7; Revue belge, 1891, S. 553.* S.

Arrendator = Pächter (vom französischen arrenter = pachten). In Deutsch-

land wurden die Münzpächter im 17. und 18. Jahrhundert Arrendatoren genannt.

Artemis, lat. Diana, weitverbreitete griech. u. röm. Göttin, auf M. so häufig, daß ein Überblick in diesem Rahmen nicht möglich ist. Abb. 70. — R. E. II S. 1336/1440, M. gut verwertet; V S. 325 ff.; Head, H. N.² S. 909. 940/1; Bernhart, Handbuch S. 53/4. R.

Artig, Plur. Artiger (arteghe) ist eine M. der Bischöfe v. Dorpat, der Erzbischöfe v. Riga und des Schwertbrüderordens in Livland im 14. u. 15. Jh. Der A. ist ein Teil des Oer u. des Schillings und ein Mehrfaches des Pfennigs, von verschiedenem Werte: = 8 Pf. (Gotländ. Münzfuß) bzw. 9 lüb. Pf.; = 3 Pf. (älterer Rigaischer Münzfuß vor 1422); = 1/2 Scherf oder 3/4 lüb. Pf. (v. 1424 bis ca. 1450); = 1/3 Schilling (seit 1450); später im 16. Jh. 1 Artig = 1 Pfennig = 1/3 Oer = 1/4 Schilling; 2. Hälfte d. 14. Jhs. = 3 lüb. Pf., 1406 = 2 lüb. Pf.; sie waren 1406 8 lötig, und 636 Stück gingen auf die Mark (Jesse, Wendischer Münzverein S. 96). — Köhnes Zeitschrift II, S. 81, 97 f.; Stieda, Reval. Zollbücher S. LV; Hildebrand, D. rigaische Schuldbuch S. XLIV ff. Su.

Artiluk. Als die Silbermünzen der Stadt Ragusa um 1600 durch Verschlechterung unbrauchbar geworden waren, wurden seit 1626 bessere Groschen, Grossetti genannt, geprägt, seit dem folgenden Jahre aber Dreigröschler (s. d.) nach polnischem Typus, da die polnischen in Dalmatien sehr beliebt waren. Da der Dreigröschler 6 Para galt, erhielt er den türkischen Namen für Sechser: Artiluk. Die Vs. trägt das Brustbild des h. Blasius, die Rs. die Wertbezeichnung. Der A. wurde bis 1701 geprägt. Er wog 1,38 bis 2,22 g und hielt 1,24 bis 2 g Silber. Auch wurden in Ragusa die polnischen Dreigröschler, besonders die von Riga, im 17. und 18. Jh. nachgeprägt, die sich dadurch von den echten unterscheiden, daß unter dem Stadttore der Rs. statt des Löwenkopfes ein Zweig erscheint. — Rešetar im Monatsbl. d. num. Ges., Wien 1910, S. 193, 233 f. S.

Artisien, Artesien aus Artoisien ist der Pfennig der Grafen von Artois, deren

Prägung am Ende des 10. Jhs beginnt. — Belz, S. 6. Su.

Artüg war die russische Benennung für Örtug und war von 1410—1420, wie es uns die Novgoroder Chronik lehrt, zusammen mit den Wittenpfennigen (s. Lobec) und litauischen Groschen die einzige offizielle Münze der Republik Novgorod. A. finden sich aber sonderbarerweise niemals in den russ. Funden. — Tolstoj, Novgorod (Dopetrovskaja numismatika I) 17; Chaudoir 68—69; Sreznevskij I 28 (aber nicht die von S. angeführte Erklärung).

Ganz unverständlich ist der Versuch von Markov, Russkaja numismatika 25, das Wort A. aus dem persischen »artak« abzuleiten, da doch in der Chronik von 1410 A. ausdrücklich mit anderen westeuropäischen Münzen erscheint, »nëméckij« genannt wird und es dann unter 1420 heißt: . . . die Novgoroder begannen mit silbernen Denga zu handeln, die A. verkauften sie aber den »Nëmcy«. — An baltische Artiger (s. Artig) wird man wohl zu allerletzt denken, da sie doch in ihrem Gewichte von den litauischen und lübischen so stark abweichen. B.

Aryandikon nomisma, griech. Ἀρυανδικὸν νόμισμα, Herod. IV 166 und Hesych. s. v., ist das von Dareios' Satrapen Aryandes oder Aroandes von Ägypten angeblich gemünzte Silbergeld (ἀργύριον), das er so fein wie der Großkönig seine Goldmünze (also theoretisch vollfein) ausgebracht haben soll, wofür er unter dem Vorwande eines Aufstandes mit dem Tode bestraft worden sei; das persische Silbergeld, s. unter Siglos, ist nun allerdings nicht ganz fein (Z. f. N. 26 S. 84: Analysen von 88—94% Feinsilber, dagegen der goldene Dareik: 97—99%, eb. S. 18), so daß eine feinere Ausprägung wohl möglich war; trotzdem war es wohl vielmehr die zu Dareios' Zeit noch unerhörte Anmaßung des M.-Rechtes überhaupt durch einen Satrapen, die als Aufstandsversuch mit dem Tode bestraft wurde. Erhalten hat sich nichts davon. — R. E. II S. 1494. R.

As (gen. assis). 1. Antikes Gewicht und antike Münze. As heißt ursprünglich »Eins« oder »die Einheit«, »das Ganze«, im Gegensatz zu ihren Teilen (Varros Ableitung de l. lat. V 169 as ab aere ist irrig). Die Einheit

wurde von den Römern gezwölfelt und es hieß ein Zwölfel *uncia*, $\frac{2}{12}$ (= $\frac{1}{6}$) *sextans*, $\frac{3}{12}$ (= $\frac{1}{4}$) *quadrans*, $\frac{4}{12}$ (= $\frac{1}{3}$) *triens*, $\frac{5}{12}$ *quincunx* (= *quinque unciae*), $\frac{6}{12}$ (= $\frac{1}{2}$) *semis*, $\frac{7}{12}$ = *septunx*, $\frac{8}{12}$ (= $\frac{2}{3}$) *bes* (= *binæ [partes] assis*, = 2 [von 3] Teilen), $\frac{9}{12}$ (= $\frac{3}{4}$) *dodrans*, $\frac{10}{12}$ (= $\frac{5}{6}$) *dextans*, $\frac{11}{12}$ = *deunx* [diese drei letzteren erklärt man als aus *de(mpto) quadrante, sextante, uncia* zusammengezogen]. So sagte man bis in späte Zeit *heres ex asse* = Universalerbe. — Im Maßwesen bedeutete daher *As* die jeweilige Einheit, also im Längenmaß ein Fuß, im Gewicht ein Pfund, im Flächenmaß ein Morgen.

Im Geldwesen tritt der *As* demzufolge bei Einführung der Münze als deren Einheit auf — und zwar erst dann, wie der Umstand zeigt, daß große Summen z. B. *dena milia aeris gravis* heißen, wozu nicht *assium*, sondern *librarum pondo* zu ergänzen ist, da die Verbindung *as aeris gravis* nicht vorkommt. Die oben erwähnte Unterteilung übertrug sich dabei auf seine Stückelung. Auch in Rom stellte wie bei den Griechen (vgl. unter *Drachme*) diese älteste Münzeinheit die Gewichtseinheit dar, nur im Unterschied gegen griech. Gewohnheit die Gewichtseinheit Kupfers: so wog also der *As* ursprünglich ein Pfund (*libra*) und heißt daher z. B. bei Gellius XX 1, 31 *as librarius*.

Mit diesem Zeitpunkt setzt eine der meistumstrittenen Fragen der gesamten Münzkunde ein. Das hierin bahnbrechende Werk *Das röm. M.wesen von Mommsen* (1860) hatte für etwa $1\frac{1}{2}$ Generationen eine wenn auch nicht unbestrittene, vielmehr schon durch die Wägungen von Ailly, *Recherches sur la monn. rom. 1864/9* hie und da erschütterte und in einem wesentlichen Punkte von Samwer-Bahrfeldt (s. u.) berichtigte Geltung gehabt, bis es durch Haebelin (*Systematik des ältesten röm. Münzwesens 1905*, aus *Berl. M.-Bl. 1905/6*; *Aes grave 1910*; auf dies Werk beziehen sich die Zitate im folgenden) völlig umgestaltet wurde; dessen Lehre wieder haben jüngst Mattingly, *Num. chron. 1924* S. 181 sowie *Roman coins 1928* S. 1—106, Sydenham, *Num. chron. 1925* S. 53 sowie *Aes grave 1926* und Giesecke, *Italia numismatica 1928* S. 171 ff. (zu spät erschienen,

um hier berücksichtigt zu werden) bekämpft. Die Aufgabe dieses Artikels kann nur die eines Referates sein.

Da das faktische Durchschnittsgewicht der erhaltenen, irgendwie als pfündig in Frage kommenden *Asse* röm. Herstellung (also mit Ianuskopf und Schiffsvorderteil und der Wertziffer 1), von Haeb. S. 36 aus 1168 Exemplaren ermittelt, 267,83 g ist, so kann ihm nicht das uns geläufige spätere röm. Pfund von annahmsweise »327,45« g zugrunde liegen, sondern der *As* muß auf einer anderen Pfundnorm stehen, für die Haeb. wohl mit Recht an das sog. oskische Pfund von $\frac{10}{12}$ des röm., also »272,88« g denkt, während Sydenham S. 28 ein sonst unbekanntes Pfund von 280—300 g, Giesecke S. 216 ff. eins von 279,36 g postuliert.

Die Einführung des pfündig gegossenen, mit den Bildern des Ianus und der Prora versehenen *As* und seiner Teile (*Semis* mit S, *Triens*, Abb. 60, mit ••••, *Quadrans* mit •••, *Sextans* mit ••, *Uncia* mit •, wobei die • immer eine Unze bedeutet und verschiedene Götterköpfe bei den 6 Stufen die Unterscheidung erleichtern) setzte man bald nach 338 an, und Sydenhams (S. 23—26) Datum 311 v. C. mag demgegenüber, weil nicht besser begründet, auf sich beruhen.

Von dieser Höhe aber fällt der *As* plötzlich und unvermittelt (der leichteste pfündige *As* bei Haeb. wiegt noch 218, der schwerste reduzierte 163 g) auf etwa die Hälfte des bisherigen Gewichtes und von da unaufhaltsam und ohne irgendwie bemerkbaren Bruch bis 41 g; ob hier, wie Haeb. lehrte, eine förmliche Reduktion auf *Semilibralfuß* vorliegt, so daß der *As* also nur noch $\frac{1}{2}$ (osk.) Pfund wog, ist strittig, jedenfalls wurde diese Stufe (vgl. Sydenham S. 31) so schnell wieder verlassen, daß wir die zum *Semilibralfuß* gehörigen Stücke oft nicht sicher als solche ausscheiden können, ebensowenig die eines *Triental-* oder *Quadrantarfusses*. Wir müssen uns bescheiden, festzustellen, daß der immer noch gegossene *As* schließlich um das Gewicht des *Sextans* sei es des Pfundes von »327,45« g, sei es dessen von »272,88 g« schwankt. An neuen Wertstufen treten innerhalb dieser Periode seltene Vielfache hinzu (*Decussis* mit X, wegen des *Quincussis* mit V s. d., *Tressis*

mit III, Dupondius mit II), zu den Teilstücken die Semuncia ($\frac{1}{24}$ As) vom Typus des Sextans und die Quartuncia ($\frac{1}{48}$ As) von dem der Uncia hinzu, beide ohne Wertzeichen, nur die Semuncia zuweilen mit Σ ; für die Teilstücke geht man allmählich und von unten, d. h. mit den beiden neuen kleinsten Stufen anfangend, vom Guß zur Prägung über, sodaß schließlich auch für kurze Zeit der Semis geprägt wird. Im übrigen ist namentlich die metrologische Zuweisung der Teilstücke an die verschiedenen Reduktionsstufen recht unsicher, man vgl. insbes. die Kritik von Sydenham S. 33/35 an Haeberlins schon in Klio VI S. 495 bekämpfter Lehre, in der Semilibralreduktion sei der As in 10 statt 12 Unzen geteilt worden.

Anfangs- und Endzeit dieser Reduktion sind gleichermaßen unsicher, indem Haebertlin 286—268 v. C., Sydenham (S. 32/3) 271—242 annimmt; aber dessen Hauptgrund dafür, die silbernen röm.-kampan. M., zu denen kampanische Reihen des Aes grave noch von pfündigem Gewicht, bes. wegen des beiden gemeinsamen Typus des Romakopfes und der Beizeichen Sichel und Keule sicher gehören, seien erst etwa 280—275 geschlagen (Num. chron. 1924 S. 181 ff.), ist aus Stilgründen unannehmbar.

Im Jahre 269 (so ist die einhellige Überlieferung, s. hier unter Denarius) wurde der röm. Silberdenar eingeführt. Mit ihm für gleichzeitig hielt man, freilich gegen Plin. N. h. 33, 44 (librale pondus aeris in minutum est bello Punico primo . . . constitutumque ut asses sextantario pondere ferirentur), der beides zeitlich trennt und dem für das Datum dieser Reduktion auch Varro de r. r. I 10 beistimmt, seit den Darlegungen von Samwer und Bahrfeldt, N. Z. XV S. 5—215 die Einführung des Sextantasses; das war also ein As, Abb. 61, vom Gewichte des Sextans, und zwar nach dem uns geläufigen Pfunde von »327,45 g«, der As also = »54,59 g«, nunmehr alle Wertstufen geprägt (vgl. ferirentur). Sydenham dagegen setzt S. 36/40, zu Mommsen zurückkehrend, diese Veränderung erst ins Jahr 242, hat aber mit der Berechnung von 10 schweren Assen auf den neuen denarius = 'Zehner' seine Schwierigkeiten. Wie dem

auch sei, mit der Einführung des Sextantasses ist das röm. Geldwesen wieder in Ordnung gebracht, das Wertverhältnis von Silber zu Kupfer stand auf 120 zu 1 (1 Denar von $\frac{1}{72}$ Pfund = 4,55 g war gleich 10 Assen zu »54,59« g; $545,9 : 4,55 = 120$) — das ist vermutlich etwa das Marktverhältnis gewesen (vgl. Regling, M. von Priene S. 138 278). Ein Teil der M. mag auf Sizilien hergestellt sein, Beiz. Ähre, Riv. ital. di num. 35 S. 5—26.

Im Jahre 217 wird nach Plinius' Zeugnis N. h. 33, 45 der inzwischen stark abgeknappte As formell auf das Gewicht der Unze (27,3 g) herabgesetzt und 16 Asse auf den Denar gerechnet. Das Wertverhältnis wurde dadurch nur wenig verändert: da nämlich der Denar (s. d.) — nach dem faktischen Gewicht der erhaltenen Denare übrigens schon vor 217 — auf $\frac{1}{84}$ Pfund gesetzt ward, also = 3,90 g wog und 16 Assen von 27,3 g gleichstand, so ergibt sich \mathcal{A} zu \mathcal{E} wie $16 \times 27,3 : 3,9$, also wie 112 zu 1; wir wissen nicht, ob das eine Veränderung der Marktlage bedeutet oder ob das Kupfer damit in bescheidenstem Ausmaße Kredit-M. wurde. Jedenfalls sind M. vom Unzialfuß vorhanden, außer dem seltenen Dupondius (B. M. C. rom. rep. I S. 47) bes. Asse, bald wieder der Abknappung verfallend, dann nach 150 v. C. bes. Semis, Triens, Quadrans, dann zum Schlusse der Periode wieder vollwichtige Asse, s. unter Triumphal; Willers, Röm. Kupferprägung 1909 S. 43—46.

In der Zeit des Sextantar- und Unzialfußes prägen auch viele ital. Städte Kupfer nach röm. Fuß aus, doch meist nur Teilstücke, den As selbst z. B. Uxentum, Copia-Thurii und Vibo-Valentia.

Die letzte Herabsetzung des As in der Republik war die von einem der Volkstribunen des J. 89 v. C., (über das Jahr: Willers, Kupf. S. 53. 85/6; die R. E. XII S. 2400, 4 geäußerten Zweifel sind haltlos) C. Papirius Carbo durchgesetzte auf den Fuß der halben Uncia, 13,64 g, Semunzialfuß (Plin. N. h. 33, 46); das Wertverhältnis von Silber zu Kupfer wurde dadurch auf nur 56 zu 1 verschoben, das Kupfergeld also Kredit-M. Diese M. vom Semunzialfuß, vom As bis zum Quadrans reichlich vorhanden, sind an-

fangs mit LPDAP = lege Papiria de aere publico bezeichnet, weisen verschiedene Neuerungen in den M.-Bildern auf und befolgen den Münzfuß ganz ordentlich; von Sulla gibt es sogar wieder etwas schwerere Asse (Triumphalasse?); über die M. vgl. Willers, Kupf. S. 49—87, der ihr Aufhören um 81 v. C. ansetzt. — Mit der Lex Papiria verschwinden jene ital. Kupferprägungen mit Ausnahme der von Paestum.

Erst in der Zeit der Bürgerkriege, von 49—31 v. C., wird die röm. Kupferprägung wieder aufgenommen, in einzelnen As-Emissionen des Cn. und S. Pompeius — mit den alten Bildern, nur in den Ianuskopf der einen Reihe das Bildnis des Cn. Pompeius »hineingeheimnißt«, und etwa in der Schwere des sullanischen As —, dann des Caesar, geprägt von C. Clovius und Q. Oppius und mit ganz neuen Bildern (zur Deutung vgl. gegen Willers: Z. f. N. 28 S. 365), gallische des Augustus mit seinem und Caesars Bildnis und ein wieder im alten Typus geprägter von M. Antonius' Beamtem Atratinus. Über alle diese: Willers, Kupf. S. 91—113.

Eine förmliche Reihe, aus 5 Wertstufen bestehend, die bei sonst lat. Aufschrift meist griech. Wertzeichen tragen (Δ , dazu ||S , also Sesterz = 4 As-Stück; Γ , B, A, S, also 3-, 2-, 1- und $\frac{1}{2}$ As-Stück) läßt erst wieder M. Antonius durch seine praefecti classis (Flottenpräfekten) in oder um Sizilien etwa 36/5 v. C. schlagen mit sinnfällig auf die Wertstufe anspielenden, auf die See bezüglichen Bildern (Poseidon im Viergespann von Hippokampen, 3—2—1 Schiffe, der Semis hat ein kleines Schiff oder Schiffsknauf) und auf einen Fuß von etwa $\frac{1}{4}$ Unze (= 6,82 g; nach Willers wäre $\frac{1}{16}$ der liparischen Kupferlitra gemeint); Wertverhältnis von Silber zu Kupfer also 28 : 1, also Kredit-M.; daneben geht sogar noch eine etwa halb so schwere Reihe einher. N. Z. 37 S. 9; Willers, Kupf. S. 113/25.

Augustus' Wiederaufnahme der Kupferprägung um 23 v. C. schafft den Sestertius (»Großbronze«) — Abb. 81 von Vespasianus — im Gewichte einer Unze, den Dupondius von $\frac{1}{2}$ Unze — Abb. 82 von Germanicus —, beide aus Messing (Aurichalcum, s. d.), und den As, Abb. 83, (wie bisher zu $\frac{1}{16}$ Denar) und Quadrans

(eher als Semis) aus reinem Kupfer (Plin., N. h. 34, 4), Gewicht des As wohl $\frac{2}{5}$ Unze = 10,92 g; nach dem As berechnet, ergibt sich also ein Verhältnis von Silber zu Kupfer wie 45 zu 1, Kupfer blieb also Kreditmünze. Neros Reformen hatten keine Dauer, zeitweilig führt der As unter ihm wieder das alte Wertzeichen I. Bei allmählich sinkendem Rohgewicht und sinkendem Gehalt an Zink bei den Sorten aus Aurichalcum, und bei Auftreten von Zinn- und Bleigehalt bei allen Sorten (Z. f. N. 26 S. 129—136) hält sich diese Ordnung, bis das praktisch völlige Wegbleiben des Silbers aus dem bisherigen sog. Antoninianus (s. unter Argenteus Ziffer 3) den Zusammenbruch der röm. Währung unter Valerianus herbeiführte; damit wurde die Herstellung wirklicher Æ als verlustbringend eingestellt und mit den übrigen Wertstufen verschwand auch der As nach fast 600 jährigem Bestehen; die wenigen Æ , die die folg. Kaiser, bes. Aurelianus (dazu Num. chron. 1919 S. 140. 238) noch prägten, sind nach ihrer Wertstufe nicht sicher benennbar. — Willers, Kupf. S. 199—206; B. M. C. rom. emp. I S. XLV bis L.

Auch das A vor einer Zahl, deren höchste XVI ist, auf röm. bronzenen Tesserae (s. d.) wird eben deswegen den As bezeichnet, deren ja 16 auf den Denar gingen; Willers, Kupf. S. 167; vgl. für A = As auch inschr. Beispiele bei Dessau III S. 930.

Der As geht als Assarion (s. d.) ins griech. Rechnungs- und M.-Wesen über; auch das Bild der Vs. des As, der Ianuskopf oder ein ähnlicher Doppelkopf, hat in den Provinzen (Uxentum, Copia-Thurii, röm.-sizil. Prägungen, Amphipolis, Thessalonike) Nachahmung gefunden und auch die abgekehrten Köpfe zweier Kaiser auf gall. Provinzial-M. sind vom Ianuskopfe beeinflusst. — Über den As in den nicht-röm. Schwergeldreihen s. unter Aes grave. — Segrè, Metrologia 1928 S. 321/47; R. E. II S. 1499—1513.

2. (neuzeitliches Gewicht). Im 16. Jh. gelang es französischen Mechanikern, so feinziehende Wagen anzufertigen, daß damit ein Grain Poids-de-marc (0,053115 g) gewogen und hergestellt werden konnte.

In Deutschland wurde dann ermittelt, daß der hier gebrauchte Richtpfennig (s. d.) = 17 Grains Poids-de-marc war, und man reihte das Grain (Grän) unter dem niederländischen Namen As, Ässchen, Eschen in das System der kölnischen Mark ein (das niederländische System war: 1 Troy-Mark = 8 Unzen = 160 Engels = 5120 As). Danach wog ein kölnisches As 0,053735 g. Das As wurde in Preußen 1816 durch das $\frac{1}{16}$ -Grän = $\frac{1}{4608}$ Mark ersetzt, jedoch diese Stücke, die 0,00347 Lot oder 0,0507 g wogen, auch Asse genannt, während die bis 1816 gebrauchten preußischen Asgewichte im Durchschnitt 0,00365 Lot oder 0,05334840 g schwer gewesen waren. — Praun, S. 276 f.; Grote, M. St. III, S. 21 f.; Schrötter, Preußen 1806/73, Gesch. I, S. 438 f. S.

3. As ist in deutschen mittelalterlichen Urkunden die Bezeichnung für einen Vierling (s. d.). Su.

As'ēk, in Form von Muschelschalen gegossene Silberklumpen der Laos von Siam. Am Rande sind Stempel angebracht, die das Wahrzeichen desjenigen Staates enthalten, der die Barren herausgegeben hat. Jedes Stück muß vorschriftsmäßig eine Rupie Silber enthalten, sie werden aber im Werte von 3 Rupien ausgegeben und nur für besondere Fälle (Gerichtskosten, Tempelgaben) verwendet. — Haas in NZ 12, 479; HWood in AJN 38, 94; Temple in IA 27, 14. V.

Ashrafi, Sherifi, Goldmünze von 3,45 g Gewicht. Dahabī zufolge so benannt nach dem Mamlükensultan Ashraf Bārsbey (1422—38), der sie eingeführt haben soll. Doch ist letzteres schwerlich richtig, da schon seit 810 (1407/8) die ägyptischen Goldmünzen nach diesem Fuße geprägt sind und sich deutlich von den Dināren der vorhergehenden Periode abheben. Der Dinār A. blieb die Goldeinheit von Ägypten bis zur Eroberung durch die Türken und wurde dann auch von diesen angenommen (s. Altun).

In Persien prägte Shāh Isma'īl (1502/24) Goldmünzen von 3,52 g, die wohl als A. aufzufassen sind. Der in der ersten Hälfte des 18. Jh. in Persien geprägte A. ist ca. 3,45 g schwer. Um die Mitte des 18. Jh. macht er dem indischen Muhr (Muhr

Ashrafi; s. d.) und seinen Teilstücken Platz. Gegenwärtig ist A. in Persien die generelle Bezeichnung für Goldmünzen.

In Indien wurden sowohl die kleinen 1,166 g schweren Goldmünzen Humājūns (1530—56), als auch die Muhre Akbars A. genannt. In Buchārā heißt so die Tillā. S. Talari. — Sauvaire in JAs 7. sér. 14, 277; 15, 465; Rabino, Coins of the Shahs of Persia, Paris 1914; Markow, Inv. Katalog; Hodivala, Hist. Studies 246; Weljaminow Zernow, Trudy wostočnago Otdelenija IV 415. V.

Asiarches, griech. ἀσιάρχης, Beamter der Provinz Asien in der Kaiserzeit, vielleicht mit dem ἀρχισπέρης Ἀσίας identisch, nach anderen ein städtischer Abgeordneter zum Landtag der Provinz Asien; erscheint öfter auf griech. M. als oder im Titel des M.-Beamten. — R. E. II S. 1564; Münsterberg, Beamtennamen S. 251. R.

Asklepios, lat. Aesculapius, griech. Heilgott, auf M. so häufig, daß ein Überblick in diesem Rahmen nicht möglich ist. — R. E. II S. 1642/97; Head, H. N.² S. 941; Bernhart, Handbuch S. 56; Bernhard, Griech. u. röm. M.-Bilder zur Medizin 1926; ders., Aesculapius und die Asklepiaden auf röm. M., in der Schweiz. num. Rundschau 24; Num. chron. 1882 S. 1/51. 301/5; Nom. II S. 19/35. R.

Asper, 1. lat. asper = rau, also frisch geprägt (griech. = τραχύς; τραχύνειν = Einwechsellern gegen Silber-M., N. Z. 44 S. 193¹), daher neugriech. ἀσπρός = glänzend, weiß, heißen 1. urkundlich die Silber-M. der Komnenen von Trapezunt von 1204 bis 1461; von ursprünglich 22 mm und etwa 2,9 g Schwere sinken sie allmählich bis auf 15 mm und 1,1 g; sie tragen den steh. oder reit. Kaiser und auf der Rs. den steh. oder reit. Heil. Eugenius; Abb. 119. Retowski, M. der Komnenen von Trapezunt, Moskau 1910; BMC. Vandals S. LXXXV² und 230. — Zum Worte A.: Journ. Int. II S. 352/4. R.

2. tunesische Rechnungseinheit. S. Sebīli. — Asper shik, Kupfermünze von Algier. S. Budju. V.

Aspergillum, der Weihwedel, Gerät der röm. Pontifices, mittels dessen bei Weihungen und Sühnungen der Gegenstand mit Wasser besprengt wurde. Dargestellt unter

anderen Kultgeräten auf röm. M., die die Zugehörigkeit des Kaisers oder Prinzen zu den vier großen Priesterkollegien feiern. — R. E. II S. 1725. R.

Assarion (griech. ἀσσάριον) ist der griech., in der Literatur, bei den Metrologen und auf Inschriften nachweisbare Ausdruck für den röm. As (s. d.); ausgeschrieben auf kaiserzeitl. Æ von Chios (wo das A. das Doppelte des gleichfalls dort beischriftlich bezeichneten ὀβολός zu sein und in 8 Chalkus zu zerfallen scheint, von denen das τετρά-, τρί- und δίχαλκον vorkommen) als ἀσσάριον, ἄ. τρία oder ἄ. δύο oder ἄ. ἡμισυ (= 1½ A., Abb. 95, so auch auf Syros) und ἡμισσάριον; abgekürzt kommt ἀσ. (?) = 1 Assarion und ἀσ(σάρια) γ' auf kaiserl. Æ von Aigion, Ähnliches auch in Lakedaimon und Argos vor. Auch die Wertzeichen ohne Angabe des Münznamens auf M. anderer Städte (z. B. den niedermösischen, Abb. 99 Tomis, nebst Anchialos, Bizye, Olbia, Tyra, Chersonesos Taur. usw.) dürften sich auf A. beziehen; bei einer großen Anzahl von Zahlzeichen von B bis IB, die sich teils auf der M. selbst, teils als Gegenstempel aufgeprägt, auf kaiserl. M. bes. in Pamphylien, Pisidien, Kilikien finden, wird die Deutung auf A. dadurch bewiesen, daß beim Zehner das A oft ausdrücklich dabei steht. — Ἀσ(σάρια) ἱ(αλικά) κδ' bzw. ιβ' auf kappadok. kaiserl. Silber-M. (B. M. C. rom. emp. I S. LIV) bezieht sich auf itali-sche, d. h. reichsröm. Asse, deren 16 auf den Reichsdenar, 12 also, wie auch eine ephes. Inschrift von 104 n. C. lehrt, auf die um ¼ leichter gerechnete provinziale Drachme gingen. Im Kurse stand der Reichsdenar aber höher, z. B. nach Inschriften von Ephesos und Pergamon (Dittenberger, O. G. I. n. 484) auf 18 A. Ein Kurs von nur 10 ital. A. für die provinziale (»rhodische«) Dr. ist einmal aus Kibyra 71 n. C. bezeugt, vgl. unter Rhodischer M.-Fuß. — Head, H. N. ² S. 601. 492. 413. 479; Imhoof, Gr. M. S. 136. 157/64; Kl. M. S. 347; Cesano, Annuario della scuola arch. di Atene III 1921; R. E. II S. 1742; Traité I S. 600/05. R.

Assignacija, russisch = Assignat. S. Assignaten am Ende. B.

Assignaten, vom Französischen l'assignat,

die Anweisung. Die im Jahre 1776 gegründete französische Caisse d'escompte (Wechselbank) gelangte zu keiner ersprießlichen Tätigkeit, weil der Staat sie zu illiquiden Kreditgeschäften zwang. Vielmehr bewirkten die von dem Finanzminister bis 1790 aufgenommenen großen Anleihen, daß nur noch mit Noten gezahlt wurde, so daß das Silbergeld 2% Agio erhielt und Frankreich schon um 1789 Papierwährung hatte. Die damals verfügte Einziehung und Veräußerung der Kirchengüter, dann der königlichen Domänen zwecks Tilgung der Staatsschulden veranlaßte nur die Eingehung neuer Schulden, indem zur Deckung des großen Geldbedarfs verzinsliche auf jene Güter hypothekarisierte Staatsobligationen, Assignaten genannt, in großen Stücken von 2000 bis 50 Livres ausgegeben wurden, welche Maßnahme aber nur vorübergehend sein sollte. Allein der Geldbedarf stieg, denn die Regierung mußte die Heere bezahlen und war von der größten Freigebigkeit gegen die Forderungen des Volkes. So wurden die Assignaten keineswegs wie zuerst bestimmt zurückgekauft und verbrannt, sondern vielmehr neue geschaffen, darunter jetzt auch kleine Stücke bis zu 10 Sous herab, da die Regierung die Zahlungen unter 50 Livres mit Münzen leisten mußte, die ein Agio hatten, was ihr also große Kosten verursachte. Da nun die Noten Zwangskurs hatten und jetzt unverzinslich waren, hatte man in ihnen ein reines Papiergeld. Weil aber die kleinen Scheine nicht schnell genug hergestellt werden konnten, gaben Banken, Korporationen und Gemeinden »Billets de confiance« aus (s. Billets patriotiques), darunter auch metallische, die »Médailles de confiance« (s. d.), welche letztere aber im September 1792 verboten wurden. Seit 1792 zahlte der Staat nur noch in Assignaten, auch in so hohen Werten wie 10000 Livres. Infolge der ungeheuren Papiergeldausgabe — 1796 sollen nach den einen für 30, nach den anderen für 46 Milliarden Livres Assignaten umgelaufen sein — fiel deren Kurs unaufhaltsam, von 77% im Jahre 1791 auf 20% 1794 und auf 1/3% 1796. Da nun auch der Staat mit den A., die er als Steuern einnahm, immer weniger

ausrichten konnte, so wurde im März 1796 ein anderes Papiergeld, die »Mandats territoriaux« geschaffen, die man durch geringe Ausgabe — 2400 Millionen Francs — und gute Fundierung auf Gütern hochzuhalten hoffte. Die Assignaten sollten teilweise zu 30% ihres Nennwertes in sie umgetauscht werden. Allein wie bei den A., so schafften auch jetzt die ungeheuren Konfiskationen von Gütern keine genügenden Mittel, denn das gute Geld war ins Ausland geflohen und dann war das Angebot der Güter zu groß und zu plötzlich. Schon Ende 1796 standen die Mandats auf nur 2½%. Der Staat hatte zwar während der Revolution auch Münzen geprägt, aber die waren wie die alten ausgeführt worden. Als er dann aber seit 1796 das Papiergeld sich selbst überließ und nur noch Münzen nahm und gab, deren Prägung durch das überall siegreiche Vordringen seiner Heere und die Kontributionen fremder Staaten ermöglicht wurde, verschwanden die Scheine, nachdem der Staat durch sie ganze Bevölkerungsschichten zu Bettlern gemacht hatte. — H. Möller, S. 85 f.; H. Illig, Das Geldwesen Frankreichs zur Zeit der ersten Revolution bis zum Ende der Papiergeldwährung, Straßburg 1914. S.

Der russische Ausdruck für Assignat ist Assignácija. Die ersten russ. A. wurden 1769 in Scheinen im Werte von 25, 50, 75 und 100 Rubeln (s. d.) emittiert. 1786 wurden neue Scheine im Werte von 5, 10, 25, 50 und 100 Rubeln ausgegeben. Da jedoch die Regierung die A. nicht genügend durch Metallfonds fundierte, andererseits bis 1796 sie in großen Massen drucken ließ (etwa an 158 Mill. Rubeln), fiel ihr Wert erheblich. Nach etlichen Versuchen, sie aufzukaufen, erkannte die Regierung 1812 die A. für die einzige offizielle Währung an, was einen noch niedrigeren Kurs der A. im Verhältnis zum Metallgeld nach sich zog. 1840 wurde der Assignatenrubel 28¼/Silberkopeken gleichgesetzt, die Silberwährung dadurch hergestellt, und 1843 die A. durch Metallgeld und neue, gutfundierte Kreditbillete ersetzt. — Kaufman, Rubl'; Derselbe, Iz istorii bumažnych deneg v Rossii (1909); Čižov in Sbornik I und III. B.

Assis, eine Groschenmünze der Stadt Straßburg zu 6 Kreuzer mit Lilie auf der Vs. und Kreuz im Doppelschriftkreise auf der Rs., später mit Lilie-Kreuz, vom 16. bis 18. Jh. Auch halbe, Semisses genannt, wurden geprägt. Nachgemünzt wurde der Assis in Basel um 1698 und galt hier 2 Schilling; der ⅙-Assis von Zug des 18. Jh.s ist eins der kleinsten und dünnsten Billonmünzchen. In Luxemburg wurde 1795 eine Belagerungsmünze zu 72 Asses, die einen Kronentaler darstellte, mit Schrift auf beiden Seiten, einem Gewicht von 28,85 g und einem Feingewicht von 23,44 g geprägt. S.

Astarte, phönik. Göttin, Gattin des Baal der jeweiligen Stadt, z. B. des Adonis in Byblos, mit der aram. Atergatis (s. d.) und der babylon.-assy. Istar nahe verwandt und später mit ihnen oft verwechselt, bald mit Hera, bald mit Aphrodite gleichgesetzt, jedenfalls eine Himmels- und zugleich eine Seegöttin. Man erblickt sie in der auf M. fast aller phönik. Städte sowie von Askalon vorkommenden meist steh. Göttin mit Mauerkrone, die eine Styliis hält und auf ein Schiff tritt, vor ihr meist Nike auf Säule, oft in einem Tempel stehend; auch Aphlaston, Steuer, Füllhorn kommen als ihre Attribute vor, in Askalon auch die Taube; auf einer M. von Tyros huldigen ihr vier Stadtgöttinnen; auf M. von Sidon erscheint sie, mit Europa gleichgesetzt, auf dem Stier, in anderen Städten ihre Büste allein oder im Tempel, bes. interessant in Kaisareia am Libanon; in Sidon finden wir auch ihren heiligen Wagen mit einem Bätyl darin, in Arados die ihr heiligen Dinge: Zypresse zwischen Stier und Löwe. Auch in der auf M. zahlreicher paläst. u. a. Städte vorkommenden Göttin mit einer Kaiserbüste auf der Hand (B. M. C. Palestine S. XIX) möchte man A. (als Stadtgöttin) erkennen, ebenso in dem Kultbild einer Göttin zwischen Sphingen, oben oft Stern und Mond, das in Gabala (N. Z. 33 S. 6/7) und gräzisiert in Aphrodisias Kilik., Nagidos und den kappadok. Städten Anisa und Morima auf M. vorkommt, Imh., Kl. M. S. 493. — J. H. S. 31 S. 56 ff.; B. M. C. Phoenicia passim; R. E. II S. 1776. R.

Astragalos, griech. ἀστράγαλος, Knöchel, insbes. der Wirbelknochen, häufig als

Typus und Beiz. a. griech. M. (z. B. in Hiera, Athen, Paphos; auch ein Bronzegewicht von Gela hat die Form eines A.: Kat. Egger 10. Dez. 1906 Taf. XII); im Altertum als Spielzeug oder als Los wie unsere Würfel benutzt; mit A. spielen (*ἀστραγαλιζέειν*) Nymphen: Tarsos, Kierion; Kinder, öfter zu Füßen eines Kultbildes: Nom. VI S. 4. — R. E. XIII S. 1458/61 (M. sorgfältig benutzt). R.

Astrologie, Astronomie s. unter Stern; vgl. Horoskop, Sirius, Zodiacus.

Asylos, griech. *ἄσολος* = unverletzlich, auf M. meist mit *ἱερά* verbundener Beiname von griech. Städten (bes. in Kilikien und Syrien), die ein Heiligtum besaßen, das Flüchtlingen Schutz gewährte. — R. E. II S. 1881; Head, H. N.² S. 927.

Atekrone, die Krone des Osiris, dann auch von andern Göttern und von Königen; sie besteht aus einem auf 2 Ziegenhörnern ruhenden Schilfbündel, das von zwei Federn eingerahmt wird, über der Hörnermitte die Sonnenscheibe. — Prinz, Altoriental. Symbolik S. 48 Taf. IX 8. R.

Atergatis, auch Atargatis (d. h. Atar [= Astarte], Frau des Gottes 'Atê?), in griech. Verdrehung auch Derketo, ist der einheimische Name der gemeinhin Dea Syr(i)a genannten, meist mit Aphrodite gleichgesetzten Göttin. Der Name A. erscheint in aram. Schrift auf M. der Zeit Alexanders des Großen, die man nach ihrer Hauptkultstätte Bambyke-Hieropolis (Nordsyrien) legt, neben der Büste einer verschleierten Göttin, und in derselben M.Reihe (Head, H. N.² S. 777) kommt sie auf einem Löwen sitzend vor. Danach benennen wir A. die in Hieropolis (hier auch gegenüber dem männl. Gegenspieler Hadad, als *θεοὶ Συρίας* bezeichnet), Palmyra und sonst in dieser Gegend auf M. vorkommende Göttin, die auf einem Löwen oder zwischen zwei Löwen sitzt oder auf ihn tritt (so in Neapolis Sam.). Eine auf M. von Askalon vorkommende, einmal auf einen Triton tretende Göttin mit den Attributen Zepter, Taube und Halbmond hält man gleichfalls für A. (B. M. C. Palestine S. LIX). Oft ist A. von Kybele (s. d.) nicht zu trennen, mit der sie den oder die Löwen und als *πολιοῦχος* die Mauerkrone gemein hat, deren bezeichnendes Attribut, das Tympanon, sie sogar auf M. von Hiero-

polis trägt, während die Ähren in der Hand ihr allein zukommen (ihretwegen darf man wohl auch das Kultbild auf M. des Demetrios III. von Syrien A. benennen). — R. E. II S. 1896; IV S. 2236 ff. R.

Athena, lat. Minerva, weitverbreitete griech. u. röm. Göttin, auf M. so häufig, daß ein Überblick in diesem Rahmen unmöglich ist. Abb. 24, 29, 49, 96. — R. E. II S. 1942/2020, numismatisch dürftig; Roscher, Lex. d. Myth. II S. 2982; Head, H. N.² S. 941/2; Bernhart, Handbuch S. 50; Lermann, A. typen a. griech. M. 1900. R.

Athleten u. Athletik *Ἀθλητής* von *ἄθλος*, Kampf, *ἄθλον*, Kampfpfeis, ist der Wettkämpfer, der Teilnehmer an einem Agon (Wettkampf), insbes. einem gymnischen (körperlichen) Agon; ursprünglich Liebhaber, waren es später immer ausgesprochener berufsmäßige A., insbes. Boxer, Ringer, aber auch Läufer, Werfer, Springer, Reiter und Wagenlenker. Es erscheinen auf antiken M. bes. folgende Arten von Athleten: ein steh. Boxer auf M. von Ephesos mit *τὸ ἀγαθόν*, Imh., Kl. M. S. 62; Ringer auf M. von Aspendos, Etenna, Selge usw. (Head, H. N.² S. 963); Boxer und Ringer auch auf Kaiser-M. von Korinth; Diskoswerfer beim Wurf: Kos und Abdera, 5. Jh. v. C., später vor dem Wurf: Bithynion, Philippopolis, Amastris (Hermes als D.), Z. f. N. 25 S. 44; der Kopf eines solchen auf die Diskoscheibe gelegt: Kyzikos El.; Läufer: Kontorniat Sabatier, Cont. Taf. X 2, Kaiser-M. von Korinth und mit Palmzweig und Siegerbinde (nicht Caestus) auf Denar des L. Plaeorius L. f.; Waffenläufer (Hoplitodrom): Kyzikos El.; auch die Schleuderer (M. von Aspendos usw.) und die äußerst zahlreichen Bogenschützen (Z. f. N. 35 S. 241) seien erwähnt, wengleich ihre Mehrzahl sich auf Jagd oder Ernstfall beziehen dürfte; Reiter: unter den zahlreichen Reitern der griech. M. sind als Renneiter (*ἑπιπῶ κέλητι*) anzusprechen insbes. der Knabe auf *AR* Philipps II. (mit Siegerbinde ums Haupt und Palmzweig im Arm) und Denaren des C. u. L. Piso, der von der Nike gekrönt oder geführte in Tarent, ebenda der mit der Fackel (Lampadedromie) oder dem Palmzweig im Arm; auch die abspringenden Reiter (Tarent, Motye, Kelenderis), und die Reiter mit

Handpferd (Tarent; Suessa; C. Marc. Censor.; Sepullius Macer; Ti. Quinctius) gehören hierher (desultor, R. E. V. S. 255/9), ebenso das freie Pferd mit Nike darüber (M. der Punier; des C. Marcius Censorinus). Aufs Wagenrennen beziehen sich die Zwei- und Viergespanne der meisten sizil. Städte-M. — Abb. 26, 33/35 —, insbes. dann, wenn Nike die Pferde oder den Lenker krönt (dazu meine Münze als Kunstwerk S. 61) oder eine Säule, ein abgebrochenes Rad usw. zugefügt ist; auch das Gespann auf Philipps II. *N* Abb. 47 und die leere Quadriga mit Palmzweig (Denar des C. Marius C. f.) sind wohl agonistisch, endlich die zahllosen Bilder der Kontorniaten mit Pferd allein oder Auriga (s. d.; allein oder mit Pferd oder mit Gespann). Auch die Tierhetzen (s. unter Venatio) seien genannt. Athleten ohne nähere Angabe des Sports erscheinen auf griech. Kaiser-M. sich einen Kranz oder eine Preiskrone aufsetzend oder sie in der Hand haltend (Nom. V S. 39, VI S. 2), in die Losurne greifend (Perinth) oder zu zweit an der Losurne stehend und dazu der Gymnastes mit Rute (Aphrodisias, Imh., Kl. M. S. 118), oder zu dritt um die Losurne stehend (Byzantion, Ankyra Gal.), oft einer in sie hineingreifend (Philippopolis, Abb. 100, Paläopolis, Perga, Z. f. N. 24 S. 38/9) oder zu zweit ein Brett mit 2 Preiskronen tragend (Tyros). — Athletische Geräte begleiten oft als Beizeichen den genannten Denar des L. Plaetorius. — R. E. II S. 2049/58; VI S. 267 (unter Equi circenses); Head, H. N.² S. 942; J. Sambon, Coll. théâtrale 1911 Taf. XXV/VII; B. Schröder, Der Sport im Altertum 1927. — Vgl. unter Agon, Spiele. R.

Athlon, ἄθλον, ion. ἄεθλον, der Kampfpreis. Eine M. von Metapont hat die Legende Ἀεθλοῦ ἄεθλον = Kampfpreis (bei den Wettkämpfen zu Ehren) des Acheloos, Abb. 28; ἄθλα lautet die Aufschrift zu der wohl als A. bei den Wagenrennen gegebenen Waffenrüstung (Panoplie) unter der Quadriga auf den Dekadrachmen von Syrakus, Abb. 33; in beiden und noch manchen anderen M. sorten mit direkten Beziehungen zu Wettkämpfen mögen die Barpreise ausgezahlt worden sein. In der Kaiserzeit sind auf den sog. Spieltischen unter

den agonistischen Symbolen auch Beutel als Hinweis auf Geldpreise häufig. Vgl. auch Niketerion, Spiele. — R. E. II S. 2058/63. R.

Atlá, portugiesisch-ostindische, in Goa und Diu geprägte Kupfermünze des 18. Jh.s zu 12 Reis de Goa = 15 Reis de Diu = $6\frac{3}{8}$ portugiesischen Reis mit portugiesischem Schild-Kreuz.

Atkinsons s. unter Plack.

Atribuo s. unter Judenpfennige.

Att, siamesische Kupfermünze; s. Tikal.

Attila-Medailen. Die Med. auf den Hunnenkönig Attila, die Gottesgeißel, sind nicht gleichzeitig, sondern Werke der Renaissancezeit. Die bekannteste, in zahllosen Nachgüssen verbreitete ist die mit der Darstellung der Stadt Aquileia auf der Rs., auf der Vs. erscheint der Kopf des A. als Pan (Faunus ficarius, entstanden aus den Funi et Tochari, den schwarzen und den weißen Hunnen) mit Ziegenfell (oder Panzer), Bockshörnern, Tierohren und Ziegenbart; auf der deutschen trägt der Kopf Krone und Gewand, auf der Rs. eine Greisengestalt mit Geißel und Schwert auf ausgemergeltem Löwen reitend. — N. Z. 43 S. 62; Archiv f. Med. II S. 153, III S. 41 u. 84. R.

Attis, phryg. Gott, knabenhafter Begleiter und Geliebter der Kybele. Auf El.- und *R* von Kyzikos erscheint sein Kopf mit phryg. Mütze, auf *Æ* von Pessinus mit spitzer sternbesäter Tiara neben dem der Kybele; auf Kaiser-M. von Kyzikos ist A. gelagert, mit sternbesäten Hosen und gefesselten Füßen, der Arm auf die Cista mystica gestützt, dazu manchmal Baum, Leierspieler, Jüngling mit Fruchtschale oder Stier, alles auf eine Kulthandlung für A. bezüglich. Auch der Jüngling mit phryg. Mütze und Zweig auf Bock reitend, auf Denar des Corn. Cethegus, und der stehende A. als Hirt mit dem Pedom im Walde auf Kontorniaten ist A., der dort auch mit Kybele stehend Hand in Hand, mit ihr auf Löwenwagen, sich entmannend und vor dem Kybeletempel vorkommt. — Hepding, Attis, seine Mythen und sein Kult 1903; Nom. IV S. 33/42; Robert, Rev. num. 1885 S. 34/48. R.

Attischer Münzfuß. Ausdrücke wie Ἀττικόν (-κόσ, -κή usw.) τάλαντον, μνᾶ, ἀργύριον,

χρυσίον, νομίσματα, τετράδραχμον, δραχμή, τριώβολον, ὀβολός, ἡμιώβολον, χαλκοῦς begegnen auf Inschriften und bei Schriftstellern auf Schritt und Tritt (Traité I S. 492/3; Hultsch, Metrol. script. II S. 166. 232/3). Das dadurch bezeugte attische Gewichts-, Münz- und Rechnungssystem ist das allgemein bei den Griechen übliche: 1 Talent zu 60 Minen zu 100 Drachmen zu 6 Obolen. Der wahrscheinlichste Betrag des attischen Talentos ist 26,196 kg, da der noch immer wahrscheinlichste Betrag der röm. libra (s. d.) »327,45 g« ist und im Friedensvertrage von 189 v. C. ausbedungen wird, talentum (atticum) ne minus pondo octoginta romanis ponderibus pendat (Liv. 38, 38, 13). Also ist die Mine (= $\frac{1}{3}$ libra) = 436,6, die Drachme 4,37 g, der Obol 0,73 g und der in Attika auf $\frac{1}{8}$ Obol bemessene Chalkus (s. d.) stellt ein Silberquantum von 0,09 g dar. In heutige Goldwährung umgerechnet ist, nach dem üblichen Satze von 1 g Gold = 2,79 M, 1 g Silber = 0,18 M:

1 att. Talent	=	4715,28 M.
1 „ Mine	=	78,59 M.
1 „ Drachme	=	0,79 M.
1 „ Obol	=	0,13 M.
1 „ Chalkus	=	0,016 M.

Als die ältesten att. Münzen müssen, vgl. Seltman, Athens 1924, bes. S. 18 ff., die sog. »Wappenmünzen« (s. d.) gelten, Gewichtstabelle bei Seltman S. 127. Ihr Didrachmon liegt nun freilich ebenso wie das der ältesten euböischen M. (s. unter Eub. M.-Fuß) tiefer als $2 \times 4,366 = 8,73$ g, indem nur 8 von 101 Stücken auf 8,60 g und mehr kommen (8,60—8,60—8,65—8,66—8,66—8,72—8,72—[9,07 g, mit Oxydschicht]), und auch die ältesten Reihen der wohl von Peisistratos eingeführten Tetrachmen mit Athenakopf Rs. Eule — nach Num. chron. 1897 S. 284/92 hätten sie wegen Aristot. 'Aθ. πολ. 10, vgl. Ps. Aristot. Oecon. II 5, erst seit Hippas Tetradr., vordem Didr. geheißen — kommen zwar merklich höher, aber immerhin doch nur selten auf 17,4 g und höher (31 von 395 Stücken). Doch glaube ich nicht, daß man deswegen mit den Metrologen »neuerer Schule« eine ursprünglich kleinere Norm als 436,6 g für die Mine annehmen darf (und damit die von 436,6 g für die Mine erst für eine Erhöhung späterer Zeit halten darf, s. u.); so

insbes. Viedebantt, Antike Gewichtsnormen 1923 S. 34 f. (vgl. schon Forsch. zur Metrol. des Altertums 1917 S. 51 ff. u. 179, dagegen N. Z. 51 S. 223), der folgende Entwicklung der att. Norm aufstellt: 4,205—4,29—4,17—4,29—4,17—4,36 g! Etwa dieselbe, nur in der Nomenklatur andere Ansicht vertritt auch Gardner, Hist. of greek coinage passim, wenn er die att. M. solon. Zeit als auf »euböischem« Fuße stehend bezeichnet und erst mit Peisistratos' M. den eigentlich »attischen« Fuß beginnen läßt und darauf seine Auffassung der vielerufenen Stelle Aristot. 'Aθ. πολ. 10 gründet. Denn dann müßten wir die Didrachmen von 8,6 g ab (Mine: 430 g) und später die Tetrachmen von 17,4 g ab (Mine: 435 g) (beidemal etwa 8% des Bestandes!) für übermünzt halten — eine bei der als selbstverständlich vorauszusetzenden Justierung al pezzo (s. d.) unbedingt zu hohe Zahl, zumal in den gewogenen Stücken auch die mit Gewichtsverlust durch Abnutzung, Oxydierung usw. mitzählen; wir bleiben daher bei der Mine von 436,6, sind uns aber jener Zweifelsmomente bewußt.

Die ab 490 bis Anf. des 3. Jh. v. C. anzusetzenden Tetrachmen mit Ölblättern, Abb. 24, stehen, wie ich nach den Gewichten von 228 Stück (unter Auslassung von 9 Subäraten und 1 beschädigten) berechne, die Svoronos in seinen Monnaies d'Athènes 1923/6 Taf. 8—23 zusammengestellt hat, auf 16,75 g im D. (in der Drachme: 4,19 g), von denen 4 Ex. über 17,4 g (in der Drachme: 4,35 g) stehen, also fast 2% des Bestandes; hier sehen wir also, wie bei einer Periode von dieser Dauer begreiflich, schon eine erhebliche Abknappung.

Nach demselben Werke habe ich (M. von Priene 1927 Anm. 266; ebendort einige Durchschnittsgewichte später Alexandertetrachmen) das Gewicht der hellenistischen Drachme Athens von etwa 229—31 v. C. auf 4,12 g i. D. von 1063 Stück berechnet: die Abknappung ist hier völlig deutlich; ins erste Viertel dieser Periode fällt die Nachricht über das Verhältnis von att. Mine und röm. Pfund.

Die Stückelung der att. M. in Athen selbst ist die reichste von allen M.Füßen der Welt, indem, freilich keineswegs alle zu

gleicher Zeit, geprägt worden sind in Gold das Didrachmon (Stater, vgl. unter Chrysus), die Drachme und die Stufen zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ (= Hekte des Staters) und $\frac{1}{6}$ Drachme (Obol, Hemihektion) (Z. f. N. 21 S. 5), in Silber das 10-, 4- (Abb. 24), 2-, 1-Drachmen-, das 5-, 4-, 3-, 2- (Abb. 42), $1\frac{1}{2}$ -, 1- (Abb. 43), $\frac{3}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ -, $\frac{3}{8}$ -, $\frac{1}{4}$ - (Tetartemoron), $\frac{1}{8}$ -Obolen-Stück. Diese reiche Stückelung machte bald eine Wertbezeichnung durch das M.-Bild notwendig, die durch verschiedene Stellung und Flügelhaltung der Eule, auf kleinen Stufen auch durch die Zahl der Mondsicheln u. dgl. erfolgt; Head, H. N.² S. 370/76.

Außerhalb Athens hat der att. Fuß, von den archaischen kleinasiat. El.-M. »euböischen« Fußes und von den Nachbargebieten Euböia und Korinth abgesehen, in denen ein verwandter Münzfuß schon vor oder zugleich mit dem attischen herrschte, freilich mit Modifikationen der Einteilung und der Stückelung, vor Alexander bes. auf Sizilien (Abb. 28 usw.), in Kyrene und auf der Halbinsel Chalkidike (Abb. 21), dann z. B. zeitweilig in Etrurien, Kyme, Rhegion, Troizen, Delos, Siphnos, gewissen thrakischen und kleinasiatischen Plätzen geherrscht, größtenteils unter dem direkten Einfluß Athens; Head, H. N.² S. 960/61, vgl. auch Gardner, Hist. of greek coinage S. 222/97. Zuweilen fehlt diesen Prägungen die Drachme, das Tetradrachmon zerfällt dann in Sechstel, also Tetrobolen, die aber z. B. in Mende (Z. f. N. 34 S. 11) als Drachmen bezeichnet wurden, wie das für den korinthischen Münzfuß (s. d.) ganz bekannt ist und auch in Euböia (s. unter Euböischer M.-Fuß) vorzukommen scheint. Als dann Philipp II. den att. Fuß (s. unter Alexandra) für seine Gold- (Abb. 47), Alexander der Große ihn auch für seine Silber-M. (Abb. 48; Gold: Abb. 49) annahm, war seine Rolle als Weltmünzfuß des Ostbeckens des Mittelmeeres entschieden, er wurde die κοινή διαλέκτος im Münzwesen (Abb. 53/55. 57); es schließen sich von wirtschaftlich wichtigen Gebieten nur die Ptolemäer, auch sie mit gewissen Ausnahmen, später auch die phönik. Gebiete der Seleukiden, dann Kreta und die Peloponnes, anfangs auch Teile Kleinasiens aus, aber auch hier erfolgt die Prägung

der groben Sorte, des Tetradrachmons, meist auf att. Fuß, auch wenn das Kleinsilber auf einheimischem steht; insbes. ist hier der Prägung von M. mit den M.-Bildern Alexanders selbst zu gedenken, die vielfach neben Kleingeld einheim. Fußes der betr. Städte einhergehen. Es erscheinen 34 200 tetrachma attica und 224 000 tetrachmum Atticorum in den röm. Triumphen über Antiochos III., Liv. 37, 58, 4 und 37, 59, 4. Durch die Ausgleichung des gesunkenen rhodischen Fußes (s. d.), den die Kistophoren (s. d.) übernehmen, auf $\frac{3}{4}$ des att. M. (Festus p. 359 a) und durch die wenn auch für die att. Drachme ungünstige Gleichung mit dem röm. Denar von damals 3,9 g (talentum Atticum est sex milium denarium, Festus p. 359 a; die von Priscian, Hultsch, Metrol. script. II S. 84, bei Liv. gelesene Gleichung eines att. tetrachmum mit 3 Denaren muß ein Irrtum sein) wird dem att. Fuße auch in der röm. Zeit eine Fortexistenz auch über die Grenzen Attikas hinaus, durch die spätere Gleichung mit dem neron. Denar von 3,4 g eine solche wenigstens im Rechnungswesen und in der Metrologie gesichert. — Cavaignac, L'hist. fin. d'Athènes: le trésor d'Athènes 1908 S. 179 ff.; R. E. V S. 1616. R.

Attribut, vom lat. attribuere = beilegen, ist das Gerät, das Tier usw., das einer Gottheit, einer Personifikation usw. als Zeichen ihrer Eigenschaft, ihrer Taten und Schicksale u. dgl. zukommt, so das Kerykeion des Hermes, der Rabe des Apollon, die Tiere der vier Evangelisten, der Rost des heil. Laurentius. R.

Auferstehungstaler = Triumphtaler (s. d.).

Aufgeld = Agio (s. d.).

Aufschrift s. unter »Schrift C«.

Augg., Auggg. = zwei Augusti, drei Augusti, s. unter Augustus und Abkürzungen. R.

Augsburger Reichsmünzordnungen s. Reichsmünzordnungen.

Augur, röm. Priester, der aus gewissen Zeichen, insbes. dem Vogelflug, den Willen der Götter zu erkennen suchte; sie bildeten das zweite im Range der vier höheren Priesterkollegien. Auf M. ist der A. mit seinem Abzeichen, dem Lituus, z. B. auf Denaren des Cornificius, M. Antonius dar-

gestellt; der Titel A. erscheint z. B. beim Münzmeister C. Coel. Calvus um 61 v. C. und häufig bei den Machthabern der Übergangszeit (Caesar, M. Antonius usw.); auch die Kaiser und Thronfolger wurden, oft *supra numerum*, unter die A. aufgenommen, daher erscheint das Amt manchmal im Kaisertitel der M. (Caligula, Claudius usw.); gelegentlich kommt der A. auch auf kolonialen M. vor. — Abk. **A.**, **AVG.** — R. E. II S. 2313. R.

Augusta, Beiname, der von Augustus seiner Gemahlin Livia, von Caligula seiner Mutter Antonia verliehen, seit Domitianus fast ständig der Titel der Gemahlin des Kaisers, auch seiner Tochter (z. B. Julia Titi), Schwester (Marciana), Nichte (Matidia), Mutter und Großmutter verliehen wird. Abk. AVG. — Griech. Σεβ(αστη) oder Αὐγ(ούστα). — A. ist auch Beiname vieler Kolonien. — Wegen der Formeln wie Pax Augusta usw. s. unter Augustus. R.

Augustalis, Augustarius, Agostaro die Goldmünze Kaiser Friedrichs II., die dieser seit 1231 als König von Sizilien mit seinem antikisierenden Brustbild im Lorbeerkranz (ein Unikum in Wien mit Krone) und sitzendem naturalist. Adler in Messina und Brindisi geschlagen hat. Diese Goldmünzen haben ihren Namen wegen der Anlehnung an die aurei der römischen Imperatoren (Augusti). Sie wiegen 5,24 g = $\frac{1}{4}$ siz. Goldunze, $\frac{6}{7}$ fein = $7\frac{1}{2}$ Tari. Umschrift: Fridericus Imperator Romanorum Caesar Augustus (s. Abb. 229). Bei Richard v. S. Germano (Jesse nr. 204) heißt es 1231 »nummi aurei, qui augustales vocantur, de mandato imperatoris in utraque sycla, Brundasii et Messane, cuduntur«. Neben den Ganzen wurden auch $\frac{1}{2}$ -Augustales geschlagen. Kaiser Heinrich VII. verfügte 1311, 1312 in Oberitalien »Augustarii« zu schlagen (Buchenau, Grundriß S. 66) — Winkelmann, Die Goldprägungen K. Friedrichs II. für Sizilien in M. I. Ö. G. 15, 1894; Nagl in N. Z. 30 (1898) S. 237 ff.; Nußbaum in Z. f. N. 35, S. 148 ff. Su.

Augustdor ist eine Pistolenmünze, wahrscheinlich nach dem Muster der Friedrichsdor (s. d.) von dem Kurfürsten von Sachsen Friedrich August II. eingeführt und nach ihm benannt, 1752—1754 und 1777—1845

geprägt, die erste Serie zu 21 Karat 10 Grän fein, die zweite wie die Friedrichsdor (s. d.) zu 21 Karat 8 Grän fein, diese 6,032 g Gold haltend. Die Augustdor genossen wegen ihrer Zuverlässigkeit einen Vorzug vor den anderen deutschen Pistolen. S. auch Mittelaugustdor und Neue Augustdor. — Schwinkowski, S. 60—63. Schrötter, Preußen, Gesch. 1806/73, I S. 364, II S. 404 bis 409. S.

Augustus, Beiname des so kurzweg genannten ersten röm. Kaisers, ihm i. J. 27 v. C. von Senat und Volk verliehen, und nach ihm von allen röm. Kaisern angenommen, meist an den Schluß des Namens vor die Titel gesetzt, vgl. das Beispiel unter Imperator. Unter M. Aurelius und L. Verus führen zum ersten Male zwei Kaiser gleichzeitig den Titel A. Eine ständige Einrichtung wird die Zwei- und Mehrzahl der A. seit der Tetrarchie (s. d.); der Titel, den Gratianus einmal führt, Augg. Aug., dürfte Augustorum Augustus (wie rex regum) aufzulösen sein, Monatsblatt num. Ges. Wien X S. 214. — Etymologie: eher mit augurium als mit augere zusammenhängend. — Abk. AVG., Mehrzahl AVGG. = zwei Augusti, AVGGG. = drei Augusti usw. Griech. Σεβαστός, später auch Αὐγούστος. — Die Aufschriften wie Pax Augusta usw. haben ursprünglich nichts mit dem Kaiser zu tun, da die Bezeichnung als A. von jeher auch Göttern (auf M. z. B. Apollini Augusto) zukam; die schnelle Einbürgerung von Aufschriften wie Annona Augusti, Pax Augusti zeigt aber, daß das Wort A. bald auch hier auf den Kaiser bezogen wurde; vgl. Num. chron. 1911 S. 27. — Den mittelalt. Titel A. s. unter Kaiser. R.

Aurar, Mehrz. v. Eyrir, s. d.

Aurelianus, angebl. röm. Silbermünze, s. unter Argenteus Ziffer 2.

Aureus, lat. = golden, aureus nummus oder meist kurzweg a. = Gold-M., und zwar meist die goldene Einheits-M.; der unrichtige Ausdruck aureus denarius, von der silbernen Einheits-M. übernommen, ist schon im Altertum nachweisbar (z. B. Plin. N. h. 34, 37, vgl. auch 33,42 und Petron. Sat. 33; aureus den(arius) heißt sogar noch der Solidus in der Inschrift von Feltre N. Z. 42, S. 48 u. 52). — In der röm. Republik tritt

Gold zuerst in der röm.-kampan. Reihe auf, mit bartlosem ianus-artigem Doppelkopf wie auf den Quadrigati, Rs. Schweinsopfer (Staatsvertrag von 334 v. C.?), Gewicht 6, 4, 3 Skrupel (Abb. 69) (das 4-Skrupelstück trägt die Wertzahl XXX, seine Echtheit wird zu Unrecht bestritten); dann kommen die Goldm. mit Marskopf, Rs. Adler und in drei durch die Wertzeichen LX, XXXX (Abb. 66), XX unterschiedenen Stufen von 3, 2, 1 Skrupel Schwere, die Plin. N. h. 33, 47 ins Jahr 217 v. C. setzt und deren Wertzeichen er auf Sesterzen bezieht (diese Datierung neuerdings fast allseitig bestritten).

Endlich muß man auch den in Griechenland geprägten Goldstater att. Fußes des T. Quinctius [Flamininus] mit Bildniskopf Rs. steh. Nike erwähnen (die Beziehung auf Flamininus neuerdings zu Unrecht bestritten), sowie den att. Goldstater des Minus legius, Führers im Bundesgenossekriege, mit den M.-Bildern von Amisos, also aus den Subsidien des Mithradates VI. geprägt. Dann hat Sulla mehrere Arten eines A. zu $\frac{1}{30}$ röm. Pfundes = 10,9 g (Abb. 71) und Pompeius einen äußerst seltenen A. von $\frac{1}{36}$ röm. Pfundes = 9 g geprägt.

Caesar prägt geradezu massenhaft A. zu $\frac{1}{40}$ Pfund Gold = 8,19 g, der Tarif war 1 A. = 25 Denare = 100 Sesterzen (dazu zuletzt Kubitschek, Quinquennium der ant. Num. 1896 S. 103/05); später sinkt das Schrot zwar durch Abknappung ein wenig (Augustus' A. wiegt in praxi $\frac{1}{42}$ Pfund, Wertverhältnis von A zu R bei einem Denar von $\frac{1}{84}$ Pfund also wie $12\frac{1}{2}$ zu 1), Nero setzt den A. gegen Ende seiner Regierung auf $\frac{1}{45}$ Pfund = 7,28 g herab (Plin. N. h. 33, 47: *postea placuit XL signari ex auri libris, paulatimque principes imminuere pondus et novissime Nero ad XLV*), doch steigt er dann wieder auf etwa $\frac{1}{42}$ Pfd. So ist er bis gegen Ende des 2. Jh.s (Abb. 76, Hadrianus), stets in gutem Schrot, vorzüglichem Korn und in großen Massen geprägt worden; auf der soliden Grundlage dieser Goldprägung hat die Wirtschaft des Imperiums über 200 Jahre sicher geruht! Große Schätze von röm. A. haben sich sowohl in Italien wie auch in den Provinzen, bes. in dem Brotfrucht exportierenden Ägypten, gefunden, freilich

auch jenseits der Grenzen, bes. in Indien als Bezahlung des Imports von Luxusartikeln, und die volkswirtschaftliche Bedenklichkeit dieser Bargeldausfuhr haben schon Plin. N. h. XII 84 und Tac. Ann. III 53 erkannt. Es ist dann zunächst von Commodus ab die Masse der Ausprägung des A. erheblich schwächer geworden (Num. chron. 1916 S. 42/5), seit Caracalla ein Schwanken des Fußes bis auf $\frac{1}{50}$ Pfund festzustellen, ein Fuß, den Macrinus wieder aufhebt, Elagabalus aber wieder einführt (Hirschfeld-Festschrift 1903 S. 298; Num. chron. 1916 S. 41; vgl. Z. f. N. 31 S. 12); dann aber wird der Fuß des A. so unregelmäßig, daß man die Stücke nicht mehr vorgezählt, sondern nur vorgewogen haben kann; auch die Möglichkeit, Teilstücke, Einheit und Multipla zu trennen, schwindet (für die valerianisch-gallienische Zeit und für Aurelianus vgl. Z. f. N. 31 S. 60/82 und 17 S. 39, sonst Mommsen, R. M. S. 849/51). Dies dauert bis etwa 284 n. C.; Diocletianus hat dann (Z. f. N. 17, S. 40/46) auch hier Ordnung zu schaffen gesucht: er führt unter mancherlei Schwankungen einen A. von $\frac{1}{70}$ Pfund = 4,68 g ein, oft mit der griech. Wertzahl O bezeichnet, dann einen von $\frac{1}{60}$ Pfund = 5,46 g mit der Wertzahl Ξ (Abb. 105); einen M.-Fuß von Dauer schafft erst Constantinus I. durch den Solidus (s. d.) von $\frac{1}{72}$ Pfund, Abb. 108.

Außer dem A. als Einheit gibt es Halbstücke, von uns mißbräuchlich *quinarius aureus* genannt, später *Semis(sis)* (s. d. u. vgl. Z. f. N. 31 S. 18/19; R. E. II A S. 1352), von Caesar bis Sev. Alexander vorhanden, dann wieder seit Diocletianus; dazu das Drittel, den *Triens* (s. d.). Vielfache, sog. *Medaillone*, und zwar *Binniones* und *Quaterniones*, vielleicht auch *Terniones* sind dann bekannt (Gnechi, *Med. I S. 3—14*) von Augustus, Domitianus, Commodus, Domna, Caracalla, Elagabalus, Sev. Alexander, und dann solche unbestimmbarer Stufen bis Probus, endlich $2\frac{1}{2}$ (?)-, 5- und 10 fache seit Carinus und Diocletianus. Die Nachricht der *Script. hist. Aug.*, Alex. 39, 9 über Prägung von (2-), 3-, 4-, 10-, 50-, 100 fachen A. durch Elagabalus ist unkontrollierbar, Z. f. N. 31 S. 9—12; über ihren A. Antoninianus siehe unter *Argentus* Ziffer 3. — v. Bahrfeldt,

Die röm. Gold-M.-Prägung der Rep. und unter Aug. 1923, bes. S. 1—13, 182/86; R. E. II S. 2547; II A S. 905; III A S. 31/2; *Traité I* S. 521/32; Segré, *Metrologia* 1928 S. 343. 359. 432. 464; Giesecke, *Italia num.* 1928 ist hier noch nicht benutzt. R.

Aurichalcum (Orichalcum, griech. ὀρεσίχαλκος, das aber eigentlich »Bergerz« bedeutet) = Golderz, das Messing (Legierung von Kupfer und Galmei [Zink]), seiner goldähn. Farbe wegen so genannt; auch inschriftlich vorkommend (typus aurichalcinus, Dessau n. 4188). In der röm. Kupferprägung seit Augustus war das A., mit 15—20% Zink, bis Philippus aber auf 5—7% sinkend, der Stoff des Sestertius (= 1 Unze schwer = 27,3 g, Abb. 81) und Dupondius (= 1/2 Unze schwer = 13,6 g, Abb. 82), während der As (vermutlich = 2/5 Unze schwer = 10,92 g, Abb. 83) aus reinem Kupfer hergestellt wurde: (Cordubense aes) cadmean maxime sorbet et aurichalci bonitatem imitatur in sestertiis dupondiarisque, Cyprio suo assibus contentis sagt Plin. N. h. 34, 4. A. stand danach zu Kupfer im Werte von 8 zu 5, und noch im Preistarif des Diocletianus wie 8 zu 6. — Willers, *Röm. Kupferprägung* S. 161/65; Z. f. N. 26 S. 129/42; *Traité I* S. 368/69; B. M. C. rom. emp. I S. XLV. XLVII. — S. auch Messing. R.

Auriga, lat. der Wagenlenker; auf den Kontorniaten (s. d.) des 4. und 5. Jh.s erscheint der damals im Leben der breiten Masse eine große Rolle spielende Rennfahrer des Zirkus sehr häufig, der Leib dicht mit Riemen umschnürt, allein stehend oder mit 1 oder 2 Pferden oder auf dem Gespanne, daneben stehen Zurufe wie Eutymica oder vincas, auch die Namen der Pferde wie Turificator, Astutus. — R. E. I S. 822; VI S. 267 unter Equi circenses. R.

Auriolscher Typus. In Auriol unweit Marseille wurde 1867 ein Schatz von etwa 2130 kleinen archaisch-griech. Silber-M. aus dem 6. und frühen 5. Jh. gehoben, die sicher größtenteils nicht dort in der Nähe, sondern in Kleinasien (z. B. in Phokaia) und kleinasiat. Kolonien in Unteritalien (wie Hyele) geprägt sind, dazu dann allerdings lokale, rohere Nachprägungen derselben; fast alle haben das Quadratum in-

cusum in verschiedenen Formen auf der Rs. und auf der Vs. mannigfaltige einfache Bilder, z. B. menschl. Köpfe, Tiere, Tiervorderteile und -köpfe, Geräte und Gefäße. Eine Anzahl von ihnen ist zuteilbar, die große Masse unbestimmt. — *Traité II* I S. 1571. R.

Aurora, lat. die Göttin der Morgenröte, s. Eos.

Ausbeutemünzen im engeren Sinne sind Münzen, die aus der Ausbeute, das heißt aus dem Reingewinne der Bergwerke geprägt sind; man nennt so aber auch alle Münzen, die aus Bergsilber geprägt diese Herkunft durch Bild und Schrift zum Ausdruck bringen. Die ältesten sind Stücke zu 8, 6, 3 und 1 Reichstaler aus der Harzgrube St. Jakob des Herzogs von Braunschweig Friedrich Ulrich von 1625—1634 und des Herzogs Christian Ludwig von Lüneburg zu 10, 8, 5, 4, 3 und 1 Reichstaler, seit 1650 geprägt. Derartige Münzen gibt es in großer Anzahl von den Silberbergwerken im Harz, im Erzgebirge, im Schwarzwald, in Ilmenau, Stolberg, Mansfeld u. a. Die letzten sind die preußischen bis 1873 geprägten Mansfelder Ausbeutetaler. — C. v. Ernst, *Von Bergwerksmünzen*, Wien, 1885, S. 55 ff. S.

Ausbringung oder **Aufzahl** bedeutet die Anzahl der Münzen einer Art, die auf das Münzgrundgewicht gehen. So war die Ausbringung oder Aufzahl der deutschen Reichstaler: 8 Stück aus der 14 Lot 4 Grän feinen oder 9 Stück aus der feinen kölnischen Mark. S.

Ausgleichsmünzen sind M., die zwischen zwei M.-Füßen vermitteln sollen, also gleichsam nach zwei Währungen geschlagen sind; antike Beispiele (z. B. Abb. 39) s. unter Drachme. R.

Auswurfmünzen sind Gepräge, die bei Krönungen, fürstlichen Ehebündnissen und anderen feierlichen Begebenheiten unter das Volk geworfen wurden (s. Krönungsmünzen) und ein auf das Ereignis bezügliche Gepräge trugen. Die Sitte ist schon von den römischen Kaisern geübt worden. S.

Autokrator, griech. αὐτοκράτωρ = Selbstherrscher, nennen sich auf griech. M. die Könige Tryphon von Syrien, die Arsakiden Sinatrokos und Tiridates II. (?) und der

griech.-ind. König Gondophares; später im Kaisertitel der griech. und byz. M. = lat. *imperator*, s. d. — Abk. A, AVT usw. R.

Autonom-M. nennt man die griech. M. ohne Bild und Namen eines röm. Kaisers, also die vor der Kaiserzeit geprägten (Abb. 13—59, vgl. 86); vgl. unter Quasiautonomie M.

Autorgroschen sind Groschen, die i. J. 1499 und vielleicht noch in dem nächstfolgenden Jahr von der Stadt Braunschweig geprägt wurden: Vs. der braunschweigische Löwe im Schild, Rs. der heilige Autor, der Patron (seit 1200) von Braunschweig, Eb. von Trier i. 4. Jh., dessen Gebeine 1112 aus Trier nach Braunschweig entführt wurden. Es gibt auch $\frac{1}{2}$ Autorgroschen desselben Gepräges, den sog. »kleinen Autorgroschen«, der »große« galt 1499 in Braunschweig 12, der kleine 6 braunschweig. Pfennige. In der Schoßordnung der Stadt Hannover um 1525 wird der große »als großer Braunschweigischer Groschen mit dem Löwen« bezeichnet und 9 Witten = 27 Pfennigen = 18 neuen hannoverschen Pfennigen gleich gewertet. — Engelke in Hannov. Gesch. Bl. 1915 S. 423. Su.

A. V. = *ad vivum*, d. h. (das Modell) nach dem Leben (geschaffen), mehrfach

in der Künstlersignatur moderner Med., z. B. Menadier, Schaumünzen n. 440. R.

Avanzo, ein Ausdruck für den Schlagschatz (s. d.) im 18. Jh.

Avo, Rechnungsmünze in Macao und Timor = $\frac{1}{100}$ des Singapore-Dollars. S. Pataca.

Avoirdupois. Das englische Grundgewicht war bis 1855 das Troypfund zu 5760 Grän (= 373,248 g). 1855 wurde das frühere englisch-amerikanische Handlungsgewicht, das Pfund *avoirdupois* zu 7000 Troygrän (= 453,6 g) eingeführt. Das Wort »averdeboiz« oder »haberdepois« findet sich seit Eduard III. S.

Axtgeld s. Beilgeld.

Ayam, Zinn- und Kupfermünzen der Malaiischen Staaten. S. Pitjis. V.

Aydant, *Aydans* ist eine niederländische Bezeichnung für den Patard oder Doppelgroschen in der 2. Hälfte des 15. Jh.s, und zwar in Flandern und Lüttich; 1450 heißt es in einer Urkunde: *nihilominus eodem anno modius speltae misurae leodiensis vix vendebatur pro septem albis denariis Flandriae, dictis Aydans quorum viginti vix valent unum florenum Rhenensem* (Du Cange). — Chestret de Hanefte, Lüttich S. 206 f. Su.

Azzalino s. Kreuzer.

B.

B, Münzbuchstabe der Münzstätten Breslau, Hannover, Kremnitz, Rouen.

Baal (*Báal*, *Báλ*, lat. *Belus*), eigentlich = Herr, bei den semit. Völkern, insbes. den Phönikern, Name der männl. höchsten Gottheit, zu dem eine nähere Bestimmung seines örtlichen oder sachlichen Herrschaftsbereiches hinzutritt. Durch aram. Beischrift gesichert ist i. der Baal von Tarsos, auf dessen M. des 4. Jh. v. C., stehend oder sitzend, dem griech. Zeus (*Zeus Téρσιος*) angeglichen durch Zepter und Adler, aber oft auch als Vegetationsgott durch Ähre, Traube u. dgl. gekennzeichnet. Seine Gleichung mit Sandas (s. d.) ist bestritten. R. E. II S. 2647; I A S. 2267. — 2. der Baal Gazur, d. h. der Herr von Gaziura am Pontos,

ganz wie der sitzende von Tarsos dargestellt. R. E. I S. 2652. R.

Baalszeichen, Sinnbild des phönik. Gottes Baal, vielleicht aus dem Anch (s. unter Henkelkreuz) entwickelt; einfachste Form ein Δ mit Querbalken auf der Spitze und darüber ein Kreis; so auf punisch-sizilischen und numidischen M., Æ der Insel Cossura und in der Hand des G(enius) t(erra?) A(frictae) auf Denar des Q. Caec. Met. Pius. — A. J. N. 49 S. 183/5; Z. f. N. 34 S. 300. R.

Babylonischer Münzfuß ist die übliche, aber mißbräuchliche Bezeichnung für einen auf nordgriech. M. des 6. u. 5. Jh. (bes. Thasos und die sog. Lete-Gruppe) und auf lyk. M. des ausgehenden 6. bis 4. Jh. nachweisbaren Fuß, bei dem der Stater

(das Didrachmon; nur Dikaia kennt auch Tetradrachmen) auf etwa $9\frac{1}{2}$ —10 g steht (gelegentlich aber viel tiefer sinkt und schließlich sich dem attischen nähert), ohne daß seine Norm sicher festzustellen wäre; die Stückelung erfolgt nach Drachmen (selten), $1\frac{1}{2}$ Obolen und Obolen in Maked., Drachmen (selten), Tetrobolen, Diobolen und Obolen in Lykien. Der Name »babylon.« M.-Fuß für die makedon. M. derart stammt von Brandis (M., Maß- und Gewichtswesen 1866 S. 208/9, vgl. S. 71), der jenen makedon. Stater von angeblich 10,22 g Höchstgewicht für den Fuß des Kroisos (10,8 g!) erklärt, den er den babylon. nennt; Lehmann-Haupt hingegen, zuletzt R. E. Suppl. III S. 612. 622, glaubt die »babylon. Gewichtsmine gemeiner Norm von 982,4 g« zugrundeliegend. Angesichts der Unmöglichkeit, eine genaue Norm aus den M.-Gewichten festzustellen, gibt man den Namen B. M. lieber auf, zumal die ausdrücklich vom babylonischen Talent sprechende Herodotstelle III 89 über das bab. Talent zu 70 Minen (so die Hdschr. u. Pollux Onom. IX 86) textlich und sachlich höchst umstritten ist, s. unter Euböischer M.-fuß; mit der Anwendung des Ausdrucks B. M. auf die lyk. M. steht es nicht besser. R.

Bac, Bak, Silbermünze von Annam; s. Nen.

Bacchantin s. unter Mainade.

Bacchus, im Lat. beliebtester Beiname des Dionysos.

Badam, bittere Mandeln, welche in Surat im 16. bis 17. Jh. an Stelle der Kaurimuscheln als Geld gebraucht wurden. — Thurston, Hist. of the coinage of the . . . East India Comp. 37, 50. Lane Poole, Cat. Brit. Mus. Moghal emperors XC.

V.

Bäggeliangster s. Angster.

Bären oder Bärenklauengroschen heißen urkundlich Kipperreichsgroschen Friedrich Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel aus den Jahren 1618—1621, die auf der Vs. im bogigen Schild die Hoyer Bärenatzen zeigen. — Fiala, Münzen und Medaillen der Welfischen Lande IV S. 52 n. 4 S. 206. Su.

Bärtiger Groschen s. Judenkopfgroschen.

Bätyl, griech. βατύλος oder βατύλιον, nennen wir die als Götter oder doch als

Sitz von Göttern verehrten Steine, Steinfetische, die oft vom Himmel gefallene Meteorsteine sind. Bei den Griechen erinnert z. B. ein Obelisk, der als »anikonisches« Bild des Apollon Ἀγυαεύς galt (M. von Ambrakia usw.), die Sage vom Stein, den Kronos verschluckt, und der delphische »Omphalos« (s. d.) an solchen Steinkult; im Orient haftete der Steinkult länger, z. T. bis heute (Kaaba in Mekka). Daher erscheinen B. öfter auf M. des Ostens: die Pyramide auf kilik. M. (früher sog. Mallos); die inmitten des Tempelhofes von Byblos und im Tempelinnern von Paphos sichtbaren spitzen Steine; die verschieden ausgeschmückten Steine auf M. von Emisa (dieser B. ist auch auf röm. M. des Uran. Antoninus und Elagabalus, s. d., der ihn nach Rom entführte, abgebildet, bes. in Quadriga, wie auch auf M. von Aelia Capitolina, Neapolis Sam., Iuliopolis, Karrhai), Komana Ponti, Sidon (im Wagen der Astarte, der in ihrer Legende eine Rolle spielende ἀροπετής ἀστήρ), Perga, Pednelissos und Seleukeia Syr. (hier Zeus Κάσιος beschriftet, im Tempel) und Tyros (mit Schlange umwunden oder im Tabernakel). In Tyros spielen zwei B., als ἀμβρόσια πέτρα bezeichnet, eine Rolle in der Gründungssage; in Adraa und Bostra sind sie mit dem Dusaes-Kult verknüpft. — R. E. II S. 2780; Anson, Greek coin types V Taf. III—V.

R.

Bagarone, Bagaroto, Volksname des kupfernen halben Bolognino (s. d.) im 16., 17. und 18. Jh. — Martinori.

Bagattino, Bagatino, Bagateno ist urspr. eine alte Volksbezeichnung für den Denaro piccolo in zahlreichen Münzstätten des nördlichen Italien, urkundlich erwähnt zuerst 1274 in Padua, 1278 der Aquilino mit 20 Bagattini bewertet. In der späteren Zeit werden sie in Kupfer geprägt, so in Reggio (Emilia) seit 1477 mit dem Gewicht von 2,6—1,15 g, 146 Stück auf das $\text{t} = \text{ca. } 2,20 \text{ g}$. Diese Prägung der Bagattini dauerte bis 1573 (Malaguzzi, Riv. it. di num. VII S. 485). Man prägt sie als piccoli z. B. in Brescia, Bergamo, Verona, Vicenza, Padua, Treviso und in Friaul mit verschiedenem Typus, Gewicht und Feingehalt; für Verona und Vicenza unter dem Dogen F. Foscari

(1423—1457) mit dem Bilde: Vs. Kreuz i. d. W. FR/AF/O. D/VX — Rs. Kopf des heiligen Markus, Feingehalt 55—¹¹¹/₁₀₀₀, Gewicht 0,309 g, für Brescia mit dem Bilde: Vs. Kreuz, i. d. W. FFDV, Rs. Markuslöwe, Gewicht ca. 0,465 g (Papa-dopoli I Tf. XV 13 u. 14, S. 261 u. 273).
Su.

Baghli, Tabari, Djawāriki, Maghribi. So werden Münzen genannt, die vor Einführung des arabischen Münzsystems (695) in den von den Arabern besetzten Gebieten kursierten. Baghli, auch »persische Münzen« genannt, Gewicht 8 Dānaḡ = 1 Miṡkāl (d. h. Dīnār), sind die sāsānidischen Drachmen, die auch Kesra (aus Khusrau) genannt wurden. Tabari soll neben dem Baghli die häufigste Münze gewesen sein. Gewicht 4 Dānaḡ. Vielleicht sind darunter sāsānidische Hemidrachmen zu verstehen, auf die der Name der im 8. Jh. in Tabaristān geprägten Münzen übertragen werden konnte. Da aber sāsānidische Hemidrachmen der späteren Zeit unbekannt sind, ist diese Erklärung fraglich. Djawāriki ist falsche Schreibung für Mawāriki-Münze des Maurikios (582—602). Unter Maghribi, Gewicht 3 Dānaḡ, wird wohl die Siliqua Kaiser Justinians und der Vandalen zu verstehen sein. S. Dirhem. — Maḡrizi, *Traité des monnaies* 6; Queipo, *Essai sur les systèmes monétaires* II 120, 154; Ibn Khaldūn I 218; Bergmann, *SB. phil.-hist. Klasse Wiener Akad.* 1870, 254 f.; Mor-dtmann in *ZDMG* 33, 110; Sauvaire in *JAs* 7. sér. 15, 430, 443; 19, 50; Karabacek in *NZ* II 479. Mit den Erklärungen Decourdemanche's, *RN* 1908, 209 f., kann ich mich nicht einverstanden erklären.

V.

Bahagani, Kupfermünze von Kashmir. S. Dinara.

Baiarda s. Moraglia.

Baiocchella, Baiocchetto war eine kleine päpstliche, seit Pius IV. (1559—1565) geprägte Billonmünze. Unter Sixtus V. wog sie 1 g und hielt 0,19 g Silber. Fortwährende Nachprägungen und Fälschungen führten zu ihrer Abschaffung im Jahre 1592. Ihre Prägung wurde abgelöst durch die der ersten Kupferquattrini, sie lief aber weiter um. — Martinori, S. 24 f.

S.

Baiocco. Den Namen Baiocco erhielten zuerst die Bolognini (s. d.) von Sulmona und Sora um 1420. Von ihnen ging der Name auf die päpstlichen Bolognini um 1450 über. Seit 1725 wurden die päpstlichen aus Kupfer hergestellt, und zwar um 1800 in ungeheuren Massen, dann maßvoller bis 1866 (Abb. 334). Woher der Name B. kommt, ist strittig. S.

Baioccone wurden die Kupfermünzen des Kirchenstaates zu 5 Baiocchi unter Pius IX. genannt. S.

Bajolres (französisch, ursprünglich: bai-soirs) werden Münzen genannt, auf denen die Büsten oder Köpfe zweier Herrscher einander zugekehrt sich zu küssen scheinen. Die bekanntesten und wohl ältesten der Neuzeit sind die *Excellentes de la Granada* (s. d.) Ferdinands und Isabellas von Spanien. S.

Bakchantin s. unter Mainade.

Bakchos, griech. βάχχος, 1. Zweigbündel, den röm. fasces nicht unähnlich, jedoch die Blätterbüschel oft daran gelassen; in den eleusinischen Mysterien von den Eingeweihten getragen, daher auf M. und Bleimarken (*Journ. int.* IV S. 513 Abb. 31) von Athen (hier auch als Beiz. und in der Hand des gleichfalls als Beiz. vorkommenden Herakles als Myster., *Riv. ital. di num.* XXI S. 315) und Eleusis vorkommend. *Arch. Anz.* 1892 S. 106; *Ath. Mitt.* 23 S. 291 Anm. 1. — 2. lat. Bacchus, zweiter Name des Dionysos. R.

Baklä, Goldmünze von Nepal. S. Muhr.

Balance-Merk, schottische Silbermünze von 1591 und 92 mit dem Landesschild auf der Vs. und einer Wage (balance) und Schwert auf der Rs. Nur halbe und viertel sind bekannt; das Halbstück wiegt 6,80 g und hält 5,95 g Silber. — Grueber, S. 190, 194. S.

Balancier = Spindelwerk (s. d.).

Balastraca hieß der in Brasilien während des Krieges mit Paraguay 1866—1869 von Heereslieferanten mit »400« gestempelte Peso. Die Peso wurden auch halbiert und gevierteilt und mit »200« und »100« gestempelt. — Meili II, S. 355 f., Taf. 45, Nr. 1—7. S.

Balaustium, griech. βαλαύστιον, die Blüte des wilden Granatbaums; so nannte man früher die Blüte auf den M. von Rhodos,

die heute als wilde Rose (τὸ ῥόδον), redendes Wappen, gilt, Abb. 40. R.

Balboa, die nach dem Entdecker des Großen Ozeans benannte Münzeinheit der Republik Panama, der dortige Peso zu 100 Cents. Nur halbe sind geprägt worden.

S.

Bälsh, Geldeinheit bei den Mongolen, wird schon unter Öingizkhän erwähnt, später (14. Jh.) scheinbar nur in China im Gebrauch. Die Angaben der muhammedanischen Schriftsteller über den Wert des B. weichen sehr stark voneinander ab. Es wird ein Goldb. und ein Silberb. erwähnt. Nach dem Ta'riḥ-i Wassāf (14. Jh.) hatten sie beide ein Gewicht von 500 **Mitkāl** und entsprachen ersterer 2000 **Dinār**, letzterer — 200 **Dinār**, ein B. in Papiergeld — 10 **Dinār**. An einer anderen Stelle berechnet Wassāf den Papierb. zu 6 **Dinār**. Unter **Dinār** ist hier augenscheinlich der Silberdinār von ca. 12,75 g zu verstehen. Yule zufolge war B. oder **Yästok** die Bezeichnung für Gold- und Silberbarren in Zentralasien im Mittelalter. — Barthold, *Enz. d. Islam* I 646; Quatremère, *Hist. des Mongoles par Rashīd-ad-dīn* 320; Crooke, *Hobson Jobson* 830. V.

Balken. Enthält der Wappenschild nur zwei Farben, so heißt der durch zwei wagerechte Linien begrenzte Raum Balken, bei schrägrechten oder schräglinken Linien rechter oder linker Schrägbalken. S. Pfahl.

Bambusstäbchen mit meist eingebrannten chinesischen Inschriften, welche den Wert angeben, wurden in Su Chou im 18. Jh. als Notgeld verwendet. Frey gibt ihre Länge als von etwas über 1 bis 6 Inch betragend an und sagt, sie seien über ganz China verbreitet. Mit Kokosöl gefüllte B. von ca. 109 mm Länge werden auf Tahiti als Geld verwendet. — T'oung Pao VII 169; Numism. 1911, 285; Frey in *AJN*. 50, 17; Zay in *Bull. num.* X 90. V.

Ban, flache ovale japanische Goldmünzen, die von 1573—1860 ausgegeben wurden. Die großen, im Werte von 10 Rio (**Jiu Rio**), werden **Oban** genannt und sind 145—175 × 85—101 mm groß und ca. 165 g schwer. Den besten Feingehalt (734) hat der **Oban** von 1725. Vs. mehrere Stempel, u. a. die Kiriblume, Wertangabe und Signatur des Münzvorstehers, letztere meist in

japanischer Tinte. Rs. enthält mehrere Stempel. Die kleineren, **Koban**, wurden zu 5 Rio (**Go rio**, um 1837 — 89 mm groß), 1 Rio (Ende 17. Jh. ca. 68 mm, 18 g, 564 fein; der **Shin Koban**, neue **Koban**, von 1860 bloß 35,5 mm, 3,3 g, 573,6 fein), 2 Bu ($\frac{1}{2}$ Rio, im 16. Jh. 53 mm) und 1 Bu ($\frac{1}{4}$ Rio, Anfang 17. Jh. 41 mm) ausgegeben.

Silberobane und -Kobane wurden in verschiedenen Provinzen geprägt, doch beschränkte sich ihr Umlaufgebiet meist nur auf die nähere Umgebung der Provinz, die sie ausgegeben hatte. Auf ihnen ist meist ihr Wert in Momme (= 3,756 g; 4,3 Momme = 1 Rio) oder Rio angegeben. Die kleineren Münzeinheiten, Bu ($\frac{1}{4}$ Rio) und Shu ($\frac{1}{4}$ Bu) wurden im selben Zeitraum gewöhnlich in Gestalt von rechteckigen goldenen oder silbernen Plättchen hergestellt. Dabei ist eine zunehmende Münzverschlechterung zu bemerken. Ein goldener **Ichibu** (1 Bu) von 1601 wiegt 4,4 g und hält 856 fein, ein **Nibu** (2 Bu) von 1860 wiegt bloß 2,8 g und hält 209 fein. Der goldene **Nishu** (2 Shu) ist 1697 — 2,25 g schwer und 564 fein, 1860 — 0,7 g und 229 fein. Der **Ichishu** von 1819 ist in Gold 1,4 g schwer und 123 fein, in Silber 2,6 g und 974,7 fein.

Demselben Zeitraum gehören die **Chogin** (eig. langes Silber, Noback zufolge auch **Itakane** genannt) — längliche dicke Silberbarren (ca. 90 mm, 130 g) an, die für besondere Verdienste verteilt wurden. Ihr Gewicht sollte 43 Momme (161,53 g) betragen, da das aber nicht immer eingehalten werden konnte, wurden kleine **Mame Gin** (Bohnsilber) genannte Klumpen dazugefügt. Auf den letzteren ist immer **Daikoku** (der Gott des Reichtums) dargestellt sowie die Regierungszeit angegeben; die **Chogin** sind mit vielen Stempeln versehen. Das Silber ist meist recht schlecht (um 1837 — 26%). — Munro, *Coins of Japan*; Alexejew, *Opisanije japonskich doreformennych monet*; *AJN*. 13, 90. V.

Bankdollar. Den Mangel an Silbergeld i. J. 1797 suchte England dadurch zu beseitigen, daß es die spanisch-amerikanischen **Peso** (s. d.) durch Gegenstempelung zum Kurantgelde machte. Der Gegenstempel bestand aus einem schmalen Oval mit der Büste **Georgs III.**, der von den Goldschmieden zum Stempeln ihrer Silberwaren

gebraucht wurde. Da dieser »Dollar« also die Köpfe des spanischen und des englischen Königs trug und 4 Schilling galt, entstand die Redensart: »two kings heads not worth a crown« (5 Schilling). Wegen der häufigen Fälschungen der Marke wurde sie 1804 in eine achteckige verwandelt. In diesem Jahre erhielt die Bank die Ermächtigung, Dollar zu 5 Schilling zu prägen. Diese Bankdollar sowie die Banktoken zu 3 Schilling und 18 pence trugen auf der Vs. die Büste des Königs, auf der Rs. die Dollar die Britannia, die kleineren die Wertbezeichnung, z. B.: »Bank token 3 Shill. 1812«. Ihre Geltung endete 1818. Auch für Irland wurden solche Stücke geprägt, nämlich der Dollar, der hier 6-Schilling token hieß, und 30-, 10- und 5-Pence-Stücke. — Grueber, S. 150, 247. S.

Banknote (Bankzettel) s. Papiergeld.

Bankotaler. Die 1609 gegründete Amsterdamer Bank nahm dem deutschen Reichstaler al pari mit dem um 3% geringerhaltigen Albertustaler (s. d.). Da aller Wechselhandel auf diesen holländischen Banktaler zugeschnitten war, hätte ein Weitermünzen des deutschen Reichstalers nur die Wechsler bereichert. Darum wurde seit 1690 in Norddeutschland, besonders in Hamburg, über die Prägung eines Talers nach Brabanter Fuß verhandelt, und 1695 auch ein 9¼-Talerfuß beschlossen. Aber nur Brandenburg münzte solche Sorten 1695 und 1696, dann Kursachsen für Polen 1702 (s. auch Beichlingtaler). Die brandenburgischen wogen zuerst 29,232 g mit 24,36 g Silbergehalt, dann 28,666 mit 25,282. In der 1619 gegründeten Hamburger Bank war der Bankotaler die Hauptdepotmünze und bestand in einem Silberquantum, das dem Feingewicht des alten Reichstalers von 25,98 g gleichkam. Dieser Bankotaler galt gegen den Taler des Leipziger Münzfußes (s. d.) zu 24 Gutengroschen 32 derselben. Als 1765 in Berlin die königliche Bank gegründet wurde, beschloß man einen besonderen »Bankotaler« als Haupteinlage-münze zu prägen, der 22,27 g Silber hielt. Da der preußische Kuranttaler 16,70 g Silber hielt und 24 Gutengroschen galt, kam der neue Bankotaler ebenso wie der frühere hamburgische auf 32. Da jedoch die Berliner Bank zunächst zu keinem Leben ge-

langte, blieb die Prägung der Bankotaler auf das Jahr 1766 beschränkt: 100 000 Stück lagen bis 1790 im Staatsschatz, in welchem Jahre sie eingeschmolzen wurden. Sie trugen auf einer Seite das Bild des Königs, auf der anderen den preußischen Adler auf Waffen und die Jahreszahl 1765, obgleich alle 1766 geprägt sind. — Schrötter, Brandenburg, Gesch. S. 565; Beschr. S. 230—232; Schrötter, Acta Bor. Gesch. IV, 74, 136; Beschr. II, Nr. 1645; Z. f. N. 27. Bd., 1909, S. 387 f. S.

Bankozettel waren das erste österreichische Papiergeld, wurden 1762 eingeführt, und zwar für 12 Millionen Gulden ausgegeben. Sie hatten keinen Zwangskurs, doch mußte $\frac{1}{3}$ der Abgaben damit entrichtet werden. Maria Theresia, die auf große Ordnung im Finanzwesen hielt, gelang es, die Staatsschulden zu verringern; die B. hatten manchmal ein positives Agio von 1 bis 2%. Da jedoch hier nicht wie in Preußen ein Kriegsschatz gesammelt wurde, brachte schon der bayerische Erbfolgekrieg große Verlegenheiten, und unter Josef II. wurde das Defizit chronisch. 1790 waren für 28, 1798 für 91 Millionen Fl. B. ausgegeben. Seit 1799 bewirkte diese Inflation die Entwertung der B. und das Verschwinden der Münzen. Jetzt wurden zwar viele Zettel eingezogen und das Möglichste getan, die Schuld zu vermindern, aber die fortwährenden Kriege verlangten immer neue Mittel: um 1810 hatte man fast über 1000 Millionen Fl. B. ausgegeben. 1811 wurden die B. auf $\frac{1}{5}$ ihres Nennwerts herabgesetzt und durch ein anderes Papier, die Einlösungsscheine ersetzt (s. Wiener Währung). — A. Beer, Das Finanzwesen Österreichs im 19. Jh., Prag, 1877, I. und II. Kapitel; V. Hoffmann, Die Devaluation des österr. Papiergeldes i. J. 1811, Münch. u. Leipzig, 1923. S.

Bankportugalöser s. Portugalöser.

Banktokens s. Bankdollar.

Banu, Pl. Bani, kleinste rumänische Geldgröße, s. Läu.

Barbaren-M. s. unter Barb. Nachahm.

Barbarina, eine mantuanische seit 1550 geprägte Silbermünze mit dem Bilde der h. Barbara zu 10 Soldi, nachgeprägt in Gualtalla bis ins 17. Jh. — Martinori, S. 28 f.

Barbarische Nachahmungen von M. sind

rohe, in Bild und Schrift verwilderte Kopien nach korrekten Vorbildern. Eine feste Grenze der ja nur durch den Stil von ihnen abweichenden B. N. gegen die Vorbilder läßt sich kaum ziehen; sein Ende aber findet der Begriff B. N. da, wo die wirkliche Münzherrschaft sich durch deutliche Aufschrift kundtut, auch wenn etwa die barbarisierte Staatsaufschrift des Vorbildes daneben erhalten bleibt. — B. N. kommen im Altertum überall an der Peripherie zunächst des griech. Kulturkreises vor; insbes. begleiten ihn keltische B. N. von den Pyrenäen bis zur unteren Donau, wo sich skythische bis zum Kaukasus hin anschließen. Vorbilder sind hier insbes. die M. von Rhode, Massilia, auch Tarent, dann der goldene und silberne Philippeios, ferner die M. Alexanders des Großen, des Audoleon, Lysimachos, von Damastion und Pelagia (Berl. M.-Blätter 1914 S. 198), die späthellenist. Tetradrachmen des ersten makedon. Landesteils und von Thasos und Maroneia; vgl. für die kelt. B. N. insbes. Forrer, Kelt. Num. der Rhein- und Donaulande, Straßb. 1908 und Ebert, Forrer Reallex. VI S. 301/26, vgl. auch Berl. M.-Blätter 1913 S. 747. — Im fernerer Osten schließen sich B. N. insbes. an die M. Athens, Alexanders und des Baktrers Euthydemos an, während sie nach ptol. und karthag. M. kaum vorkommen. Auf Sizilien gibt es B. N. der Punier nach griech. Vorbildern (z. B. Z. f. N. 34 S. 284). Die Denare der röm. Republik sind dann gleichfalls fast überall nachgeahmt worden, doch ist die örtliche Verbreitung dieser B. N. noch wenig durchforscht (z. B. B. N. nach republ. Denaren aus Ungarn: N. Z. XII S. 108, aus Rumänien: Frankf. M.-Zeit. 1913 S. 81/5); das Gleiche gilt von den zahllosen, überall an den Grenzen auftauchenden B. N. nach röm.-kaiserl. M. aller Metalle; in der Frühzeit ist es bes. der Denar des Augustus mit den stehenden Caesares auf der Rs., der überall nachgeahmt wird, dann sind die B. N. der Rheingegenden nach Mittelbronzen von Augustus bis Claudius zu erwähnen, später die B. N. der M. des Divus Claudius, Victorinus und Tetricus, diese z. T. vom Oberrhein (Berl. M.-Blätter 1911 S. 56, 80). Auch aus England und Spanien, aus Ungarn und Südrußland, aus den Euphratländern und Indien

kommen B. N. röm. Kaiser-M. Aus konstantinischer Zeit sodann hat z. B. der Fund von Sankta Maria im Kapitol zu Köln eine Fülle von B. N. gebracht. In der Völkerwanderungszeit gehen diese B. N. allmählich durch Auftauchen sicherer Orts- oder Königsnamen in die west- und ostgotische, burgundische, langobardische und schließlich fränkische Prägung über (Keary, Num. chron. 1878/79; B. M. C. Vandals usw. 1911; Riv. it. di num. Bd. 32, S. 22ff., Bd. 33, S. 169 ff.).

Das Sammeln solcher B. N. (»Barbarenmünzen«) ist seit etwa 15 Jahren sehr in Aufnahme gekommen, und der Katalog einer bes. reichen Sammlung (Graf Desseffy, Barbár pénzei, 4 Teile mit 54 Taf., Budapest seit 1910) ist im Druck erschienen; wichtigstes Publikationsorgan für B. N. ist das Numismatikai Közlöny, Budapest seit 1902. Zu beachten ist bei allen solchen B. N. einmal, daß die Nachahmung oft im Gegensinne erfolgt, d. h. der Stempelschneider gräbt seine Vorlage genau so in den Stempel ein, wie er sie vor sich sieht, daher denn auf der M. alles umgekehrt herauskommt, also was rechtshin war, steht linkshin, die Aufschriften werden rückläufig usw.; sodann ist für die fortschreitende Barbarisierung der Gepräge der Umstand wichtig, daß die ersten Nachahmer noch die Originalprägungen nachschneiden, weiterhin aber diese Nachahmung selber wieder zum Vorbild wird usf. (Forrer, Kelt. Num. S. 50/4); schließlich sei vor dem Irrwege gewarnt, barbarischen Legenden einen Sinn unterlegen zu wollen, wie z. B. in N. Z. XII S. 108/19 aus solchen republikanischer Denare die Namen von 5 Quadenkönigen herausbuchstabiert sind und im Bulet. soc. num. româna XVI S. 35 ff. aus der gänzlich wilden Legende eines barbarischen Rhoimetalkes ein thrak. Fürst Zaelmos gewonnen wird! — Vgl. auch unter Nachahmung. R.

Nachahmungen antiker Münzen wurden im Mittelalter von den Germanen besonders in der Völkerwanderung geschlagen, so teilweise mit lesbarer Umschrift von den Westgoten, Franken unter den Merowingern, Burgundern, Suaven und Langobarden; aus diesen Nachahmungen entwickelten sich die dauernden

Typen dieser Germanenstämme. Als dann durch Pippin und Karl den Großen neue silberne Münzen geschaffen waren, wurden diese von den weiter östlich wohnenden Völkern nachgeahmt. So wurden die Dürstedter Denare Karls des Großen mit DORESTAD an der Ostseeküste entstellt nachgeprägt (s. Dürstedter Nachahmungen), u. a. der Typus der Christiana religio-Denare (s. d. in Friesland (Men., D. M. IV S. 189 ff.), dann die Goldstücke Ludwigs des Frommen mit Munus divinum (s. d.) in Friesland entstellt nachgeschlagen. Es gibt ferner östliche barbarische Nachprägungen der Otto-Adelheid-Pfennige (Menadier, D. M. I S. 166 ff.) und der Sachsenpfennige. Weiter sind als solche Nachahmungen die der Kölner Denare in der Ottonenzeit, also z. B. die niederelbischen Agrippiner (s. d.), teilweise in Mecklenburg entstanden, zu nennen. Besonders aber sind hier die barbarischen Nachschläge aus den Funden von Lupow und Denzin zu nennen, in denen Entstellungen deutscher, englischer und böhmischer Pfennige, teilweise miteinander gekoppelt, vorkommen. Diese Lupower sind in Pommern von den damals dort wohnenden Slaven geschlagen worden (Z. f. N. XVI S. 251, 279 f.). Solche rohen Nachprägungen hören meist auf, wenn die betreffenden Volksstämme das Christentum angenommen haben und nunmehr eine regelrechte Prägung beginnen. Su.

Barbary Dukat war nach Newton, also um 1700, ein viereckiges, also wohl indisches, Goldstück. — Catalogue of the indian coins of the British museum, London, 1885, Taf. VIII, und 1892, passim. S.

Barbone, Barbonaccio. Der Barbone war ein von Lucca von etwa 1450 bis 1750 geschlagener Groschen zu 12 Soldi, zuerst mit dem bärtigen Antlitz des Heilands (daher der Name). Als der Barbone um 1806 im Werte auf 6 Soldi sank, nannte ihn das Volk Barbonaccio. — Martinori, S. 29. S.

Barbuda ist eine portugiesische Silbermünze Ferdinands I. (1367—83) mit gekröntem Helm und befußtem Kreuz, in der Mitte ein Schild aufgelegt, i. d. W. 4 Kastelle; auf der Helmseite befindet sich der Spruch Si : dns : michi : aiutor : non : time (s. Abb. 225). Münzfuß: 53 auf die 3 dineihros f. Mark, 1 Stück = 86,94 grãos

(4,33 g) und 1,08 g fein = 14 soldos; $\frac{1}{2}$ Barbuda 106 auf die 3 dineihros f. Mark, 1 Stück = 43,47 grãos (2,17 g) und 0,54 g fein = 7 soldos. — Aragão I 193, II 240. Su.

Bardewicensis s. unter Niederelbische Agrippiner.

Barile, eine florentinische Silbermünze aus der ersten Hälfte des 16. Jh. zu 12,5 bis 13,4 Soldi mit Heiland und Täufer auf der einen, Lilie auf der anderen Seite. Der Name rührt daher, daß ein Barile Wein 12 $\frac{1}{2}$ Soldi kostete. S.

Barinha. Als 1835 in Mozambique großer Geldmangel herrschte, ließ die portugiesische Regierung Goldbarren als Münzen ausgeben. Die Barinha wog 14,4 g und hielt 11,5 g Gold und 2,9 g Silber, galt 400 portugiesische Reis, hatte die Gestalt eines Parallelogramms (12 : 25 mm) und trug die Schrift :M(ozambique)-2 $\frac{1}{2}$, das heißt: Maticals (Goldgewicht). Die halbe Barinha zeigte M-1 $\frac{1}{4}$ (10 : 17 mm), wog 7,20 g und hielt 6,6 g Gold und verschwand wegen dieser hohen Feinheit aus dem Verkehr. 1843 wurde aus gleichem Anlaß eine Barinha aus Silber, genannt Pataca oder Canello, ausgegeben, 28 g schwer (20 : 32 mm) mit der Schrift: M/ 1843-Onça/6 Cr(uzados). — Aragão III, S. 413 und 445 ff., Taf. XIV, Nr. 1—4. S.

Barren. 1. Prähistorische und antike B. sind die mehr oder weniger regelmäßig (stereometrisch) geformten Stücke, in denen die Hütten schon von den Zeiten der alten Ägypter an bis in die Jetztzeit das Metall in den Handel bringen. Als die Menschen sich von dem Nutzen des Metalles überzeugten und nach Ausbildung eines Maß- und Gewichtssystems statt des metallenen Gerätgeldes des vorgewogenen Rohmetalles als Geld bedienten, konnte man es sich sowohl in kleineren formlosen Brocken oder sonst in Bruchstücken unbestimmter Form (vgl. unter Aes rude, Abb. 11, und Hacksilber) vorwiegen wie auch in B. Dem B. selbst können wir es nicht ansehen, ob es ein Geld-B. ist oder nicht, es sei denn, daß irgendwelche Stempel auf ihm darauf hinweisen; aber auch in diesem Falle kann er natürlich außer als Geld jederzeit auch zur Herstellung metallener Gegenstände dienen, wie das eben das Wesen des Nutzgeldes (s. d.)

ist, dessen letzten Ausläufer er darstellt. — Die ältesten erhaltenen Barren sind in ihrer Form von verkümmertem Gerätgelde kaum zu unterscheiden, so namentlich die doppelbeilförmigen Kupferbarren des 2. Jt. v. C., Abb. 10 (s. unter Beilgeld); auch Stäbe und Draht, wie sie in Eisen bes. in Westafrika als Geld vorkommen, mag man je nachdem als B. oder Gerätgeld auffassen. Eigentliche B.-Formen sind aber: die Gußkönige, Gußkuchen, d. h. etwa der Form des Bodens des Gußtiegels entsprechende Stücke, wie deren einige mit eingeritztem Namen eines Hetiterkönigs von Sendschirli aus dem 8. Jh. v. C. bekannt sind, wie sie dann in den ägypt.-griech. Hacksilberschätzen des 6.—4. Jh. v. C. und bei den B. des deutschen M. A. (s. u.) vorkommen (vgl. die Sitte der persischen Schatzverwaltung, das einkommende Edelmetall in Tongefäßen einzuschmelzen, Herodot III 96); auch die Eisenkuchen der Spartaner (s. unter Pelanor) gehören hierher; die chines. Schuh- oder Schiffsbarren (s. unter Sycee-Silber) gehen gleichfalls auf die Form des Gußkönigs zurück, sind aber an den Rändern aufgebogen. Plattenform haben hinterind. und jap. B., mit privaten Feingehaltsstempeln, ja die goldenen (s. unter Ban) schon mit Tuschaufschriften; rechteckige, dicke Platten von Kupfer (pane di rame) oder Bronze kommen in Mittelitalien vor, z. T. mit dem Muster eines unbelaubten Zweiges (ramo secco) oder einer Gräte (N. Z. 36 S. 1—30) bis herab zu den röm.-kampanischen B. (Æ) des 4. u. 3. Jh.s, die schon beiderseits Bilder und deren einer schon die Staatsaufschrift Romanom hat (s. unter Aes signatum); geschweift viereckig, noch an die Doppelbeilform erinnernd, sind die gestempelten Æ-B. der spätröm. Kaiserzeit; einer davon, aus Serbien, hat eine eingepunktete Inschrift, die aus England zeigen eingestempelte Inschriften, die sich auf Herkunft ex offe(cina) mit Namen eines Privatmannes beziehen, solche aus Laibach tragen Kaiserstempel und die Angabe der Münzstätte Aq(uileiae) p(u)s(ulatum); die aus Dierstorf an der Niederweser zeigen Stempel mit der Urbs Roma und den Worten Cand(idum) Pauli oder off(icinator) primus Tr(everorum) pus(ulati) (argenti) mit Gewichtsangabe; s. u. die Aufschriften der

röm. Goldbarren. Auf kreisrunde Platten deutet das hebr. kikkâr = Talent, und wohl auch das Goldtalent (τάλαντον χρυσού) Homers war, da τ. urspr. Wiegeschale bedeutet, wohl ein rundes, dünnes Goldplättchen (vgl. Abb. 9); zungenförmige Platten sind die »Zunge Goldes« im Buche Josua 7, 21, 24 sowie Æ-Barren aus Troia und Jahrtausende später aus Rußland; beliebt sind auch Ziegelsteinbarren (s. d.); Pyramidenform haben manche assyr. und mittelital. B. (Æ) sowie ungestempelte röm. der Kaiserzeit; Stangenbarren, z. T. mit Kerben zur Erleichterung des Zerhackens in etwa gleichgroße Teile, sind bekannt aus Troia (El.), aus dem Schatze von Eberswalde (N), aus einem span. Schatze (Zeit der röm. Republik) und aus dtsh. und russ. Funden des M. A. (Æ); vor allem aber sind stangenförmig die stets gestempelten Æ-B. und ein Teil der Æ-B. der spätröm. Zeit, die regula (s. d.), ῥηγλίον, hießen und ungestempelt in Æ aus vielen Teilen des Reiches, gestempelt in N aber namentlich aus Ägypten und Siebenbürgen bekannt sind; die Stempel enthalten Kaiserbildnisse, dann einmal die sitz. Stadtgöttin von Sirm(ium), stets aber Schrift, die sich auf Läuterung, Prüfung und Garantie des Feingehaltes beziehen, z. B. (Abb. 12) Lucianus obr(yzam) I (= als erster oder in der ersten Offizin) sig(navit), Fl(avianus) pro(bator) sig(navit) ad digma (= hat ihn nach der entnommenen Probe gestempelt); Quirillus et Dionisus Sirm(ii) signaverunt auf den siebenbürgischen, . . . antius (?) [p]robavit und überstempelt A. C. v(ir) e(gregius) p(rae)p(ositus) sig(navit), ferner Benignus coxit auf den ägypt. (vgl. unter Coquere, Digma, Obryza, Probare, Signare).

Diese B. sind also ganz wie die vorhin erwähnten Æ-B. von der Niederweser aus einer kaiserlichen Münzstätte hervorgegangen, die für den Feingehalt garantierte und bei den Æ sogar das Gewicht daraufstempelte, das freilich zu deren wirklichem Gewichte nur ungenau stimmte. Die Rechnung nach Pfunden Goldes und Silbers statt nach Münzeinheiten in röm. Quellen des 4. Jh.s ist der Beleg dafür, daß diese Barren wirklich umliefen.

2. Allgemeines über B. des M. A. u. der Neuzeit. In ihren Stempeln steht diesen

spätrom. Barren die unten näher zu behandelnde Gruppe deutscher Silberbarren des M. A. nahe. Auch darin gleichen diese vielen älteren Beispielen, daß sie ganz rund auf das Gewicht der Mark gebracht sind, um das Vorwiegen einer gewissen Menge Metalles zu erleichtern, und daß durchschnittene Stücke im ungefähren Gewicht von Hälften und Vierteln häufiger sind als ganze. Erst das Aufkommen der Goldgulden und später der Taler hat solchen Rückfall in die Sitte des Vorwiegens von Rohmetall entbehrlich gemacht; aber auch nachher noch hat man sich in metallreichen Gebieten, die ihr Metall ohne die Umständlichkeit einer Ausprägung schnell unter die Leute bringen wollten, des B. bedient (vgl. unter Kupferplatten, Bonken), so in Australien und Brasilien im 19. Jh. der N-B. in Gestalt dünner Platten mit Einstempelung des Staatswappens, des Namenszuges der Hütte, der Jahreszahl, des Feingehaltes und Gewichtes sowie einer laufenden Nr., ganz wie die Münzstätten noch heute das ihnen zum Einschmelzen und Probieren übergebene Edelmetall in B. gießen und stempeln. Solche B. gehen noch heute im Großhandel zum internationalen Ausgleich von Bank zu Bank; daß aber auch Nachprüfung einer solchen Stempelung vorkommt, beweist die vorhin erwähnte Überstempelung eines der röm. Goldbarren. — Ebert Reallex. IV S. 230/36 mit Lit.

3. Mittelalterliche B. hießen *marca argenti*, seltener *libra*, *talenta argenti* (s. auch Hacksilber). Für größere Zahlungen behalf man sich während des M. A. vielfach mit gegossenen Silberbarren. Die ältesten, von länglicher und schmaler Gestalt (Länge 41—83, Breite 5—23 mm), waren im Funde von Klein-Roscharden, um 1000 n. Chr., 14 Stück, 2 mit aufpunktiertem Kreuz, von Gewicht 13,72 bis 59,30 g (Abb. 393, Z. f. N. 15 S. 288 f.). Aus nicht viel späterer Zeit, Anfang des 11. Jh., ist der stangenförmige Barren aus dem Funde von Thurow (Abb. 392; Pyl, Greifswalder Sammlungen. Heft II, Greifswald 1897). Im Anfang des 12. Jh.s nehmen sie eine Halbkugelform an, die Form der sogenannten Gußkönige, das älteste Exemplar dieser Art im Funde

von Fulda (Abb. 396, Z. f. N. 22 S. 105). In der Hohenstaufenzeit gewann der Verkehr mit Barren für den Handel eine größere Bedeutung. Infolge der steten Vermehrung der Münzstätten und der kurzfristigen Verrufung der Pfennige war es für den Kaufmann bequemer, sich auf seinen Reisen Silberbarren mitzunehmen (vgl. vielleicht die Reiserechnungen Wolfers von Passau 1203/04, Jesse Nr. 370). Kaiser Friedrich II. verbot 1232 zugunsten der Münzberechtigten den Handel mit Barren: »Item hac nostra edictali sancione placuit statuendum, ut in omni civitate vel oppido, ubi monete iure cuditur, nec mercimonia nec victualia aliquo argenti pondere emantur seu vendantur preterquam illis denariis, qui cuilibet civitati vel oppido sunt communes« (Jesse Nr. 86). Doch wurden die Barren von den fürstlichen Münz- und Marktherren in der Folge nur von dem Wochenmarkt und dem Handel mit bestimmten Marktwaren ausgeschlossen.

So sind uns dann weitere Barren in Gußkönigform erhalten im Funde von Nossen (K. F. W. Erbstein, Num. Bruchstücke 1821 III 124), Viertelmarkstücke aus dem Ende des 12. Jh.s, im Funde von Bardowik (Berl. Mbl. 1912 S. 613 mit Abb.), $\frac{1}{2}$ Barren = 53,4 g, 2. Hälfte des 12. Jh.s, im Funde von Meckelstedt bei Leehe (Berl. Mbl. 1912 S. 378) Gußkönig von 105 g Schwere, 1. Hälfte des 13. Jh.s, im Funde von Lubnice (Z. f. N. 26 S. 345) ein Barren von 291 g, 2. Hälfte des 13. Jh.s.

Die Blütezeit dieser Barren war aber, speziell in Niedersachsen, das 14. Jh. In dieser Zeit übernahmen die Städte teilweise durch Stempelung der Stücke die Gewähr für den Feingehalt der Marken, aber nur für diesen, nicht für das Gewicht. Diese gezeichneten Marken (*geteknete marken* oder *marcae usualis signatae*) waren wohl meist aus Usualsilber, d. h. dem Silber, aus dem an jedem Orte die Pfennige ausgeprägt wurden; das ist die *marca usualis argenti*, auch *lotige Mark* oder *wersilber* (Währungssilber) im Gegensatz zu anderen Marken aus feinem Silber, der *marca pura* oder *lauteren Mark*, der *marca meri, fini, combusti, cocti argenti*, dem Brandsilber

usw. Weitere Bezeichnungen sind *marca montani* (Natarsilber) oder *nigri argenti* im Gegensatz zu *albi* oder *wisse*, *witte*, *silveres*.

Auch folgende Usualmarken kommen vor: »*marcae argenti usualis Brunsvicensis ponderis et valoris, Hildensemensis ponderis et warandiae*« oder »drittich mark Bremesch^e sulveres Honoverscher wichte unde witte«, d. h. Marken von Braunschweiger Usualsilber, aber von Hildesheimer Gewicht und Währung usw.

Erhalten sind uns Barren des 14. Jh.s hauptsächlich aus dem deutschen Norden, weniger aus Süddeutschland, hier nur aus dem Funde von Regensburg ein ungezeichneter Gußkönig (Z. f. N. 23 S. 272), und einer von 197 g bei Salzburg im Funde von Torren bei Golling (Luschin im Jb. d. K. K. Zentral-Kommission für Kunst u. hist. Denkmale Bd. III, 1905 S. 311, 324) und im Funde von Reichenhall (Luschin, A. M. K.² S. 183). Im Funde von Lässig (Beginn des 14. Jh.s) waren 4 Stück, 3 ungezeichnet im Gewicht von 195, 196 und 840 g, eins mit der Rose von Pyritz gezeichnet von 228 g, im Funde von Hirschfelde die abgeschlagene Hälfte eines Gußkönigs von 82,5 g (Z. f. N. 23 S. 222, 247). Der Sarstedter Fund brachte 2 Marken von Hildesheim mit dem vierfeldigen Stadtwappen, 226 u. 362 g (Men., Jahrb. des Prov. Mus. z. Hannover 1907 S. 79 Tf. XI 28 u. 29). Im Gandersheimer Funde waren 36 Voll- und Teilstücke, im Dardesheimer 10 Ganzstücke, im Wetteborner 3 Stück, im Halberstädter 6 Ganz-, 3 Halb- und 3 Viertelstücke (Abb. 394). Da die Verschiedenheit der einzelnen Usualmarken als lästig empfunden wurde, schlossen eine Reihe niedersächsischer Städte 1382 einen Vertrag, nach welchem ihre Marken »eyner weringe des silvers« sein sollten: 3 Ferding, 3 Quentin fein oder 123/4 Lot (797/1000). Neben dem Stempel der einzelnen Städte und dem öffentlich anerkannten Zeichen des von jeder Stadt beauftragten Beamten sollte eine Krone als gemeinsamer Prägestempel erscheinen. Im Falle der Teilung der Marken sollte jedes Teilstück wenigstens durch einen Stempel kenntlich sein. Bei kleineren Zahlungen pflegte man die einzelnen Marken zu Hälften und Vierteln zu zerhauen. Es gab aber auch primäre

kleinere Stücke, so im Wetteborner Funde von 25 g. Die Größe und das Gewicht einzelner Marken war immer verschieden, z. B. 250,8 g bei 67 mm Dm. und 14 mm Höhe, 187,9 g bei 61 mm Dm. und 12 mm Höhe und ähnlich.

Im Westen und Süden Deutschlands wurde der Barrenverkehr wohl schon um die Mitte des 14. Jh.s durch die Goldgulden verdrängt, im Norden geschah das erst im Laufe des 15. Jh.s, noch im Funde von Flensburg fanden sich im Verein mit Witten deutscher Hansestädte und König Erichs von Schweden (1395—1439) mehrere ungezeichnete Marken. — Menadier i. Z. d. Harzvereins 1883 S. 165 ff. und in Amtl. Berichte, Mai 1912 S. 186 ff.; P. J. Meier in Num. Sphrag. Anz. 1896 S. 21 ff.; Friedensburg, Bl. f. Mfr. 1912 Sp. 5071 ff.; weitere Literatur bei Regling in Ebert, Reallex. S. 236; bei Luschin, A. M. K.² S. 181 ff.; bei Jesse S. 289 unter Nr. 118 und S. 303 unter Nr. 306. Su.

4. Russische Barren gestatten dank den zahlreichen und reichhaltigen Funden vom XI. bis XV. Jh. (vgl. Iljin, Topografija slitkov.) die einzigartige Entwicklung vom formlosen gewogenem Silber bis zur staatlichen gestempelten Barrenmünze zu verfolgen.

B. sind in Rußland vom XII. bis XIV. Jh. die einzigen kursierenden Geldstücke, da selbst fremdländische Münzen in den Funden beinahe gar nicht vorkommen.

Meistenteils wurden wohl die B. zugewogen, doch weist die in den Hansaverträgen vorkommende Benennung von »stücke Silvers« auch auf zählen hin, ebenso wie die mehr oder weniger konstante Form der B. aus den späteren Jahrhunderten. Es sind wohl B. gemeint, wenn die russ. schriftlichen Quellen vom Gießen der Grivna (s. d., besonders Grivna kun) sprechen, oder nach »Grivna kun« rechnen, die ins Deutsche »Mark Kunen« übersetzt werden.

I. Die ältesten B., die sich vorzugsweise mit Dirhems und westeuropäischen Denaren finden, sind aus Silber und nur ausnahmsweise aus Gold (vgl. Grivna I, auch Zlatnica), von sehr ungleicher Stangenform, oft zerhackt, an den Enden zuweilen plattgeschlagen und von variierendem Ge-

wicht. Ihre Umlaufzeit ist vom Ende des X. bis Anfang des XII. Jh.s (vgl. auch die in Skandinavien und ums Baltische Meer gefundenen B.). Diese B. sind wohl nichts anderes als zugewogenes Metall.

II. Runde B. in Form von Gußkuchen, von der verschiedensten Größe und Gewicht — ca. 345—48,5 g — meistens verbogen und zerhackt, im Nordosten Rußlands gefunden (Gouvernement Perm, V'atika und Kazan), gehören ins XI. und XII. Jh. und ebenfalls wie I. noch der ersten Entwicklungsstufe an. — Vgl. Abb. 394—396 und Trudy II, Tf. VIII, 29—35.

III. Platte und an den Enden plattgeschlagene, teilweise romboide B., ca. 196 g wiegend, sowohl im Norden Rußlands (V'atika, Perm), als auch am oberen und mittleren Dnjepr gefunden, zeigen eine bestimmte Stetigkeit im Gewicht, weniger in der Form (die aber vielleicht mit IV. in Zusammenhang steht). Sie lassen sich in das XII. Jh. verlegen. — Vgl. Trudy II, Tf. VI und VII.

IV. Sechseckige B., bekannt unter dem Namen »Grivna« von Kijev, von sehr konstanter Form und einer gewissen Stetigkeit im Gewicht von ca. 160 g, finden sich beinahe nur am mittleren Dnjepr (hauptsächlich in der Umgegend von Kijev), zuweilen in Wolhynien. Ihre Umlaufzeit ist das 12. und die I. Hälfte des 13. Jh.s. — Vgl. Abb. 389 und Trudy II, Tf. V, 14—15; auch Chaudoir Tf. I 2, Nr. 5.

Die spätere Datierung dieser B. und ihre Verlegung an die Wolga seitens Kaufman, Věs, S. 66 ff., ist vollkommen irrig, wie es nun die Topografija slitkov von Iljin (1921) deutlich beweist.

V. B. der Übergangszeit, da sowohl sechseckige, wie IV., doch 196 g schwer, als auch stangenförmige, wie VI., doch 155 g schwer, sich in den Funden einstellen, wohl aus der Zeit des Niederganges von Südrußland, etwa in die Mitte des XIII. Jh. zu versetzen.

VI. B. von konstanter Stangenform, 196 g schwer, gewöhnlich »Grivna von Novgorod« genannt. Sie kommen etwa im 2. Viertel des XIII. Jh.s auf und behaupten sich dann auf der ganzen russ. Ebene bis zum Anfang des XV. Jh.s, wenn sie auch in der Form, besonders aber

in der Dimension variieren — von 138 bis 92 mm — wobei die längeren — in der Chronik wohl Dolgěja (s. d.) genannt — auch die ältesten sind, die kürzesten aber, von einer Seite hohlen, mehr auf das südrussische Steppenland und den N-Osten hinweisen. Im XIV. Jh. heißen diese B. von Norgorod wohl Rubel von N. (s. Rubel). — Vgl. Abb. 388; Chaudoir, Tf. I 2, Nr. 1; Trudy II, Tf. IV, Nr. 1—7.

VII. Schmale, stangenförmige B., ca. 102 g schwer, also $\frac{1}{2}$ von VI., wohl Grivna kun (s. Grivna) von Smolensk und Westrußland, neuerdings unter dem Namen »litauische Grivna« bekannt. — Vgl. Abb. 391 und Katalog der Rigaschen Ausstellung d. X. arch. Kongresses (1896), Tf. 33, Nr. 8—12.

VIII. Abgehackte Hälften von VI., nicht schwerer als 94 g, gewöhnlich einfach Rubel (russ. Rubl', s. d.) genannt, richtiger Rubel von Ostrußland (nizovyj rubl'). — Vgl. Chaudoir, Tf. I 2, Nr. 2.

Wenn IV—VIII schon B. von mehr oder weniger konstanter Form und stetigem Gewichte sind, so sind IX das letzte Glied in der Entwicklungsreihe von B. zur Münze, denn es sind die Hälften der Grivna von Novgorod, also VIII (s. auch Poltina), aber kontremarkiert mit einem oder mehreren Stempeln, die zuweilen mit schon auf den Denga vorkommenden fürstlichen Siegeln zusammenfallen. — Vgl. Abb. 390; Trudy II, Tf. IV, Nr. 8 u. 9, 11; Nr. 10 mit gefälschter Kontremarke; Nr. 12 u. Nr. 13 in neuerer Zeit von Fälschern zerhackt.

Der überstempelte Silberbarren vom Anfange des XV. Jh.s hat sich aber zu keiner Schwermünze fortentwickelt, wahrscheinlich wohl infolge des Niederganges von Novgorod und Pleskau, und wurde ersetzt durch gewogene größere Massen von Denga und Kopeken. — Vgl. für letzteres Čižov., Monety Mosk. Gosudarstva, 12.

Eine erschöpfende Monographie über B. fehlt. — Das ganze Fundmaterial bei Iljin, Topografija kladvov slitkov (1921). — Vgl. auch Čerepnin in Trudy II, 98—215, doch jetzt ungenügend. — Über die Form der B. s. Revue num. 1904, p. 55.

Arabische Silberbarren s. unter Šauma, chinesische unter Saisi (Sycee), Chintiao. B.

Bartgroschen s. Judenkopfgroschen.

Bartholomäus, Apostel, kommt als Heiliger, wie es scheint, nur auf Münzen von Fermo vor, und zwar auf Pfennigen des 13. Jhs. in der Umschrift: S. Bartolom. und EV/S i. F. (Zanetti III S. 287 T. XVIII 1, 2). Rentzmann nennt noch das Bistum Lüttich und die Stadt Maestricht, doch habe ich hier keine sich auf den heiligen Bartholomäus beziehende Münzen feststellen können. Su.

Bartzeichen (russ. borodovoj znak) sind russische Kupfermarken mit den Jahreszahlen 1698, 1705, 1724 und 1725. Jedoch sind bei Bezahlung der regelmäßig durch viele Jahre hindurch eingezogenen Bartsteuer nur die von 1705 wirklich verteilt worden, die anderen nur Probestücke. — Die Zeichen von 1698 und 1705 sind rund, mit Doppeladler und Jahreszahl in kirchenslavischen Lettern auf der Vs., mit Aufschrift: ДЕНГИ | ВЪАТЫ | (das Geld ist erhoben) und einer groben Darstellung von Nase, Schnurr- und Kinnbart auf der Rs. — Die von 1724—1725 sind viereckig und einseitig und nur mit einer Aufschrift versehen. — Trudy III, Tf. VI (Artikel von Čižov); Chaudoir, Taf. 22, Nr. 5 u. 6, Taf. 23 Nr. 1. B.

Basileus, griech. βασιλεύς = König; s. unter Rex.

Basilica, eigentl. griech. βασιλική, ergänze στοά, eine wenigstens vorn offene Säulenhalle; die b. Aemilia auf dem röm. Forum erscheint mit der Beischrift Aemilia rei(ecta) auf röm. Denar des M. Aemil. Lepidus. — R. E. III, 1 S. 83—96. R.

Basilissa, griech. βασίλισσα = Königin; s. unter Regina.

Bat s. Tikal.

Battezone (von battista, d. Täufer) ist ein Volksname für Groschen von Florenz mit der Gestalt Johannes des Täufers, geschlagen Anfang des 16. Jh. (1503/04). — Riv. ital. XII S. 107. Su.

Batzeler s. Sprenger.

Batzen. Die böhmischen und meißnischen Groschen wurden gegen Ende des 15. Jh. in der Schweiz und in Süddeutschland selten. Da man aber zwischen dem Goldgulden und dem Etschkreuzer einer Mittelsorte bedurfte, wurden zuerst nach ober-

italienischem Muster Dicken (s. d.) zu etwa $\frac{1}{3}$ -Taler von Schweizer Kantonen eingeführt; aber deren Prägung scheint sich nicht bezahlt gemacht zu haben, auch hatte man eine kleinere, eine Groschenmünze nötig. Da taten sich Kapitalisten von Augsburg und Memmingen zusammen und veranlaßten einige Kantone und süddeutsche Stände, 4-Kreuzerstücke nach einem Fuße zu prägen, der guten Gewinn versprach. Diese 4-Kreuzerstücke hießen Rollenbatzen oder kurz Batzen. Woher der Name stammt, ist strittig (s. Rollbatzen). Das Schlimme war, daß die Batzen sehr verschieden ausgebracht wurden: schon 1498 unterschied man nach der Güte drei Arten. Seit 1500 suchten die oberschwäbischen Städte die B. vergebens abzuwehren; seit 1507 schlugen sie sie selbst in riesiger Menge; 1506 setzte Bayern die besseren Konstanzer und schwäbischen von 16 Pfennig auf 13, die Schweizer auf 12 Pfennig herab und 1523 stellten die Wardeine in Nürnberg 10 Wertklassen fest. Trotzdem wurden die Batzen wegen ihrer Handlichkeit, Anpassungsfähigkeit an die kleinen Marktpreise (1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ -Batzen = 16, 8, 4 Pfennige) und ihrer vorteilhaften Herstellung aus den feinhaltigeren Groschen immer häufiger geprägt. Die Stadt Nürnberg, ebenso die fränkischen und bayerischen Stände konnten und wollten sie nicht mehr entbehren und prägten sie selbst, obgleich die Reichstage von 1522 und 1524 sich gegen sie ausgesprochen hatten. Bis zur Mitte der dreißiger Jahre wurde ihre Prägung immer häufiger, aber auch immer schlechter: das Stück hielt nicht mehr wie früher 1,67, sondern nur noch 1,44 und weniger Gramm Silber. Die Batzen liefen damals weit über ihre Ursprungsländer bis nach Schlesien und Preußen um. Die größeren Fürsten und Städte wollten wohl einen besseren Fuß allgemein machen, aber eine Einigung gelang nicht; darum wurde von den bayerischen und schwäbischen Ständen 1535, von den fränkischen 1536 beschlossen, die Batzen ganz zu beseitigen. In der nächsten Zeit behalf man sich mit den Talern, Groschen und bis dahin geprägten Batzen, bis die Reichsmünzordnung von 1559 neues Geld schuf (s. auch Halb-

batzen). Die Schweizer Batzen hatten meist ein Kreuz mit vier Lilien auf der Vs., den Kantonschild auf der Rs; später Schild-Wertbezeichnung, die süddeutschen meist den Landesschild-einköpfigen Adler. Abb. 289. — Schöttle, Münz- und Geldgesch. von Ulm, Stuttgart 1925, S. 67; N. Z. XII, Wien 1880, S. 384—390; Schmollers Jahrbuch 35. Bd., S. 160—168. S.

Bauerngroschen oder Burgroschen, volkstümliche Benennung eines seit 1477 in Goslar geschlagenen Groschens, Vs. Schild mit Reichsadler, darüber Helm mit Krone, Rs. die beiden Heiligen Simon und Judas, der eine einen Stab, der andere eine Säge haltend. Die meist äußerst mangelhaft ausgeprägten Apostel mögen von dem Volke mit Bauern verglichen worden sein. In dem Münzabkommen der Städte Hildesheim, Göttingen, Hannover, Einbeck und Northeim i. J. 1490 war der Wert der Burgroschen = 12 Goslarischen oder Hildesheimischen Pfennigen festgesetzt, 1497 = 15 lipp. Pf., von dem Zwickauer Münzwarden wurde 1490 festgestellt, daß 82 Stück auf die 12 Lot 1 Grän feine Mark gingen, also 1 Stück = 2,92 g Rauh- und 2,2 g Feingew., 1517 galt er in der Stadt Braunschweig = 10 braunschweigischen Pfennigen. — Engelke in Hannov. Gesch. Bl. 1915 S. 425; Grote, M. St. V S. 213 f. in der Münzordnung Bernhards VII. v. Lippe v. J. 1497. Su.

Bauge = Ring, s. Ringgeld.

Bauopfer s. unter Exagium, Grundstein- und Turmknopffunde.

Bauschen, Buschen waren Kupfermünzen der Reichsstadt Aachen zu 12 und 4 Heller mit dem Adler auf der einen und der Wertbezeichnung auf der anderen Seite. Die ersten sind von 1597 mit einem oder 2 B (Bauschen) auf der Rs. Dann sind die B. zu 4 Heller seit 1604, die zu 12 seit 1757 in überaus großen Massen bis 1798 geprägt worden. — Menadier, Aachen, I, S. 46 f., 55, II, S. 59, 79 f., 86—94. S.

Bauwerke auf M. sind der älteren griech. Numismatik fremd; nur Teile von B. wie das Säulenkapitell oder der an den guttae kenntliche Tempelarchitrav, auf dem die Adler auf M. von Elis, Akragas, Kroton zuweilen stehen, der Altarbau mit den Büsten der Dioskuren (Mantineia), das La-

byrinth auf M. von Knossos als schematisierter Grundriß eines B., später die Zielsäule hinter dem Viergespann (Syrakus usw.) könnten etwa genannt werden; auf oriental. Gebiete aber, Kilikien, Phönikien usw., wo man der die Architekturbilder pflegenden assyr. Reliefkunst nahe steht, erscheinen schon im 5. u. 4. Jh. Stadt- und Hafenmauern als M.-Bild und ein Mauerkranz als Einfassung. Erst im 1. Jh. aber begegnen wir bestimmten B., sozusagen Individualbildern von B., und zwar sowohl auf griech. wie auf röm. M. (die B. auf älteren röm. Denaren: N. Z. XI S. 203), darunter bes. Tempeln (Abb. 81), seit der Kaiserzeit allen möglichen Sakral- und Nutz-B., Altären (Abb. 79), Triumphbögen, Brücken und Viadukten, Ehrensäulen, Circus, Theater und Amphitheater, Forum (Laodikeia Phryg.), Schiffswerften, Leuchttürmen (Abb. 93), Thermen, Nymphäen, Hafenanlagen (s. d.), einer Schlachthausfassade, endlich ganzen Stadtbildern (s. d.; Abb. 102), sowohl als selbständigen M.-Bildern wie auch zur Verdeutlichung der Lokalität der dargestellten mythologischen und Opfer-Szenen. — Die betr. M. mögen oft geradezu zur Erinnerung an die Fertigstellung des Baues geprägt sein, wie wir das bes. für die zahlreichen Torbauten nordgriech. Städte-M. im 3. Jh. aus Anlaß der Goteneinfälle annehmen dürfen, oft aber geben sie auch ältere B. um ihrer Berühmtheit willen wieder. Um deutlich zu bleiben, erlauben sich die Stempelschneider dabei Kürzungen und Vereinfachungen, z. B. die Versetzung des in der Cella eines Tempels stehenden Götterbildes zwischen die Säulen der Tempelfassade, wobei Verringerung der Säulenzahl vorkommt. Allgemeine Regeln aber, wie weit solche Kürzungen der Stempelschneider gehen können, gibt es nicht. — Regling, M. als Kunstwerk S. 55, 96/98, 117/19; Donaldson, Architectura numismatica 1859; Bernhart, Handbuch S. 124/41; Imhoof und Gardner, Num. comm. on Pausanias 1885/87; Anson, Greek coin types V Taf. I—XIII; über Mauern und Tore auf nordgriech. und röm. M. siehe Germania 1919 S. 14; vgl. auch die Stichworte Basilica, Castrum, Circus, Theater usw. — Bauwerke im Mittelalter s. unter Münzbild. — In der Neuzeit erscheinen B. sogleich beim Ent-

stehen der Med. in der Renaissance und spielen sowohl in dieser (z. B. das Kastell von Rimini auf Med. des Sigismund Malatesta, zahlreiche päpstl. und florent. Med. des 16. Jh.s, Nürnberger Rathausbau 1619) wie in der Barockzeit (z. B. Bauten Friedr. I. in Berlin), aber auch darüber hinaus bis zur Jetztzeit als Bilder von Med. und Geschichts-M. (z. B. die Scudi Clemens XI., Mariensäule und Walhalla in der bayer. Doppeltaler-Reihe 1855 und 1842, der Bremer Börsentaler 1864) eine große Rolle, wie auch die Ansicht der ganzen Stadt auf vielen deutschen Städtetalern des 17.—19. Jh.s mit Glück wieder aufgenommen worden ist. Eine Folge von Dom-Medaillen, z. T. mit Innenbildern hat J. Wiener herausgegeben; auch auf engl. Token und franz. Jettonen sind B. häufig. Vgl. auch unter Eisenbahnmed. R.

Bawbee (Plak), korrumpiert aus »bas billon«, schottische Billonmünze zu $1\frac{1}{2}$ pence der Königin Maria Stuart, die 1,91 g wog, 0,48 g Silber hielt, auf einer Seite den gekrönten Distelkopf, auf der anderen ein Andreaskreuz zwischen zwei Lilien zeigte. Unter Karl II. wurden kupferne Bawbees geprägt, die 9,08 g wogen und 6 pence schottisch galten, sie zeigten auf der Vs. den Königskopf, auf der Rs. eine gekrönte Distelstaude. — Grueber, S. 183, 206. S.

Bazarucco, portugiesisch-ostindische seit 1515 in Goa und Diu aus Kupfer und Calaim (s. d.) geprägte Münze. Seit 1700 wurden nur noch mehrfache B. zu 10, $7\frac{1}{4}$, 5, seit 1770 zu 20, 12, 10, 6, 5, 4, 3 und 2 B. geschlagen. Die B. zeigten zuerst BC/CO-Wappen, später Christuskreuz-Erdkugel, seit 1615 Christuskreuz-B, seit 1722 portugiesischen Schild-Wertzahl. Abb. 348. Um 1722 galt der B. $\frac{1}{75}$ Xerafim (s. d.), er wog 1515 15,25 g, 1770 wog ein Stück zu 12 B. 12,8 g. S. auch Budgerook. — Aragão III. Gerson da Cunha S. 29 f. S.

BB, Münzbuchstabe der französischen Münzstätte Straßburg.

Beamtennamen auf M. s. unter Münzbeamte.

Beatissimus, auch baetissimus geschrieben, Beiname des Diocletianus und Maximianus nach ihrem Verzicht auf die Regierung i. J. 305. Mehr Beispiele für röm.

M.-Aufschriften mit beatus usw. s. Bernhart, Handbuch S. 85. R.

Beckersche Fälschungen. Carl Wilh. Becker, 1772—1830, ahmte bes. antike, aber auch mittelalt. und neuzeitl. M. sehr geschickt nach. Seine Erzeugnisse sind, zumal wenn künstlich korrodiert oder auf antiken Schrötling geprägt, auch heute noch gefährlich. — Hill, Becker the counterfeiter, 2 Bde. 1924/5. R.

Bedra ist dem Tadj-al-'Arūs zufolge ein Sack mit 1000 oder 10 000 Dirhem oder mit 7000 Dinären. — Sauvaire in JAs 7 sér. 15, 429. V.

Begräbnis- oder Sterbemünzen sind Münzen auf den Tod oder das Begräbnis eines Fürsten, die besonders seit dem 17. Jh. in außerordentlich großer Anzahl vorkommen, da auf die meisten regierenden Fürsten solche geprägt worden sind. Die Vs. zeigt fast immer das Bild des Fürsten, die Rs. dessen Wappen oder die Hauptdaten seines Lebens oder Symbole. Von den preussischen Königen gibt es nur Begräbnisdukaten Friedrichs I. von 1713. S.

Béguinettes heißen in einer Urkunde vom 16. II. 1373 »blanches mailles« Herzog Roberts von Bar (1354—1411), die einen Feingehalt von 3 deniers hatten und zu 100 Stück aus der Mark von Troyes ausgeprägt werden sollten, 1 Stück also von 2,45 g Rau- und 0,61 g Feingewicht. — Rev. num. Belge 1895 S. 225 ff.; Engel-Serrure III S. 1052; Jesse nr. 358. Su.

Beichlingscher Ordenstaler, ein polnisch-kursächsischer Bankotaler (s. d.) von 1702, der im Doppelkreuz je viermal A gekrönt und II um ein Ordenskreuz, auf der anderen Seite den polnisch-sächsischen Schild zeigt. Dem Großkanzler Graf von Beichlingen wurde vorgeworfen, er habe auf der Vs. das Kreuz des von ihm getragenen dänischen Danebrogordens anstatt des dem Könige verliehenen dänischen Elefantenordens anbringen lassen. — Klotzsch, S. 748 ff.; Hutten-Czapski, II, Nr. 2622. S.

Beichttaler, breite Schaustücke zu 4, $1\frac{1}{2}$ und 1 Taler und mit demselben Stempel geschlagene Stücke zu 30, 25 und 20 Dukaten des Kurfürsten von Sachsen Johann Georg II. von 1663, der diese Goldstücke als Beichtgeld gegeben haben soll. — Erbstein-Engelhardt, III, S. 224 f. S.

Beilgeld. Beile (Äxte) als Zahlungsmittel und Wertmesser verwendet gehören zur Stufe des Nutzgeldes (s. d.), und zwar zum Gerätgeld (s. d.). Ob schon Steinbeile als Geld gedient haben, ist höchst unsicher. Für die metallenen Beile ist die Geldeigenschaft der *πέλεκυς* (zweischneidige Axt, Doppelaxt, s. d.) und des *ἑμιπέλεκον* (einschneidiges Beil) durch Homers Nachrichten vom Aussetzen von je 10 Stück als Kampfpfeis und von den 12 Beilen, durch deren Ösen der Bogenschuß des Odysseus geht, gesichert, auch durch Nachrichten bei Hesychios über bestimmte Gewichte von Beil und Doppelbeil, schwerlich aber durch die Nachricht über die von Periklytos von Tenedos in Delphoi geweihten Doppeläxte. Prähistorisches B. ist, wenn wir von gewissen kupfernen, bisher immer nur einzeln gefundenen Doppelbeilen (Abb. 6) und ähnlichen aus unzureichenden Gründen als B. erklärten Bronzekelten oder Bronzepecken absehen, zu erkennen in denjenigen Fällen, wo große Mengen etwa gleichgroßer Beile in »Hausschätzen« zusammen gefunden worden sind, oder wo Kümmerformen vorliegen, d. h. Stücke mit Eigenschaften, die das betr. Bronzebeil zum Gebrauch als Beil untauglich machen. Nur noch die Form von Doppelbeilen haben gewahrt die Kupferbarren aus dem 2. Jt. v. C., die sich auf oder bei Kypros, Kreta, Euboia, Sardinien schatzweise, und einzeln an vielen Stellen des östl. Mittelmeerbeckens gefunden haben, gelegentlich mit eingehauenen Fabrikmarken, Abb. 10; so geformte Barren tragen die Kreter auch auf einer Tributdarbringungsszene in einem ägypt. Wandgemälde des 15. Jh.s v. C., und sie erscheinen auch mit Metallbezeichnung auf Darstellungen späterer ägypt. Denkmäler. Auf bestimmtes Gewicht ausgebracht, »justiert«, sind aber diese Beile oder Beilbarren nicht, höchstens stehen sie sich, soweit aus derselben Hütte stammend, durch Verwendung immer wieder derselben Gußformen im Gewichte nahe; bei Zahlungen war stets die Wage nötig. — Ebert Reallex. IV S. 212, 220/24. — Mongolisches Beilgeld s. unter Süka.

Bein, Darstellung eines solchen auf M. s. unter Fuß; Bein als Stoff für Med. und Marken s. unter Elfenbein. R.

Beinamen der Münzherren und -städte.

1. Im Altertum. a) der M.-Herren. Vom Königstitel, der erst gegen Ende der Regierung Alexanders üblich wird, und dem seltenen Zusatz des Gebietes, Landes- (s. d.) oder Volksnamens abgesehen (*Γέτας βασιλεὺς Ἡδωνᾶν*, Abb. 21), führen die griech. Könige erst nach Alexander einen B., der zuerst wie der B. Soter um irgendeines Ereignisses willen, dann meist ohne erkennbaren Anlaß, vielleicht nur zur Unterscheidung von gleichnamigen Vorgängern angenommen wird, also wie unsere Namenszahlen (s. d.). Freilich wird dieser Zweck oft dadurch wieder illusorisch gemacht, daß diese Beinamen beim selben Herrscher wechseln und sich andererseits bei verschiedenen Herrschern wiederholen und vererben (Abb. 54): so heißen in Bithynien Nikomedes II., III. und IV. *Ἐπιφανής*, fast alle Arsakiden seit Orodes I. *Εὐεργέτης Δίκαιος Ἐπιφανής Φιλέλλην* u. dgl. Die Zahl der Beinamen eines einzelnen Herrschers wird je später desto größer, die Höchstzahl erreichen die Parther, bei denen auch nach Form und Inhalt sehr merkwürdige B. vorkommen, wie *ἐπικαλουμένου Φιλέλληνο*s (Mithr. III. ?), *νεικήσας Ἀρτάβανον* (Vonones I.), *ὕ(ι)δὸς κεκαλούμενος(!) Ἀρταβάνου* (Goterzes). Ebenso führen die röm. Kaiser eine Fülle von Namen, Beinamen, Titeln, s. die einzelnen Stichworte u. vgl. für die byz. Kaiser R. E. III S. 1154.

β) B. der prägenden Städte: Hier sind zu unterscheiden a) die auf die Lage (an Berg, Fluß oder Meer oder in einer bestimmten Gegend) bezüglichen, meist zum Unterschied von gleichnamigen Städten hinzugefügt, z. B. *μειζόνων* (Termessos), *τῶν ἄνω* (Kilbis), *Προυσιῶν πρὸς Ὑπίω* (Berg) gegenüber *Πρ. πρὸς θαλάσση* und Abb. 97; ferner *ὕπο-* und *ἐπικνα(μυδίων)* bei den Lokern, *κοι(λῆς) Συ(ρίας)* in Abila, *Πανίας* in Kaisareia Trachon.; b) auf die angebliche Abkunft von den Stämmen der *Ἀχαιῶν*, *Δαρδανίων*, *Ἰώνων*, *Δωριέων* usw. sich beziehende B.; c) besondere auf die Rechtsstellung bezügliche B. wie *ἀτέλειος, αὐτόνομος, ἐλευθέρα, ἱερά καὶ ἄσυλος* (s. d.), *μητρόπολις* (s. d., Abb. 97), *νεωκόρος* (s. d., Abb. 98), *Σεβαστοῦ Κτίσμα*, ebenso das merkwürdige Termessos *ἢ τὸ κάπους ἔχουσα* (= Pferde-stall? Journ. int. I S. 181), *ναυαρχίς* (mehr-

fach), μύστις (Side); d) Ehrennamen, die entlehnt sind vom Namen des regierenden Königs oder Kaisers, wie es — abgesehen von den als neuer Eigenname beabsichtigten oder zum neuen Eigennamen gewordenen B. wie bei den Apameia, Attaleia, Seleukeia, Kaisareia, Sebastopolis, Traianopolis usw. benannten Städten (Journ. int. VI S. 174; Imh., Lyd. Stadtm. S. 21) — z. B. νέας Τραιανῆς (Bostra) und Ἀγριππέων (Phanagoria) sind und die zahlreichen von Pompeius, Iulius, Augustus, Claudius, Ulpius, Hadrianus, Commodus, Aurelius und Antoninus (Caracalla), Septimius Severus, Macrinus u. dgl. abgeleiteten und auf den M. oft stark abgekürzten griech. B. vieler, bes. kilik. Städte. Doppelnamen werden dabei durch τῶν καὶ ausgedrückt, wie Ἰουλιέων τῶν καὶ Λαοδικέων (Syr.); ausführlicher: Ἀν(τιοχέων) τῶ(ν) πρ(ὸς) Χρ(υσορόα) τῶ(ν) πρ(ότερον) Γε(ρασσηῶν). Hierher gehören auch die B. der röm. Kolonien und Municipien, die nach ihrem Gründer oder Erweiterer benannt sind: Copia Felix Munatia schon in der Republik (Lyon, N. Z. 34 S. 66), und in der Kaiserzeit Iulia, Augusta, Aelia, Hadriana usw.; bei diesen Kolonien kommen aber auch B. oder geradezu Namen wie Campestris, Concordia, Felix, Fida, Gemella, Gemina, Laus (Abb. 101), Nobilis, Patricia, Prima, Victrix vor, die z. T. auch auf die bei der Anlage tätigen Truppenteile Bezug haben; Head, H. N.² S. 931/32; e) endlich die hier meist nicht als besondere Stichworte aufgenommenen, ganz leeren B. der Stadt wie ἔνδοξος ἔντιμος ἐπίσημος λαμπρός πρώτη σεμνή τροπ(αιοφόρος) (Anazarbos, wie das Victrix der Kolonien), φιλή ἐβδόμη τῆς Ἀσίας (Magnesia Ion.), oder B. der Einwohner wie ἄριστοι μέγιστοι oder εὐσεβεῖς εὐτοχεῖς von Nikaia. — Die Stadt Rom selbst führt auf röm. M. gleichfalls zahlreiche B. wie aeterna, invicta (auch invicta geschrieben, mit einem ganz bekannten Schwund des c, ohne höhnische Absicht), perpetua, victrix, bei besonderen Gelegenheiten renascens oder resurgens, und erhält bei Commodus' Neugründung den B. col(onia) L(ucia) An(toniniana) Com(modiana); am Ende des 4. und Anf. des 5. Jh. führt Karthago, zu ostgotischer Zeit die auf M. wieder einmal quasiautonom genannten

Städte Ticinus und Ravenna den B. Felix. — Head, H. N.² S. LXXIX—LXXXIII, 926/32. R.

2. Im Mittelalter. a) B. der Münzherren. Sie treten vor allem in der Zeit der Völkerwanderung auf, während sie später seltener werden, es erscheint dann hauptsächlich nur noch der Titel rex, dux, comes, episcopus usw.

In der Völkerwanderung nennt sich Theoderich der Große auf seinen Medaillon (Abb. 121) »rex Theodericus pius princeps, victor gentium« (Menadier, Schausammlung S. 103). Die westgotischen Könige führen die Beinamen felix, inclitus, iustus, pius, valens und victor (Men. S. 105); Theudebert von Franken, der siegreiche Herrscher, legt sich ebenfalls den Namen des victor zu. Chlotar II. (613—629) führt nach dem Vorbilde König Leovigilds auf dem in Uzès geschlagenen Triens den Beinamen »rex hinclitus et pius« (Prou, Merovinger no. 2474). In späterer Zeit nennt sich auch Boleslav Chrobry v. Polen »inclitus«, Otto I. der Große heißt auf Straßburger Pfennigen pacificus und magnus, Kölner Erzbischöfe nennen sich »pius«. Sancho IV. v. Leon (1289—1295) führt auf einer Goldmünze den Titel »illustris«, Ferdinand der Katholische den Titel »triumfator et catholicus cristianissimus«. — Mader, Kritische Beiträge zur Mzkde des M. A. IVS. 118—225; Dannenberg, Berl. Mbl. S. 2799 ff.

b) B. der Städte. Sie kommen des öfteren auf den Münzen des Ma. vor. So ist vor allem Sancta Colonia zu nennen, das wegen der sich an Köln anknüpfenden Heiligenlegenden und der sich in ihr befindlichen Reliquienschatze so genannt wird, ebenso z. B. sancta Mettis, sancta Troja = Xanten (Colonia Trajana Sanctorum genannt wegen des Märtyrertodes, den christliche Legionsoldaten dort gefunden haben sollen). Weiter führen Trier und Bonn den Beinamen beata, Deventer und Thiel bona. Trier heißt auch secunda Roma als zweite Hauptstadt des römischen Kaiserreiches in der konstantinischen Zeit, Mainz »aurea Mogontina«, Verdun »urbs clavorum« usw., in der Hohenstaufferzeit Aachen »Roma caput mundi« in Italien Rom »caput mundi«. Später, als die Städte das Münzrecht selbst erlangt hatten, kommen derartige